



Fokus Naturbildung

Naturwahrnehmung und -erleben von Jugendlichen



Fokus Naturbildung

Naturwahrnehmung und -erleben von Jugendlichen

Herausgeber

Deutscher Jagdverband e.V.

i.m.a - information.medien.agrar e.V.

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V.

Mit freundlicher Unterstützung der landwirtschaftlichen Rentenbank
und der Stiftung Unternehmen Wald.



Autor*innen: Dr. Silke Kleinhüchelkotten

Dr. Daniel Gardemin

Nora Schmidt



Nieschlagstraße 26 | 30449 Hannover

www.ecolog-institut.de

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor*innen.

Berlin, Bonn

August 2017

Titelbild: [shutterstock.com/Syda](https://www.shutterstock.com/Syda) Productions

Vorwort

Naturbildung als Teil der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist ein wichtiger Bestandteil der außerschulischen Bildungslandschaft. Ziel von Naturbildungsaktivitäten ist es, Naturerfahrungen zu ermöglichen und ein Natur- und Umweltbewusstsein aufzubauen, wodurch die Bereitschaft und die Befähigung zu nachhaltigem Handeln maßgeblich gefördert werden.

Der vorherrschenden Meinung zufolge haben Kinder und Jugendliche in der heutigen Zeit immer weniger Gelegenheit, Naturerfahrungen zu sammeln. Einige Veröffentlichungen sehen sogar eine allgemeine Tendenz zur Naturentfremdung und befürchten weitreichende Folgen für die persönliche und gesellschaftliche Entwicklung. Bisher gibt es aber nur wenige Studien, die der Frage nachgehen, wie das Verhältnis von Kindern und Jugendlichen zur Natur heute aussieht oder in denen die Rolle naturpädagogischer Angebote bei der Ausbildung von Natur- und Umweltbewusstsein untersucht wird.

Diesen Fragen sind die drei Partner Deutscher Jagdverband e.V. (DJV), i.m.a – information.medien.agrar e.V. und Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V. (SDW) mit der vorliegenden Studie „Fokus Naturbildung“ nachgegangen. Die drei Projektpartner sind seit vielen Jahren Anbieter bzw. Unterstützer von umfangreichen Programmen der außerschulischen Natur- und Umweltbildung. Mit der vorliegenden Studie sollte eine Grundlage für die Ausgestaltung der Naturbildungsangebote geschaffen werden. Sie lässt außerdem Rückschlüsse zum Naturbildungsbedarf zu, der sich aus der Forderung der Vereinten Nationen (UN) zur Etablierung von BNE sowohl im institutionellen Bildungssystem als auch an außerschulischen Lernorten ergibt.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, war die Einhaltung wissenschaftlicher Gütekriterien für die empirische Datenerhebung und die Auswertung unerlässlich, die mit einem Methodenmix aus qualitativen und quantitativen Befragungsinstrumenten gewährleistet wurde. Die modulare Umsetzung erfolgte durch das ECOLOG-Institut für sozial-ökologische Forschung und Bildung und das IfA-Marktforschungsinstitut Bremer und Partner. Die Ergebnisse der Studie wurden mit akademischen Expert*innen der Didaktik diskutiert, um den Transfer in den Bereich der Wissenschaft und eine interdisziplinäre Diskussion zu ermöglichen. Einen ersten Einblick bieten die nachfolgenden Stellungnahmen.

Die Studie „Fokus Naturbildung“ soll einen Beitrag zur Erforschung der Wirkung von Naturbildung als Teil einer BNE leisten. Des Weiteren kann sie eine wertvolle Grundlage zur Entwicklung und Umsetzung praxistauglicher BNE-Projekte sein. Über eine breit angelegte Diskussion mit Akteuren der außerschulischen Naturbildung würden sich die drei Projektpartner der Studie freuen. Mit der Vorlage der Auswertung laden wir herzlich dazu ein.

Berlin/Bonn, im August 2017

DJV – Deutscher Jagdverband e.V.

i.m.a – information.medien.agrar e.V.

SDW – Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V.

Martina Flath, Gabriele Diersen



Kommentar zur Studie „Fokus Naturbildung“

Zum Studiendesign: Die Vorgehensweise, in drei Teilstudien qualitative Interviews und quantitative Befragungen durchzuführen und dabei eine große Stichprobe von über 1.000 Befragten auszuwählen, ist sehr umfangreich und inhaltlich gelungen. Es werden Schüler*innen aller Schulformen, Jungen wie Mädchen und die Lehrpersonen einbezogen. Die außerschulischen Bildungsakteure werden durch die Auftraggeber und die gemeinsame Gestaltung der Fragebögen und qualitativen Interviews repräsentiert. Positiv einzustufen ist darüber hinaus die Vergabe der Studiererstellung an ein Befragungsinstitut und ein Marktforschungsunternehmen. Die Studie ist fachlich und methodisch ansprechend und anspruchsvoll angelegt.



Zu den Ergebnissen: Die Studie zeigt, dass die weit verbreitete Annahme, Jugendliche seien von der Natur entfremdet, interessiert sich nicht für sie und besäßen keine hohe Werthaltung ihr gegenüber, eindeutig falsch ist. Vielmehr scheint eine Gleichzeitigkeit von Technikinteresse und hoher Aktivität in digitalen sozialen Netzwerken mit einer hohen Werthaltung gegenüber und einem deutlich vorhandenen Interesse an der Natur einherzugehen. Das ist beruhigend und erfreulich, zielt doch ein erheblicher Teil der Bildungsbemühungen insbesondere in der Umweltbildung darauf ab. Darüber hinaus wird der Natur ein Schutzstatus zugesprochen, der vom Menschen und auch von ihnen selbst hergestellt werden muss. Auch dieses Verantwortungsbewusstsein wurde bei Jugendlichen bisher eher nicht wahrgenommen. Schließlich lässt sich ablesen, dass das Paradigma der Nachhaltigkeit ihre Vorstellungen zur Natur dominiert. Sie möchten die Natur, Pflanzen und Tiere nutzen, aber gleichzeitig auch erhalten. Eine überwiegend profitorientierte Nutzung wird z.B. in der Landwirtschaft gesehen und abgelehnt.

Der Wald wird als außerschulischer Lernort in der Grundschule und auch in der Sekundarstufe I stark genutzt. Der Bauernhof hingegen wird nur von rund 54% der Grundschüler*innen und ab Klasse 5 nur noch von 22% im Rahmen des Unterrichts besucht. Also verliert das außerschulische Lernen deutlich an Bedeutung, obwohl der Bauernhof ein außerschulischer Lernort mit sehr hohem Potential auch für ältere Lernende ist und die Jugendlichen äußern, ein hohes Interesse am Lernen in der Natur zu haben. Sie wünschen sich also mehr Lernen außerhalb des Klassenzimmers.

Das hohe Potential des außerschulischen Lernens auf dem Bauernhof (und weiteren Lernorten in der Natur- und Kulturlandschaften, Geoparks usw.) sollte zukünftig stärker genutzt werden. Als Hemmfaktoren gelten die fehlende Handlungskompetenz zur Gestaltung von Lernsequenzen außerhalb des Klassenzimmers von Lehrpersonen und mangelnde Angebotsstrukturen außerschulischer Bildungsinstitutionen, die konsequent auf die Bedürfnisse schulischer Lerngruppen eingehen. Auch die schulische Leitung ist gefragt, Kooperationen aufzubauen und das außerschulische Lernen im Schulprogramm zu verankern, so dass alle Schüler*innen hiervon profitieren.

Zudem zeigt die Studie, dass die außerschulischen Lernsequenzen überwiegend in Form von Wandertagen und Exkursionen durchgeführt werden. Das Projektlernen im Rahmen einer Projektwoche oder einem Projekttag ist deutlich weniger ausgeprägt. So erlebt nur jede/r vierte Schüler*in einmal in der Sekundarstufe I den Lernort Bauernhof im Rahmen eines Projektlernens. Das ist bedauerlich, da das Potential dieser Lernform des außerschulischen Lernens so nur ansatzweise genutzt wird. Die didaktisch-methodische Gestaltungsweise außerschulischer Lernprozesse sollte eine Einbettung in die schulischen Lernprozesse ermöglichen, indem das Vorwissen der Schüler*innen aktiv eingebunden wird, verschiedene Methoden und Formate eingesetzt werden. Die Befragten äußern sich hierzu eindeutig, indem sie aufzeigen, dass ein Besuch auf dem Bauernhof attraktiv für sie ist, wenn sie Menschen an ihrem Arbeitsplatz erleben, selbst mitarbeiten können, Freiraum für eigene Beobachtungen finden, Erlebnisangebote bekommen usw. Das wird nur durch eine planvolle, didaktisch-methodische Gestaltung eines Bauernhofbesuches ermöglicht.

Dr. Martina Flath ist Professorin für die Didaktik der Geographie und wissenschaftliche Leiterin des Kompetenzzentrums Regionales Lernen an der Universität Vechta. Dr. Gabriele Diersen ist dessen Geschäftsführerin.



Kommentar zur Studie „Fokus Naturbildung“

Natur als Erfahrungsraum und Sinninstanz

Die Studie liefert wertvolle Hinweise zur Bedeutung von Naturerfahrungen bei Kindern und Jugendlichen. Insgesamt relativiert sie verbreitete Mutmaßungen über eine besondere Naturferne von Kindern und Jugendlichen, der pädagogisch begegnet werden müsse.

Denn Natur spielt zumindest bei Kindern und Jugendlichen bis zu etwa 15 Jahren eine durchaus wichtige Rolle: Natur ist ein Ort zum Wohlfühlen, für soziale Kontakte, auch zum Alleinsein und Stille, gewissermaßen als Ausgleich zum sonstigen Alltagsleben. Die Befunde ähneln in auffälliger Weise den Ergebnissen der Naturbewusstseinsstudien des Bundesamts für Naturschutz, nach denen Natur bei Erwachsenen „zu einem guten Leben dazugehört“. Natur ist auch bei den befragten Kindern und Jugendlichen nicht nur ein wichtiger und auch geschätzter Erfahrungsraum, sondern auch eine Art von „Sinninstanz“. Gerade beim qualitativen Teil der Studie wurde diese symbolische Dimension der Naturbeziehungen besonders deutlich, v.a. in der fast romantischen Stilisierung der Natur als „Gegenwelt“ zum zumindest so empfundenen naturfernen Stadtleben. Dass auch Kinder und Jugendliche die Natur in dieser Weise symbolisch aufladen und dass Natur also vor diesem Hintergrund eine psychodynamische Bedeutung hat, ist ein interessantes Ergebnis der Studie, die bei naturpädagogischen Angeboten bedacht werden sollte.

Auch die Einstellung zu Naturschutz ist übrigens überwiegend positiv. Ähnlich wie bei Erwachsenen ist natürlich zu fragen, inwieweit dies ein sozial erwünschtes Antwortverhalten ist, dass nicht notwendig mit einem entsprechenden „wirklichen“ Verhalten einhergehen muss. Viele Kinder und Jugendliche fühlen sich zudem persönlich für den Schutz der Natur verantwortlich. Insgesamt ist die Sorge angesichts des Zustands der Natur bei den Kindern und Jugendlichen sogar etwas höher als bei Erwachsenen. Das ließe sich so interpretieren, dass mit zunehmendem Alter eine Art von Gewöhnung oder auch Abwehr angesichts der ökologischen Situation eingetreten sein könnte – ein Gedanke der ebenfalls für pädagogische Überlegungen bedeutsam sein dürfte.

Der wichtigste Aspekt bei der Bevorzugung von Naturräumen ist bei Kindern und Jugendlichen das Bedürfnis nach Freizügigkeit und Unkontrolliertheit. Freiheit und Abenteuer stehen bei der Bewertung von Naturerfahrungen mit über 70% an oberster Stelle. „Vielleicht sollte man einfach mal jeden selbst seine Erfahrungen erleben lassen“ (Luis, 14 Jahre).

Auf jeden Fall ist „Natur“ positiv besetzt, negative Assoziationen kommen ausgesprochen selten vor. Allerdings ist der Genussaspekt eher nachgeordnet. Von einer generellen „Naturentfremdung“ muss man den Daten zufolge jedenfalls nicht ausgehen. Natürlich bedürfen diese Ergebnisse der weiteren Forschung. Jedoch stellt sich schon jetzt die Frage, wie der in den Diskussionen der letzten Jahre häufig genannte Topos einer zunehmenden Naturentfremdung bei Kindern und v.a. Jugendlichen zumindest differenzierter betrachtet werden kann.

In diesem Zusammenhang ausgesprochen interessant ist ein Ergebnis der Lehrer- und Lehrerinnenbefragung, die ebenfalls in der vorliegenden Studie durchgeführt wurde. Die Lehrkräfte scheinen nämlich wenig von dem besonderen Naturbedürfnis ihrer Schüler*innen zu wissen.

Im Gegenteil: Aus ihrer Sicht spielt Natur für die Kinder und Jugendlichen nur eine untergeordnete Rolle. Hier tut sich eine Spannung auf, über die ausführlich nachzudenken sich sicherlich lohnt. Möglicherweise betrachten die einen Natur als einen Lernort, in dem es um die Vermittlung von Wissen geht, und die anderen betrachten Natur als einen Ort, indem es um ein „gutes Leben“ und Freizügigkeit geht.

Jedenfalls ist es auch nach den hier vorliegenden Befunden eindeutig so, dass es ganz wesentlich der Freiraum ist, der die Natur für Kinder so attraktiv macht. „Wir sind so gern in der freien Natur, weil diese keine Meinung über uns hat“ (Friedrich Nietzsche). Positive Wirkungen von Naturerfahrungen entfalten sich nicht so ohne weiteres, wenn Natur verordnet wird, wenn allzu umstandslos Naturorte zu Lernorten gemacht werden. Naturnähe ist oft schon da, sie braucht mehr das Interesse der Erwachsenen und die großzügige Gewährung als die allzu pädagogische und didaktische Geste (vgl. Gebhard 2013).

Noch ein abschließendes Wort zur symbolischen Aufladung von Natur bei Kindern und Jugendlichen: Oft werden nämlich derartige Naturbilder als unverbindlich und verklärend kritisiert. Diese Kritik ist natürlich ernst zu nehmen. Allerdings gerät dabei leicht aus dem Blick, dass derartige Symbolisierungen und Bilder auch etwas mit einem grundlegenden Sinnverlangen zu tun haben können. Natürlich müssen die Naturbilder ideologiekritisch analysiert werden, jedoch kann man damit auch das Kind mit dem Bade ausschütten. Das Phänomen, dass viele Menschen offenbar Natur mit einem guten Leben in Verbindung bringen, als romantisierend (und damit kitschig, letztlich verlogen) zu diskreditieren, verspielt damit möglicherweise auch einen bedeutsamen emotionalen Grund für die Bewahrung der Natur.

Dr. Ulrich Gebhardt ist Professor für die Didaktik der Biowissenschaften an der Universität Hamburg.

Gebhard U. 2013: Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. Wiesbaden (4. Auflage)

Gebhard U. 2014: Wie viel „Natur“ braucht der Mensch? „Natur“ als Erfahrungsraum und Sinninstanz. In: G. Hartung/T. Kirchhoff (Hrsg.): Welche Natur brauchen wir? Analyse einer anthropologischen Grundproblematik des 21. Jahrhunderts. Freiburg: 249-274

Ulrich Schraml



Kommentar zur Studie „Fokus Naturbildung“

Was Jugendliche über den Wald wirklich denken

Naturbilder haben sich während der Menschheitsgeschichte stets verändert. Sie stehen in unmittelbarem Zusammenhang zu den aktuell vorherrschenden gesamtgesellschaftlichen Debatten. Es sind oft sogar einzelne Veröffentlichungen, die einen Trend in der Naturwahrnehmung ausrufen oder diesen ein Gesicht geben. Jüngst ist dies einem Buch über das vermeintlich geheime Leben der Bäume gelungen. Einem Buch also, das mit den gängigen Praktiken der Forstwirtschaft hart ins Gericht geht. Aussagen und Ansichten solcher Bestseller werden in anderen Medien oft kritiklos übernommen und verbreitet, stellen sie doch komplexe Zusammenhänge sehr einfach dar.

Fakt ist: Waldökosysteme erfahren derzeit intensive Belastung durch klimatische Veränderungen, Störungen des Wasserhaushaltes oder Stickstoffeinträge. Alles Faktoren, die jeder und jede von uns mit dem täglichen Konsum und Verhalten beeinflussen kann. Da ist der Tunnelblick auf die enge Welt der Landnutzung mit ihrer Rollenzuschreibung von Gut und Böse der leichtere und offensichtlich auch kommerziell erfolgreichere Weg. Einige der populärsten Thesen stehen jedoch in starker Konkurrenz zu den alltagsweltlichen Perspektiven auf die Natur, wie sie etwa von Landwirten, Waldbesitzern und Jägern geteilt werden. Aber verraten die medial erfolgreichen Storys auch etwas über die Aufnahmebereitschaft der Bevölkerung in Deutschland?

Bislang wissen wir wenig darüber, was vor allem junge Menschen vom Wald und seiner Nutzung wissen bzw. wie sie darüber denken. Mit der Studie „Fokus Naturbildung“ sind, um den Sprachgebrauch des Bestsellers aufzugreifen, ein paar dieser Geheimnisse gelüftet worden. Vieles was die für „Fokus Naturbildung“ befragten Jugendlichen in den Interviews berichten, entspricht viel mehr den am Schreibtisch entstandenen Narrativen zu Natur als dem Erleben von wirtschaftenden Menschen in der Kulturlandschaft. Erfreulicherweise sind es zunächst vor allem Geschichten und Bilder von der Natur, die positiv erlebt werden. Es sind Vorstellungen von Wald, die zu Aktivitäten einladen und die Neugierde anstiften. Freiheit, Abenteuer, Stille und Gesundheit sind die wichtigsten Assoziationen, die von den Befragten mit Natur verbunden werden. Die im Interview angebotenen negativen Zuschreibungen werden von den Jugendlichen kaum genutzt. Vielmehr nehmen viele die positive Wirkung auf das eigene Wohlbefinden wahr, das selbst kleine Grünflächen und kurze Aufenthalte in der Natur zu stiften vermögen. In einer gesellschaftlichen Situation, in der gesundheitliche Probleme durch Bewegungsmangel gerade auch bei jüngeren Menschen drängend sind, ist das ein erfreuliches Signal.

Dass dabei Spaß und Action im Vordergrund stehen, ist nicht nur der Altersgruppe angemessen. Freiheit im Sinne von Gegenwelt zur Enge der Stadt ist für alle Bevölkerungsgruppen die wichtigste Assoziation mit der Natur, vor allem aber auch dem Wald. Dies findet seinen Niederschlag in den Praktiken, wie Wald zur Erholung genutzt wird, aber eben auch in den Haltungen, die die Jugendlichen in der Befragung deutlich machen. Die Rücksichtnahme auf die Natur beschränkt sich bei vielen vor allem auf einige wenige Rituale des Alltags, die in

Deutschland Gemeingut wurden. Das Trennen von Müll steht dabei ganz oben. Andere Verhaltensweisen, wie die Wahl des Verkehrsmittels oder die Rücksichtnahme auf Tiere bei der persönlichen Nutzung des Waldes für Erholungszwecke spielen für die befragten Jugendlichen demgegenüber eine unbedeutende Rolle. Der Schluss vom eigenen Verhalten auf den Zustand der Natur oder die Rückzugsmöglichkeiten für Tiere bleibt hier regelmäßig aus.

Ganz anders stellt sich die Wirkungskette aber dar, wenn von den Jugendlichen etwa über Waldwirtschaft nachgedacht wird. Der 15jährige Viktor erklärt den Interviewern der Studie „Man gewinnt Holz, dadurch zerstört man den Wald. (...) Wenn man danach neue pflanzt, ist es aber nicht so schlimm“. Das Pflanzen von Bäumen wird als kleines Entschuldungsritual für eine routinemäßige Zerstörung von Natur im Dienste der Holzgewinnung präsentiert. Da tröstet es wenig, dass die Nutzung des Waldes und deren Akteure im Gesamtbild eher besser abschneiden als die Landwirte, denen in der Schilderung der Jugendlichen sowohl die Folgen der Technisierung wie auch der Ruch des Rückwärtsgewandten anhängen.

Gerade mit Blick auf das große Ziel einer nachhaltigen Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft stimmen die Befunde der vorliegenden Studie nachdenklich. Die Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele, denen sich auch die Bundesregierung in ihrer Nachhaltigkeitsstrategie verpflichtet hat, setzt die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen genauso voraus wie den pfleglichen Umgang mit diesen Ressourcen durch jeden Einzelnen. „Fokus Naturbildung“ dokumentiert aber zum einen eine verbreitete Skepsis gegenüber Formen der Naturnutzung, die wie die Forstwirtschaft ein vergleichsweise gutes Zeugnis in Sachen Nachhaltigkeit vorweisen können, während zum anderen gezeigt wird, wie selten die Folgen des persönlichen Verhaltens mit Blick auf den Zustand der Natur reflektiert werden.

An beiden Stellschrauben muss die Nachhaltigkeitspolitik in Deutschland ansetzen. Es gilt den Grundkonsens, dass die nachhaltige Nutzung von Land, Wald und Wildtieren notwendig und richtig ist, auf eine breite Basis zu stellen und auch auf Ebene der einzelnen Personen Verhaltensweisen zu befördern, die zum Beispiel Treibhausgasemissionen oder die Stickstoffbelastung reduzieren helfen. Aber auch gesundheitliche Probleme wie sie zum Beispiel durch Adipositas ausgelöst werden, gelten gerade bei jungen Menschen weiterhin als gesellschaftliche Herausforderungen und fallen in der Bilanz der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie als ungeöstes Problem auf.

Dies rückt vor allem die Schulen sowie den außerschulischen Bildungssektor in das Zentrum der Aufmerksamkeit. Mit der Studie „Fokus Naturbildung“ wurden auch wichtige empirische Grundlagen für die Legitimation und die Weiterentwicklung von Konzepten der Bildung für nachhaltige Entwicklung gelegt. Vor allem der Befund, dass Jugendliche sich der Natur generell, aber auch speziell dem Wald positiv zuwenden, ist ein guter Ausgangspunkt für die weitere Arbeit der beteiligten Organisationen. Es wird aber auch deutlich, dass jene, die in der Grundschulzeit, im Wald waren und sich mit Waldwirtschaft befasst haben, später zu einer positiveren Bewertung der menschlichen Aktivitäten im Wald kommen. Das Engagement der vielen Akteure, die in diesem Feld tätig sind, zahlt sich also messbar aus. Die bislang gerne verbreitete Legende, die Generation „Smartphone“ habe sich von der Natur gänzlich ab und der Technik zugewandt, kann als widerlegt gelten. „Entfremdung von der Natur“ war zu lange eine billige Entschuldigung für Resignation und Nichtstun auf Seiten der Landnutzer. „Fokus Naturbildung“ zeigt nun im Gegenteil, dass große Branchen in der Landnutzung zu vielen Jugendlichen in Deutschland den Zugang verloren haben, aber das hat nichts mit deren Entfremdung von der Natur zu tun. Im Gegenteil, die Studie zeigt etwas anderes: Natur inspiriert, Natur bewegt und Natur lädt gerade auch junge Menschen zum Nachdenken ein. Es ist allen Ehren

wert, dieses Potential nun mit Tatkraft zu nutzen. Manchmal wird man dafür dann auch die Erfolgsgeheimnisse von Bestsellerautoren aufgreifen müssen.

Prof. Dr. Ulrich Schraml leitet die Abteilung Wald und Gesellschaft an der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg. Er ist Mitglied im Rat für Nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung.

Inhalt

1	Einleitung.....	1
2	Qualitative Vorstudie.....	1
2.1	Zielsetzung, Vorgehensweise und Sample.....	1
2.2	Ergebnisse.....	2
2.2.1	Natur.....	3
2.2.2	Wald.....	10
2.2.3	Landwirtschaft.....	18
2.2.4	Jagd.....	23
2.2.5	Wissensvermittlung.....	29
2.2.6	Zwischenfazit.....	35
3	Quantitative Erhebung.....	38
3.1	Vorgehensweise.....	38
3.2	Ergebnisse.....	38
3.2.1	Assoziationen mit Natur.....	38
3.2.2	Bedeutung von Natur.....	39
3.2.3	Naturerfahrung.....	40
3.2.4	Lernort Wald.....	42
3.2.5	Lernort Bauernhof.....	46
3.2.6	Einstellungen zu Land- und Forstwirtschaft sowie Jagd.....	50
3.2.7	Interesse an den Themen Land- und Forstwirtschaft sowie Jagd.....	52
3.2.8	Zwischenfazit.....	52
4	Befragung von Lehrer*innen.....	52
4.1	Vorgehensweise.....	54
4.2	Ergebnisse.....	54
4.2.1	Naturbildung bei Schüler*innen.....	54
4.2.2	Bedeutung von Lernorten allgemein.....	55
4.2.3	Bekanntheit und Nutzung von Natur-Lernort-Angeboten.....	55
4.2.4	Motive für die Nutzung von Natur-Lernorten.....	56
4.2.5	Hemmnisse bei der Nutzung von Natur-Lernorten.....	56
4.2.6	Bewertung der Lernort-Angebote.....	57
4.2.7	Vorschläge zur Verbesserung der Lernort-Angebote und zur Erhöhung ihrer Attraktivität.....	57
4.2.8	Vorschläge zur Erhöhung der Bekanntheit der Lernort-Angebote.....	58
4.2.9	Zwischenfazit.....	58
5	Diskussion und Fazit.....	59
6	Literatur.....	61

Anhang: Interviewleitfaden qualitative Befragung Jugendlicher, Interviewleitfaden Lehrer*innen-Befragung

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Assoziationen mit Natur	39
Abbildung 2: Aufenthalt in der Natur	40
Abbildung 3: Besuche im Wald mit der Grundschule	42
Abbildung 4: Besuche im Wald ab Klasse 5	43
Abbildung 5: Interesse an Schulausflügen in die Natur.....	45
Abbildung 6: Besuche auf dem Bauernhof bis Klasse 4.....	46
Abbildung 7: Besuche auf dem Bauernhof ab Klasse 5	47
Abbildung 8: Interesse an Schulausflügen auf den Bauernhof.....	49

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Sample	2
Tabelle 2: Interesse an / Bedeutung von Natur(-erlebnis) nach Befragungssegmenten.....	39
Tabelle 3: Begleitung in der Natur nach Befragungssegmenten	41
Tabelle 4: Einstellungen zu Schutz und Nutzung der Natur	41
Tabelle 5: Engagement für den Schutz der Natur	42
Tabelle 6: Form des Besuchs	43
Tabelle 7: Begleitung beim Schulbesuch im Wald	44
Tabelle 8: Attraktivität von Angeboten (Wald).....	44
Tabelle 9: Attraktivität von Angeboten (nach Waldbesuch 'ja', 'nein', 'weiß nicht' (w.n.)).....	45
Tabelle 10: Form des Besuchs auf dem Bauernhof	47
Tabelle 11: Begleitung beim Besuch auf dem Bauernhof	48
Tabelle 12: Attraktivität von Angeboten (Bauernhof).....	48
Tabelle 13: Attraktivität von Angeboten (nach Bauernhofbesuch 'ja', 'nein', 'weiß nicht' (w.n.))	49
Tabelle 14: Einstellungen zu Forstwirtschaft und Jagd.....	50
Tabelle 15: Einstellungen zur Landwirtschaft.....	50
Tabelle 16: Einstellungen zu Forstwirtschaft und Jagd nach Vorerfahrung mit dem Lernort Wald	51
Tabelle 17: Einstellungen zu Landwirtschaft nach Vorerfahrung mit dem Lernort Bauernhof	51
Tabelle 18: Einstellungen zu Forst- und Landwirtschaft sowie Jagd nach persönlichem Bezug	51
Tabelle 19: Interesse an den Themen Land- und Forstwirtschaft sowie Jagd.....	52
Tabelle 20: Interesse an den Themen Land- und Forstwirtschaft sowie Jagd nach Vorerfahrung mit den Lernorten	52

1 Einleitung

Im Rahmen der Studie 'Fokus Naturbildung' wurde der Frage nachgegangen, welche Bedeutung Natur für Jugendliche hat. Befragt wurden bundesweit Jugendliche im Alter von 12 bis 15 Jahren zu ihren Vorstellungen über und ihrem Erleben von Natur sowie zu ihren Einstellungen zur Nutzung und zum Schutz der Natur. Außerdem sollte ermittelt werden, wie außerschulische Lernorte von Lehrer*innen wahrgenommen werden und welche Bedeutung sie für die Naturbildung Jugendlicher haben.

Es wurden drei Teilstudien durchgeführt:

- qualitative Interviews mit Jugendlichen,
- Online-Befragung von Jugendlichen und
- Interviews mit Lehrer*innen verschiedener Schultypen in verschiedenen Regionen.

Die Studie wurde vom ECOLOG-Institut für sozial-ökologische Forschung und Bildung im Auftrag des Deutschen Jagdverbands e.V., von i.m.a - information.medien.agrar e.V. und der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Bundesverband e.V. durchgeführt. Sie dient als Grundlage für die Weiterentwicklung ihrer Bildungsangebote:

- Lernort Bauernhof: das Angebot von landwirtschaftlichen Betrieben und Schulbauernhöfen
- Lernort Natur: das Angebot der Jäger, wie z. B. die rollenden Waldschulen bzw. Lernmobile Natur, Reviergänge und Falknervorführungen
- Lernort Wald: die waldpädagogischen Angebote der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, u.a. SOKO Wald, Waldschulen, Waldmobile, Waldkindergärten, Waldjugendspiele oder Schulwälder

2 Qualitative Vorstudie

2.1 Zielsetzung, Vorgehensweise und Sample

Die qualitative Vorstudie sollte Aufschluss darüber geben, wie Jugendliche in Bezug auf Natur und ihre Nutzung 'ticken'. Im Fokus standen folgende Fragestellungen:

- *Was verstehen Jugendliche unter Natur?*
- *Wie sieht die Naturerfahrung im Alltag aus? Kommen Jugendliche mit der Natur und ihrer Nutzung in Berührung? Welches sind die wichtigsten Zugänge und Gelegenheiten?*
- *Welche Bedeutung hat Wissen über die Natur und ihre Nutzung für Jugendliche?*
- *Woher kommt das Wissen über die Natur und ihre Nutzung? Welche Rolle spielen Elternhaus, Schule, Angebote außerhalb der Schule und Medien?*
- *Wie ist das Interesse an Informationen zu 'Wald/Forst', 'Landwirtschaft' und 'Jagd'?*
- *Welche Wege sind aus Sicht von Jugendlichen für die Vermittlung von Naturwissen attraktiv?*
- *Welche Einstellungen haben Jugendliche in Bezug auf Natur, Naturnutzung und Naturerlebnis? Welche Personen oder Institutionen haben eine besondere Bedeutung für die Prägung dieser Einstellungen? Welche Grundwerte werden durch das soziale Umfeld (Elternhaus, Freunde, andere Bezugspersonen) transportiert?*
- *Welche Rolle spielt die Nutzung von Natur im Handeln Jugendlicher?*

Die Ergebnisse der Vorstudie wurden als Grundlage für die Formulierung von Fragen bzw. Einstellungsitems für die bundesweite Befragung von Jugendlichen verwendet. Sie dienen zudem als Interpretationsrahmen für die quantitativen Befunde.

Es wurden zwölf leitfadengestützte Interviews mit einer Dauer von ca. 45 bis 60 Minuten geführt. Der Zugang war explorativ, das heißt, den Jugendlichen wurde die Möglichkeit gegeben, aus eigener Perspektive zu berichten und die Schwerpunkte zu setzen, die sie selbst zum Thema wählen wollen. Das unterscheidet die Befragung wesentlich von der Abfrage von Naturwissen und Naturerfahrungen. Aus den gewählten Akzenten wird sichtbar, welche Rolle Natur im Lern- und Praxisalltag für die Jugendlichen spielt und welche Grundfigurationen von Natur sich als Bilder festsetzen. Diese Bilder bestimmen das Naturverständnis der Heranwachsenden.

Das Sample der qualitativen Vorstudie wurde in der Region Hannover zusammengestellt. Es galt, eine möglichst nach Schulform und Wohnort (Stadt/Umland) heterogene Gruppe typischer Jugendlichen im Alter von 12 bis 15 Jahren zu erreichen (s. Tabelle 1). Der Schwerpunkt der Befragung lag bei den 14- und 15-jährigen, da für qualitative Interviews eine gewisse Reflexionsfähigkeit vonnöten ist. Es wurden jeweils drei Schüler*innen von Gymnasium, Realschule, Gesamtschule und Hauptschule aus sechs unterschiedlichen Schulen befragt. Bei einem Interview war die Freundin der befragten Jugendlichen (Klara, 15 Jahre) anwesend, die sich zu einigen Fragestellungen ebenfalls äußerte. Sie wird bei Zitaten als Freundin aufgeführt.

Der Zugang erfolgte sowohl über die Schulen als auch direkt über die Eltern. Fünf Interviews wurden in Schulräumen durchgeführt, sieben zu Hause. Alle Interviews wurden mit dem schriftlichen Einverständnis der Eltern durchgeführt.

Tabelle 1: Sample

Legende

w	weiblich	HS	Hauptschule
m	männlich	RS	Realschule
		GS	Gesamtschule
		GYM	Gymnasium

Nr.	Alias	w	m	Jahrgang	HS	RS	GS	GYM	Stadt	Umland	Alter	12/13 Jahre	14/15 Jahre
1	Tom		x	8			x		x		13	x	
2	Mara	x		9				x	x		14		x
3	Gustav		x	10			x		x		15		x
4	Luis		x	9				x	x		14		x
5	Klara	x		9		x			x		15		x
6	Babette	x		7			x		x		13	x	
7	Ella	x		8	x					x	15		x
8	Viktor		x	8	x				x		15		x
9	Daniela	x		8		x			x		14		x
10	Julius		x	8		x				x	14		x
11	Antonia	x		8				x		x	13	x	
12	Frank		x	9	x					x	15		x
Summen		6	6		3	3	3	3	8	4		3	9

Die befragten Schüler*innen wohnen in zentrumsnahen Stadtteilen Hannovers, in den Stadtrandbezirken und im Umland der Stadt. Acht kommen aus Hannover, fünf davon aus Innenstadtvierteln. Vier wohnen in Städten und Gemeinden im Umland der Stadt Hannover. Drei

Befragte wohnen in der Stadt Hannover, besuchen jedoch Schulen in stadtnahen Randgemeinden außerhalb der Stadtgrenze.

Zur Gesprächsvorbereitung und zum Überprüfen des Leitfadens wurde ein Interview als Pretest durchgeführt. Inhaltlich ist der Pretest nicht in die Auswertung eingeflossen.

Die Interviews wurden wortwörtlich transkribiert. Die Auswertung erfolgte nach Themenblöcken. Zur Veranschaulichung der Befunde werden charakteristische Aussagen verwendet. Die gesprochene Sprache wurde unter Wahrung des Sinnzusammenhangs leicht geglättet. Namen und Orte, sofern nicht datenrechtlich unbedenklich, wurden anonymisiert. Für die bessere Lesbarkeit haben alle Schülerinnen und Schüler einen Alias erhalten.

Anmerkung:

Anders als bei Interviews mit Erwachsenen enthält die Befragungssituation mit Kindern und Jugendlichen ein doppeltes Gefälle: hier der etablierte Wissenschaftler, dort der suchende Heranwachsende, in Status und Bildungsstand gleichermaßen untergeordnet, dazu noch gegenüber Lehrer*innen oder Eltern in einer gewissen Bringschuld. Der Suchprozess der Adoleszenz orientiert sich stark an den Normen der Erwachsenenwelt. Auch wenn seitens des Projekts mehrfach darauf hingewiesen wurde, dass die Befragung einem Gespräch gleicht, erwarteten viele Jugendliche doch eine Art Prüfungssituation. Dementsprechend vorsichtig tasteten sich die Jugendlichen an die Themen heran. Wie auch bei Erwachsenen ist ein gewisses Maß an sozialer Erwünschtheit in jeder Antwort enthalten. Gleichzeitig zeigt sich auch pubertäre Reserviertheit, in der ein gewisser Trotz gegenüber den scheinbar für den eigenen Alltag irrelevanten Fragen zum Ausdruck kommt. Die Besonderheiten der befragten Altersgruppe wurden in der Auswertung berücksichtigt und in die Interpretation einbezogen.

2.2 Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Interviews nach den im Leitfaden vorgegebenen Themenblöcken (s. Anhang) gegliedert dargestellt. Allein die Ergebnisse zur Wissensvermittlung, die nach Themen getrennt abgefragt wurden, werden fallbezogen zusammengefasst.

2.2.1 Natur

2.2.1.1 Assoziationen mit Natur

Die Frage zum allgemeinen Naturverständnis bildete den Einstieg in das Gespräch. Der Begriff 'Natur' sollte spontan mit Assoziationen gefüllt werden.

Der 14-jährige Luis greift dabei auf sein Schulwissen zurück:

„Da denke ich einmal an die Fauna, also Fauna und Flora, einmal gleich an die Tierwelt. Da schießen mir ganz viele Tiere durch den Kopf, die ich im Laufe meines Lebens gesehen habe. Aber auch Bäume und so. Alles, was man, wenn man tagtäglich durch die Stadt geht, so sieht an Natur. Und auch, was man zur Naturerhaltung tun soll.“ (Luis, 14 Jahre, Gymnasiast)

Es geht ihm „durch den Kopf“. Mit dem Begriffspaar „Flora und Fauna“ signalisiert er eine gewisse Bildung. Konkreter wird er zu Beginn des Interviews nicht, verweist allerdings auf seine Erfahrung. Die Formulierungen „Im Laufe meines Lebens“ und „tagtäglich“ vermitteln den Eindruck von Erfahrung. Interessant ist, dass er spontan an die Natur in der Stadt denkt,

sie ist ihm offensichtlich präsenter als andere Natur, und dass er die Erhaltung der Natur gleich einschließt.

Antonia, eine 13-jährige Gymnasiastin, gibt eine deutliche knappere Antwort:

*„Wald, Bäume oder so etwas. Pflanzen halt. Eigentlich sonst nichts. Wirklich.“
(Antonia, 13 Jahre, Gymnasiastin)*

Die Assoziation scheint in ihrer Nüchternheit recht ehrlich zu sein. Die Befragte lebt direkt am Deister, dem größten Waldgebiet in der Region Hannover. Aber sie interessiert die Natur einfach nicht, was sie im Laufe des Gesprächs dann noch deutlicher ausdrückt.

Die meisten Befragten äußern sich ähnlich: Wald, Pflanzen, Tiere sind die häufigsten Nennungen. Vor allem Wald wird mit Natur gleichgesetzt.

Bei genauerem Hinschauen und in der anschließenden Nachfrage, was Natur insgesamt ausmacht, zeigen sich allerdings Nuancen, in denen eine Sehnsucht nach einer Gegenwelt zum Alltag in der Stadt, in der Schule und der durchregelten Freizeit deutlich wird. Daniela, eine 14-jährige Realschülerin, stellt die Assoziation „Freiheit“ an erste Stelle:

„Freiheit. Sehr viele Bäume, ganz viel grün, Pflanzen. Halt alles Mögliche was man draußen anpflanzen kann.“ (Daniela, 14 Jahre, Realschülerin)

Eine andere Schülerin, die mitten in der Stadt wohnt, betont, wie wichtig ihr frische Luft sei:

„Frische Luft mag ich und ich mag die Atmosphäre.“ (Klara, 15 Jahre, Realschülerin)

'Frische Luft' kommt in mehreren Interviews zur Sprache. Sie bedeutet die Abwesenheit von Stadt, wird mit Gesundheit und Freiheit assoziiert. Sie steht für die ungefährliche Natur, die als sehr angenehm empfunden wird.

Natur als Gegenpol zur Stadt wird auffällig häufig erwähnt. Viktor, ein 15-jähriger Hauptschüler, verbindet mit der Natur einen Urzustand:

*„Das, was nicht vom Menschen erschaffen wurde oder so, sondern es war schon immer da.“
(Viktor, 15 Jahre, Hauptschüler)*

Ähnlich äußert sich Julius, ein 14-jähriger Realschüler:

„Unbelebte Natur ist für mich das, was der Mensch erschaffen hat und belebte Natur ist dann das, was nicht vom Menschen erschaffen worden ist.“ (Julius, 14 Jahre, Realschüler)

Mara, eine 14-jährige Gymnasiastin, die am Stadtrand wohnt, sieht ebenfalls einen Gegensatz zur bebauten Welt:

„Mir gefällt, dass es nicht alles schon so bebaut ist oder dass es extra angefertigt wurde. Sondern, dass es so ist, wie es wirklich am Anfang war, wie es halt gekommen ist, wie es gewachsen ist. Zum Beispiel im Wald, dass da jetzt niemand extra etwas dran verändert hat.“ (Mara, 14 Jahre, Gymnasiastin)

Für Daniela bedeutet Natur auch die Abwesenheit von Menschen:

„Wenn es ein Ort ist, der zum Beispiel noch nicht benutzt wurde, wo noch keine Häuser sind und keine Menschen, wo es einfach nur Tiere gibt und wo einfach nur Bäume wachsen, wo es leise ist.“ (Daniela, 14 Jahre, Realschülerin)

Der 15-jährige Hauptschüler Frank sieht noch einen anderen Gegensatz, den der geordneten zur ungeordneten Welt:

„Für mich gehört einfach der Wald zur Natur, der ist eigentlich ganz wichtig. Und dass man auch die frische Luft genießen kann und dass man auch Bäume oder Äste sieht, die runtergefallen sind, die nicht weggeräumt worden sind am Rand. Das ist eigentlich das wichtigste.“
(Frank, 15 Jahre, Hauptschüler)

Die durchweg positive Definition von Natur ist häufig mit angenehmen Emotionen belegt. Für die 13-jährige Babette ist es „Wärme“, für Klara „Stille“.

Zusammenfassung:

Mit Natur wird zunächst Wald assoziiert. Danach folgt die Tierwelt, der sich die Jugendlichen sehr verbunden fühlen. Beides speist sich zumeist aus einer Rückerinnerung an die frühe Kindheit, den Ausflügen mit den Eltern, den Kinderbüchern und den medialen Idealisierungen von Natur. Dementsprechend viele Emotionen werden geäußert. Immer wieder wird die frische Luft genannt. Natur ist in der Auffassung der Jugendlichen die Gegenwelt zur Stadt. Ihr wird die Unberührtheit und Natürlichkeit zugesprochen, die der stark geregelte Alltag der Stadt nicht aufweist. Natur steht für Freiheit, sie wird auch als Ort der Stille wahrgenommen und mit Entspannung und Ausgleich vom stressigen (Schul-)Alltag verbunden.

2.2.1.2 Naturerfahrungen

Bei der Frage nach Erlebnissen in der Natur werden sofort Erinnerungen wach, an das Picknick, den Wanderurlaub oder den Schwimmbadbesuch - und auch an die familiäre Gemeinsamkeit:

„Ich find's gut, wenn man in den Park gehen kann. Und dann das so ein bisschen genießen kann. Am besten bei Sonne oder so. Und wenn man einmal im Monat oder zweimal im Monat mit der Familie in den Wald geht und einfach einmal durch den Wald geht. Das entspannt so ein bisschen. Und das bringt einen so dazu, dass man ein bisschen runterkommen kann.“
(Tom, 13 Jahre, Gesamtschüler)

Die Familie ermöglicht auch Mobilität. Im Alter bis 15 Jahre besteht kaum eine andere Möglichkeit als mit der Familie, an andere Orte zu kommen. Lediglich vier der befragten Jugendlichen haben in der fußläufigen Nähe außerstädtische Natur, zumeist ein Waldstück.

Allerdings werden die Spazierausflüge mit der Familie auch kritisch gesehen. Der 15-jährige Gustav vermisst die Abwechslung:

„Es wird häufig langweilig, wenn man relativ lange da ist und auch nur mit seiner Familie. In der Stadt ist viel mehr, da sind viel mehr Menschen, es gibt viel mehr Unterhaltungsmöglichkeiten.“ (Gustav, 15 Jahre, Gesamtschüler)

Für manche gibt es auch Ärgernisse bzw. Störfaktoren in der Natur:

„Was ich nicht so gern mag, sind Bienen.“ (Babette, 13 Jahre, Gesamtschülerin)

„Dass es da teilweise auch Gefahren gibt, wenn mal ein Wildschwein kommt oder so und das aggressiv ist. Oder irgendwelche giftigen Pilze.“ (Tom, 13 Jahre, Gesamtschüler)

„Es ist öfter dreckig. Erde, so dass man schmutzig wird.“ (Gustav, 15 Jahre, Gesamtschüler)

„Wenn Insekten ins Haar kommen.“ (Daniela, 14 Jahre, Realschülerin)

Die Erinnerung an ein besonderes Naturerlebnis bereitet vielen Befragten Mühe. Häufig sind es weiter zurückliegende, nicht immer sofort als Naturerlebnisse abgespeicherte Begebenheiten, wie beispielsweise ein besonderer Familienurlaub, von dem der 13-jährige Tom berichtet:

„In Norwegen war das. Da waren wir, da waren ja Berge und Wald. Und dort, wo wir Wandern gegangen sind, die Berge hoch, da hatte man einen super Ausblick auf die Fjorde da und dann haben wir da oben Picknick gemacht. Ja, das war cool.“ (Tom, 13 Jahre, Gesamtschüler)

Auf die Frage, was genau 'cool' gewesen sei, kommt eine sehr ausführliche Beschreibung des Erlebnisses:

„Der Ausblick und das Hochgehen, das Drumherum einfach. Dass es so ein bisschen eng und ein bisschen düster war auch an dem Tag, und neblig war es auch. Das hat ein bisschen düster gewirkt, wie in so einem Film zum Beispiel. Und dann der Ausblick, der war echt schön, wir waren ja so 600 m hochgegangen. Und dann, dann war da ein riesiger Fjord vor uns. Das war ein schöner Ausblick. Bei dem Nebel sah das alles so komisch aus, wie die Wolken so in den Bergen hingen, in den Wäldern.“ (Tom, 13 Jahre, Gesamtschüler)

Die plastische Schilderung zeigt, wie sich der Jugendliche förmlich in die Szenerie der norwegischen Fjord-Landschaft zurückversetzt. Er ist nicht allein mit der Erinnerung an besonders eindrückliche Naturerlebnisse. „Eng“, „düster“, „neblig“ sind im Grunde genommen keine positiv besetzten Adjektive. Aber der Gesamteindruck der Naturgewalt verdichtet sich zu einem Abenteuer, wie es der Jugendliche selten wirklich erlebt. Nicht ohne Grund verweist er auf die Traum- und Abenteuerersatzwelt des Films.

Der 14-jährige Luis hingegen präsentiert als ein besonderes Naturerlebnis eine Fernseh-Dokumentation:

„Ich habe mal eine Dokumentation im Fernsehen gesehen über den Regenwald und da ist mir speziell ein Orang-Utan mit Kind in Erinnerung geblieben. Da ging es um den Regenwald auf Borneo und diesen Orang-Utan. Da haben sie so einen gezeigt, mit einem Kind. Das ist mir speziell in Erinnerung geblieben. (...) Ich fand es interessant, dass es in dieser ganzen modernen Zivilisation auch noch solche Rückzugsgebiete für die Tiere gibt. Das wird zwar leider immer weniger, aber wo das jetzt noch vorhanden ist, das finde ich das gut.“ (Luis, 14 Jahre, Gymnasiast)

Gerade bei den im urbanen Raum lebenden Gymnasiast*innen und teilweise auch bei den Gesamtschüler*innen zeigte sich, dass der Alltag stark von Verpflichtungen, insbesondere schulischen, bestimmt ist, die praktische Erfahrungen von Natur nur in ausgewählten Momenten zulassen. Zumeist sind das dann von der Schule oder den Eltern vorbereitete Ausflüge in einen Wald oder der Besuch eines thematisch umrissenen Ereignisses, wie beispielsweise ein Museum, ein Schaubauernhof etc.

Dazu kommt, dass ab ungefähr dem zehnten Lebensjahr internetfähige Endgeräte einen erheblichen Einfluss auf die Freizeitgestaltung und die Informationsbeschaffung erlangt haben. Das reduziert sowohl das verfügbare Zeitvolumen als auch das Erleben von Natur. Die mediale Information ersetzt quasi das Erlebnis, die Tierbeobachtung am Tümpel oder im Wald.

Allerdings zeigt das oben geschilderte Erlebnis von Natur als spannender Abenteuerfilm, dass die Kinder und Jugendlichen rückholbar sind. Vor allem das, was einen Kitzel ausmacht, der Nebel, die Höhe, das Wildschwein, gefährliche Insekten und Pflanzen, der Dreck, interessiert die Befragten durchaus. Sie wollen ihre eigenen Grenzen testen. Das kann, aber muss nicht das vorgefertigte Naturerlebnis sein. Der 14-jährige Julius wurde beispielsweise bei einem Ausflug davon überrascht, wie steil plötzlich ein Weg ansteigen kann:

„Wir waren einmal im Wald, und dann wollten wir halt hochgehen und dieser Weg war – wie sagt man das – steil.“ (Julius, 14 Jahre, Realschüler)

Es wird deutlich, dass auch das Stromern, das quer durch die Natur gehen, mit Freunden und ohne Erwachsene ein reizvolles Abenteuer sein kann. Das selbst auszuprobieren, wirkt umso überraschender, je seltener es praktiziert wird. Der 13-jährige Tom, der von seinem Naturerlebnis im Urlaub schwärmt, reflektiert diesen Punkt:

„Zum Beispiel: Was ich vor einem halben dreiviertel Jahr gemacht habe mit meinem Handy, das weiß ich nicht mehr. Aber was ich da erlebt habe auf dem Berg, das weiß ich noch.“ (Tom, 13 Jahre, Gesamtschüler)

Bei der Frage, ob der Freundeskreis Interesse an der Natur zeigt, spiegelt sich das Bild, das die Befragten von sich selbst haben. Keiner der Befragten separiert sich in seiner Beziehung zur Natur von seinem Freundeskreis. Spaziergänge durch den Wald und Ausflüge mit dem Fahrrad werden vor allem dann attraktiv, wenn sie nicht nur von den Eltern angeboten werden, sondern im Freundeskreis unternommen werden. Die geschilderte Alltagspraxis zeigt, dass das aktive (aufsuchende) Naturerlebnis aber ausgesprochen selten stattfindet. Anders verhält es sich mit dem zufälligen Naturerlebnis. Das Zwitschern der Vögel auf dem Schulweg oder Tiere in Grünzügen in der Stadt werden von den Jugendlichen wahrgenommen.

Einzelne gehen aber auch gezielt in die Natur. Eine 15-jährige Realschülerin geht gerne mit ihrer Freundin spazieren:

„Wir machen das einfach, weil wir ja mehr in der Stadt wohnen und hier sind ja immer so viele Menschen und so. Um vielleicht mal abzuschalten. Und vielleicht mal in Ruhe zu sehen, wie es auch schön ist, wenn es mal ruhig ist. Oder einfach mal Ruhe zu bekommen oder frische Luft zu atmen. Denn ich meine, wir wohnen direkt in der Stadt und morgens wenn man raus kommt, riecht man gleich schon vergaste Luft.“ (Freundin von Klara, 15 Jahre, Realschülerin)

Die 14-jährige Daniela fährt gerne allein in die Natur und löst das Transportproblem mit Inlinern:

„Manchmal fahre ich da mit Inlinern hin. Und dann ziehe ich die Inliner aus, packe sie in einen Rucksack und dann ziehe ich meine Schuhe an. Und dann gehe ich in den Wald.“ (Daniela, 14 Jahre, Realschülerin)

Gefragt, ob Freundinnen ähnlich gerne Spaziergänge in die Natur unternehmen, antwortet die 15-jährige Klara:

„Ich glaube, wir sind sogar die Einzigen [lacht], also wir sind wirklich die Einzigen. Also, aus unserem Freundeskreis macht das niemand so.“ (Klara, 15 Jahre, Realschülerin)

Der 14-jährige Luis ist ebenfalls der Meinung, dass seine Freunde und Mitschüler*innen nur wenig Interesse an der Natur haben. Er ist entweder allein oder mit der Familie in der Natur.

Meine Freunde, die interessieren sich jetzt nicht so für Natur. Ja, entweder mit der Familie oder alleine. Ja. (Luis, 14 Jahre, Gymnasiast)

In der Altersgruppe der Befragten wird der Alltag noch wenig selbst geplant. Es kommt so, wie die Eltern, die Schule oder die Peers den Alltag gestalten. Auf die Frage, ob seine Freunde gerne etwas in der Natur unternehmen, antwortet der 15-jährige Gustav:

„Von sich aus eigentlich nicht. Fällt mir jetzt nicht so ein. Nur vielleicht, wenn man mal so unterwegs ist mit einer Gruppe von Jugendlichen. Irgendwie am Wochenende oder so kann es schon mal vorkommen, dass man in den Wald geht. Weil man halt irgendwo lange ist. Und dann ist der Wald auch manchmal irgendwie schöner als die Stadt.“ (Gustav, 15 Jahre, Gesamtschüler)

In bestimmten Kontexten ist aber auch angesagt, in die Natur zu gehen. Beispielsweise mit einem gestylten BMX-Rad oder mit der angesagten Clique. Der 15-jährige Frank nutzt die Natur nicht nur allein, sondern auch als Treffpunkt:

„Es geht einfach nur darum, da rumzuchillen oder auch mal rumzugehen. Oder auch: mich mit Freunden da treffen.“ (Frank, 15 Jahre, Hauptschüler)

Aufenthalte in der Natur sind vor allem dann ein Genuss, wenn die Organisation beiläufig und nicht zu kompliziert ist.

Zusammenfassung:

Es sind eher Kindheitserinnerungen an Erlebnisse mit dem Kindergarten, mit den Eltern oder auch allein, die auf die Frage nach einem besonderen Naturerlebnis genannt wurden. Vor allem im Urlaub ergeben sich besondere Naturerlebnisse, weniger im Alltag. Dieser ist häufig durchgeplant und bietet wenig Raum für das aktive Erleben von Natur. Auch von der Schule werden in der befragten Altersgruppe nicht viele Möglichkeiten angeboten, Natur zu erleben. Die genannten Ausflüge in die Natur mit den Eltern finden nur begrenzt Anklang. In dem Alter wächst der Wunsch, Natur eigenständig erleben zu können. Aber Natur, mit Ausnahme der Stadtnatur, ist zumeist zu weit weg, selbst für die außerhalb Hannovers lebenden Jugendlichen. Sie benötigen Hilfe bei der Organisation von Naturerfahrung. Natur wird von einigen Jugendlichen auch als gefährlich oder unbequem wahrgenommen. Im Alter der Heranwachsenden ist Naturerfahrung sehr stark vom Freundeskreis abhängig. Verstärkt ersetzen mediale Informationen das eigene Erleben.

2.2.1.3 Schutz der Natur

Bei der Frage, ob die Natur mehr geschützt werden sollte, kommen erst einmal sehr vage Antworten. Eine ehrliche knappe Antwort ist die der eher insgesamt an der Natur uninteressierten Gymnasiastin Antonia:

„Keine Ahnung.“ (Antonia, 13 Jahre, Gymnasiastin)

Viele der Befragten beziehen sich in ihrer Antwort auf den Schutz des Regenwaldes oder auf die bedrohten Tierarten außerhalb Europas. Einige äußern sich aber auch zur Situation vor Ort konkret. So die 14-jährige Realschülerin Daniela:

„Wenn zum Beispiel sehr viele spezielle Tierarten oder zum Beispiel in dem Wald Bäume vom Aussterben bedroht sind, dass dann eine Organisation kommt und diesen Wald schützen möchte.“ (Daniela, 14 Jahre, Realschülerin)

Sie hat auch gleich eine Idee, wie man auf den Missstand selbst aufmerksam machen kann:

„Vielleicht im Internet einen Artikel schreiben darüber oder bei der Presse Bescheid sagen. Vielleicht auch mit Freunden darüber reden, dass sie das verbreiten sollen. Flyer aufhängen.“ (Daniela, 14 Jahre, Realschülerin)

Auch die 15-jährige Freundin von Klara hat eine Ahnung, dass es Vereine bzw. Verbände gibt, die etwas für den Schutz der Natur tun, und dass man sich bei diesen engagieren könnte:

„Es gibt doch bestimmt auch so Verbände dafür, oder? Vielleicht sich in so einer Organisation umschaun, um herauszufinden, was man genau machen kann. Oder ob man vielleicht da mitmachen kann. Es gibt ja auch so etwas wie zum Beispiel die freiwillige Feuerwehr. Also, das ist so ein bisschen schlecht erklärt...“ (Freundin von Klara, 15 Jahre, Realschülerin)

Die 13-jährige Babette sieht den Flächenfraß für Wohnungsbau als Problem für den Naturschutz:

„Weil man dafür ja Fläche braucht und die von der Natur nimmt und da dann neue Häuser drauf baut.“ (Babette, 13 Jahre, Gesamtschülerin)

Der 14-jährige Gymnasiast Luis entwirft auf die Frage nach eigenen Gestaltungsmöglichkeiten sogar eine Idee für seine Lebensplanung:

„Man könnte natürlich Eigeninitiative ergreifen und könnte nicht so viel Autofahren, viel mehr Fahrradfahren. Aber auch irgendwie sich am Naturschutz beteiligen. Vielleicht Spenden an Naturschutzorganisationen oder so etwas. (...) Ich fahre viel Fahrrad, ich werde nicht so viel hin und her kutschiert. Spenden kann ich jetzt eher noch nicht. Aber eigentlich ist es mein Ziel, wenn ich erwachsen bin, irgendetwas zu gründen.“ (Luis, 14 Jahre, Gymnasiast)

Dem 15-jährigen Gustav, ebenfalls Gymnasiast, fällt auf die Frage nach eigenen möglichen Aktivitäten erst einmal die Spende ein:

„Spenden [lacht], an die Verbände. Das ist so das meiste, was man macht. Ansonsten kann man ja protestieren. Also, mir fällt jetzt nicht viel ein, was man machen kann. Bäume pflanzen.“ (Gustav, 15 Jahre, Gesamtschüler)

Der 15-jährige Hauptschüler Frank hat den gleichen Gedanken, er vergräbt bei seinen Ausflügen in den nahegelegenen Wald regelmäßig Baumsamen und beobachtet, wie daraus neue Sprösslinge entstehen:

„Denn man könnte dazu beitragen, dass man die Natur beibehält, dass man vielleicht einmal im Monat einen Baum pflanzt.“ (Frank, 15 Jahre, Hauptschüler)

Aber auch der indirekte aber wirksame Umweltschutz durch gezielten Konsum wird von einer Jugendlichen angesprochen:

„Zum Beispiel bei den Sachen, die man kauft, darauf zu achten, ob die Natur bei der Herstellung geschädigt wurde.“ (Mara, 14 Jahre, Gymnasiastin)

Und der 13-jährige Tom hat eine Zeit lang versucht, vegetarisch zu leben. Er sieht in der vegetarischen Ernährung einen Beitrag zum Naturschutz:

„Und ein bisschen ist es auch Vegetariersein, ich glaub, das schützt auch die Umwelt. Weil immer alles hin und her geflogen wird und so glaube ich, wenn es mehr Vegetarier geben würde, würde der Naturschutz auch weiter sein. (...) Als ich Vegetarier war, hatte ich auch diesen Gedanken, dass es die Umwelt schützt, weil ja auch für Rinder, die auf Feldern gehalten werden, teilweise Wälder abgeholzt werden und Regenwald.“ (Tom, 13 Jahre, Gesamtschüler)

Zusammenfassung:

Naturschutz wird selten auf die heimische Flora und Fauna bezogen, genannt wird überwiegend der Schutz des Regenwaldes sowie bedrohter Tierarten außerhalb Europas. Von den befragten Jugendlichen wird nur vereinzelt eine eigene Verantwortung für den Schutz der Natur gesehen. Praktischer Naturschutz wird eher der Erwachsenenwelt und den dafür zuständigen Organisationen zugeordnet, auch wenn einige (theoretische) Möglichkeiten für eigenes Handeln aufgeführt werden. Von einigen Befragten werden komplexere Zusammenhänge genannt, wie Emissionen durch familiäre Nutzung von Kraftfahrzeugen, Umweltverschmutzung bei der Herstellung von Kleidung und der Umgang mit Tieren bei der Nahrungsmittelproduktion.

2.2.2 Wald

2.2.2.1 Assoziationen mit Wald

Die erste Wald-Assoziation enthält erwartungsgemäß häufig „Bäume“, „Pflanzen“ und „Tiere“.

„An Bäume, verschiedene Pflanzen und Tiere, kleine und große, denk ich da.“ (Ella, 15 Jahre, Hauptschülerin)

„Blätter, ja, auch sind da viele Tiere drin, so Eichhörnchen und so.“ (Babette, 13 Jahre, Gesamtschülerin)

Der 15-jährige Gustav assoziiert:

„Dunkel halt. Naja: Bäume, grün, Erde.“ (Gustav, 15 Jahre, Gesamtschüler)

Oder der 14-jährige Realschüler Julius:

„Die ganzen Etagen, zum Beispiel die Mooschicht oder die Baumschicht.“ (Julius, 14 Jahre, Realschüler)

Die 14-jährige Realschülerin Daniela:

„Dunkelheit, Bäume, ganz viele Bäume.“ (Daniela, 14 Jahre, Realschülerin)

Während bereits bei den Assoziationen zur Natur allgemein der Begriff „grün“ häufig genannt wurde, tritt bei Wald der Begriff „dunkel“ daneben.

Wie im Abschnitt zu Natur-Assoziationen deutlich wurde, meinen die befragten Jugendlichen, wenn sie von Natur sprechen, häufig den Wald. Das Naturverständnis ist sehr stark auf den Wald ausgerichtet. Auch die Eltern- und Schulaktivitäten in der Natur sind stark waldorientiert.

Der 15-jährige Hauptschüler Viktor bemerkte allerdings bei einem Urlaubsausflug in einen 'richtigen' Wald, dass sein nahegelegenes Waldstück nur eine kleine Waldfläche ist:

„Bei dem Benther Berg ist das anders, weil man da ja noch die Stadt sieht und so alles. Und dort sah man nichts, nur Wälder, Pflanzen.“ (Viktor, 15 Jahre, Hauptschüler)

Zusammenfassung:

Wald wird häufig mit Bäumen, Pflanzen und Tieren in Verbindung gebracht. Wesentliche Assoziationen beziehen sich auf die große Anzahl an Bäumen und ihre Wirkung, wenn sie beispielsweise bemoost sind oder besondere Formen aufweisen. Wald ist ein mystischer Ort. Seine Dunkelheit, Farben und Formen werden in Erinnerung gerufen. Wald wird auch als Ort der Überraschungen und Abenteuer assoziiert.

2.2.2.2 Walderfahrungen

Auf die Frage nach einem besonderen Walderlebnis fällt Luis eine unerwartete Begegnung mit Glühwürmchen im Stadtwald Eilenriede ein:

„Ich war einmal in der Eilenriede, das war vor drei Jahren, oder vor drei bis zwei Jahren. Da war es schon dunkel, da habe ich das erste Mal in meinem Leben Glühwürmchen gesehen. (...) Dieser Kontrast zwischen dem Dunklen und den Glühwürmchen. Mich hat gewundert, dass ich das früher nie gesehen habe. Also, ich fand es auch witzig, dass das jetzt ausgerechnet, dass es einfach in diesem Moment passiert ist.“ (Luis, 14 Jahre, Gymnasiast)

Mit dem unvorhergesehenen Augenblick kombiniert sich so etwas wie Forscherdrang:

„Manchmal gehe ich auf so Trampelpfaden, weil ich es einfach interessant finde, wie der Wald so ohne dass ein Weg geplant wurde, wie der einfach so aussieht.“ (Luis, 14 Jahre, Gymnasiast)

Der 14-jährige Julius steht jedes Jahr wieder fasziniert vor der Veränderung der Laubfärbung im Jahreslauf:

„Im Herbst zum Beispiel, wenn man dorthin im Herbst geht, dann sind die Blätter bunt. Ich finde zum Beispiel in den anderen Jahreszeiten, Winter, Sommer und im Frühling sind die Blätter normalfarbig, und im Herbst sind sie halt verschiedenfarbig.“ (Julius, 14 Jahre, Realschüler)

Eine 14-jährige Realschülerin, auf ein besonders eindrucksvolles Walderlebnis angesprochen, führt folgendes Erlebnis an:

„Dass ich von so einer komischen Eule immer angestarrt werde und das ist gruselig.“ [lacht] (Daniela, 14 Jahre, Realschülerin)

„Gruselig“ ist das Erlebnis mit der Eule, weil es besonders und unvorhergesehen ist. Ohne Erwachsene muss man sich allein dieser Situation stellen.

Auf die Frage, was sie im Wald unternehmen und mit wem sie dort sind, fallen vielen Familien- oder Klassenausflüge ein.

Ausgerechnet die Befragte, die direkt am Deister wohnt, hat das geringste Wald- und Naturinteresse im Sample. Sie berichtet von den Wochenendausflügen mit den Eltern in den nahe gelegenen Höhenzug Deister und was sie damit verbindet:

„Spazieren gehen. (...) Naja, eigentlich nur laufen (...), durch den Wald halt.“ (Antonia, 14 Jahre, Gymnasiastin)

Es stellt sich heraus, dass sie sehr wenig Lust auf die Waldausflüge hat. Nicht, weil selbst die kurze Anfahrt mit dem Auto geschieht, nicht weil der Wald abschreckend wirkt, sondern weil sie lieber mit ihren Freundinnen ins Dorf geht oder nach Hannover mit der S-Bahn zum Shoppen fährt.

Die 15-jährige Klara hat einen Großvater, der am Wald wohnt. Ihn besucht sie nicht oft, aber gerne:

„Ich war mal mit meinem Opa im Wald, der hat ein eigenes Waldgrundstück und da haben wir Bäume gepflanzt.“ (Klara, 15 Jahre, Realschülerin)

Allerdings war ihr der Arbeitseinsatz zu anstrengend, ebenso das Brombeerpflücken mit dem Großvater.

Die 14-jährige Mara erinnert sich gern an einen Ausflug mit der Grundschule und an eine Projektwoche im Wald:

„Wir haben in der Grundschule Bärlauch gesammelt im Wald und daraus irgendwas gemacht, irgend so etwas wie Kräuterbutter oder so ähnlich. Und wir haben irgendwie noch so eine Projektwoche gehabt, in der Schule, wo wir auch im Wald waren. Und da haben wir an einem Tag so kleinere Bäume gepflanzt. Am anderen Tag, ich weiß es nicht mehr genau, irgendwas mit Vögeln, die haben wir beobachtet oder deren Nester. (...) Das fand ich schon gut. Es war aber am Anfang so, dass die meisten, also manche aus unserer Klasse, nicht so große Lust dazu hatten und gesagt haben: ‚Ja, es ist halt langweilig‘. Und am Ende war es dann aber doch für alle ganz gut so.“ (Mara, 14 Jahre, Gymnasiastin)

Und auch die 13-jährige Gesamtschülerin Babette ist in der Erinnerung an einen Klassenausflug noch ganz begeistert, einmal abseits der Wege quer durch den Wald gehen zu dürfen:

„Da gab es keine Wege, da waren auch so leichte Hügel. Da sind wir einfach mal [quer durch den Wald gegangen]. Haben geguckt, wie das da so aussieht. Ob es da Bäume gibt, wo man beispielsweise etwas Bestimmtes machen könnte, klettern oder so.“ (Babette, 13 Jahre, Gesamtschülerin)

Klara berichtet von einem mehrtägigen Arbeitseinsatz im Harz, der ihr zwar gefallen hat, aber zu stark von den Regeln der Erwachsenen bestimmt war:

„Die Aufgaben, die waren doof.“ (Klara, 15 Jahre, Realschülerin)

Neben den Unternehmungen mit Familie und Schule werden auch Aktivitäten genannt, die allein oder mit Freunden gemacht werden. Die 15-jährige Hauptschülerin Ella, die in einem kleinen Dorf wohnt, berichtet:

„Ich gehe sehr gerne ausreiten. Ich habe Pferde und da nutze ich auch gerne den Wald, um ausreiten zu gehen oder auf den Feldern ausreiten zu gehen. Das ist schön, ja. (...) Manchmal nehme ich meinen Bruder mit, wenn er auch Lust hat mit den Hunden rauszugehen. Dann sind wir halt irgendwie zu zweit, oder ich geh mit meinem Bruder zusammen joggen.“ (Ella, 15 Jahre, Hauptschülerin)

Sie erinnert sich an Picknicks mit ihrer Freundin im Wald:

„Ich bin öfters mal mit einer alten Freundin Fahrrad fahren gewesen. Da haben wir uns immer irgendwie ein Buch oder so etwas mitgenommen und haben auch Picknicks mitgenommen und dann haben wir uns auf Bänke gesetzt und haben gegessen und gelesen. Das war immer sehr schön.“ (Ella, 15 Jahre, Hauptschülerin)

Der 15-jährige Frank trifft sich mit seinen Freunden, wie oben beschrieben wurde, draußen in der Natur, unter anderem haben sie einen festen Treffpunkt im nahegelegenen Wald. An diesem Ort wird nicht nur 'gechillt', sondern er wird auch für gemeinsame Hausaufgaben genutzt:

„Wir haben so einen bestimmten Ort, wo sehr viele Bänke und so sind, auch ein Tisch. Und da gehen wir oft hin, dann reden wir oder machen auch manchmal die Hausaufgaben oder lernen auch für die Arbeiten.“ (Frank, 15 Jahre, Hauptschüler)

Der 14-jährige Julius geht ebenfalls mit seinen Freunden in den Wald, allerdings um Selfies anzufertigen. Diese werden dann im sozialen Netzwerk Instagram gepostet:

„Ich finde, es kommt besser rüber, anstatt wenn man zu Hause oder vor der Wand oder vor seinem Zimmer ein Foto macht. Weil ich finde, dann wirkt der Hintergrund noch einmal etwas besser.“ (Julius, 14 Jahre, Realschüler)

Wenn der Wald nicht in der unmittelbaren Nähe der Wohnumgebung liegt, wird der Weg dorthin zur wesentlichen Aufgabe. Dies wurde schon im Abschnitt zu Natur deutlich. Die Aufgabe beginnt schon bei der Planung des eigenständigen Waldausfluges. Der 15-jährige Viktor, der gerne zum Benther Berg, einem Waldstück in der Nähe Hannovers, geht, schildert ungefragt ganz genau den Weg:

„Wir gehen von hieraus, also an der Schulstraße und dann gehen wir Richtung Freibad. Dann ist da ja quasi so ein kleiner Wald und dann gehen wir da entlang. Und dann muss man mal nach rechts und nach links und dann ist man schon da. Also, da ist noch ein Dorf in der Nähe und dann sieht man schon den Wald.“ (Viktor, 15 Jahre, Hauptschüler)

Tom fährt gerne mit dem Fahrrad durch den Wald:

„Ja dann fahren wir auch so, als ob wir spazieren gehen würden, nur fahren wir mit dem Fahrrad. (...) Das eine Mal sind wir von hier da hin gefahren mit den Rädern und das andere Mal sind wir mit dem Bus gefahren.“ (Tom, 13 Jahre, Gesamtschüler)

Sowohl die Fahrradstrecke als auch die Bustour erfordern erhebliche Vorbereitungen und auch den Mut, das als 13-Jähriger anzugehen. Es scheint so, als ob in der Altersgruppe der Befragten die Freiheit des eigenständigen Ausflugs ein wesentlicher Grund für diesen ist.

Das Fahrrad ist in der Stadt und auch am Stadtrand letztlich das Mittel der Wahl, in die Natur zu gelangen. Es ermöglicht einen großen Radius und ist in Kombination mit Bus und Bahn einsetzbar.

Auf Nachfrage, was denn das Besondere am Ausflug in den Wald sei, greifen die Jugendlichen die Aspekte aus den Assoziationen zu Natur und Wald wieder auf: Frische Luft, Stille, das Geheimnisvolle. Die 14-jährige Daniela sieht die Ruhe und Abgeschiedenheit des Waldes auch als Vorteil, wenn es um gemeinsame Muße geht oder wenn wichtige oder auch intime Dinge besprochen werden sollen. Die Besonderheit des Ausflugs mit Freundinnen in den Wald beschreibt sie eindrucksvoll:

„Das ist Gesellschaft. Wenn es gute Freunde sind, die mir auch immer helfen, dann ist das natürlich ein besseres Gefühl. Dann kann ich mit denen auch reden. Wenn ich zum Beispiel mit denen Geheimnisse bereden möchte. Im Wald hört mich ja keiner. (...) Wenn ich zum Beispiel Streit mit irgendjemanden habe, wenn ich mich von einer Lehrerin benachteiligt fühle, oder halt so kleine Sachen. Aber so ganz große Sachen behalte ich dann für mich.“ (Daniela, 14 Jahre, Hauptschülerin)

Der Schulhof wäre für die Realschülerin keine Alternative, der Wald vermittelt ihr Ruhe, Vertrautheit und eine besondere Atmosphäre. Davon weiß auch der 14-jährige Luis zu berichten:

„Da fließt ja dieser Kaulbach, also in Kleefeld ist es zumindest so. Wenn man da rüber geht, dann ist man einfach in einer ganz anderen Welt, finde ich. Also, dieser Wald hat so etwas, da fühlt man sich eigentlich so ganz anders. Hier fühlt man sich, als gäbe es keine Zivilisation.“ (Luis, 14 Jahre, Gymnasiast)

Allerdings wissen die Jugendlichen auch, dass die Momente selten sind und auch nicht viele Jugendliche diesen Zauber kennen.

Viele der berichteten Walderlebnisse liegen lange zurück. Der Gesprächsausschnitt mit dem 15-jährigen Gustav zeigt, wie reflektiert Jugendliche mit ihrer eigenen Lebenssituation umgehen können:

Gustav: „Ich war früher echt viel im Wald. Als ich kleiner war, habe ich zum Beispiel Eichhörnchen gefüttert. Ich habe mich da immer so ganz lange hingehockt, mit einer Nuss in der Hand und gewartet, dass die angekommen sind und mir die aus der Hand genommen haben. Und ich habe mich auch echt viel mit Tieren beschäftigt, früher.“

Interviewer: *„Und wann war das, früher?“*

Gustav: „So bis elf Jahre oder so. Und dann hat das halt aufgehört. Langsam auch schon mit zehn.“

Interviewer: *„Weißt du, warum das aufgehört hat?“*

Gustav: „Na dann hatte ich einen I-Pod, dann gingen meine Interessen in andere Richtungen.“ (Gustav, 15 Jahre, Gesamtschüler)

Zusammenfassung:

Wald ist ein Ort der besonderen Erlebnisse und der Begegnung mit Tieren. Walderlebnisse sind für die Mehrzahl der Befragten selten. Die Walderinnerungen speisen sich häufig aus weiter zurückliegenden Erlebnissen. In der Altersgruppe der Befragten ist der Wald vor allem gemeinsam mit Freunden interessant. Geschätzt wird er als Rückzugs- und Erholungsort oder als gemeinsamer Treffpunkt. Einige Jugendliche nutzen den Wald, um für sich allein Ruhe zu genießen oder Konflikte zu verarbeiten. Der Wald wird gerne abseits der Wege erkundet, mit dem Fahrrad, beim Klettern auf Hügel oder Bäume oder zu Fuß auf Trampelpfaden. Wald wird auch genutzt, um Hausaufgaben zu machen oder zu picknicken.

2.2.2.3 Waldwirtschaft

Menschen, die im Wald arbeiten, oder einen Förster kennen die Jugendlichen kaum. Das Wissen um die Arbeit des Försters fehlt und damit auch häufig das Interesse. Der 15-jährige Hauptschüler Viktor gibt sich erstaunt:

„Was ist das?“ (Viktor, 15 Jahre, Hauptschüler)

Die 14-Jährige Realschülerin Daniela:

„Förster? Mhm, nicht unbedingt. Kann ich mir nichts drunter vorstellen.“ (Daniela, 14 Jahre, Realschülerin)

Die 13-jährige Antonia antwortet auf die Frage, ob sie einmal auf einen Förster treffen möchte:

„Muss nicht sein.“ (Antonia, 13 Jahre, Gymnasiastin)

Der 14-jährige Luis ist eine Ausnahme und zeigt sich wissbegierig:

„Das würde mich schon reizen, also wenn der mir was Neues erzählen könnte über den Wald, was ich noch nicht weiß, dann würde ich das schon spannend finden.“ (Luis, 14 Jahre, Gymnasiast)

Bei der Frage, ob der Wald einen Nutzen für den Menschen hat, folgt bei den meisten Befragten die Schulbuchantwort, er produziere Sauerstoff für den Menschen und liefere Holz, wie die 14-jährige Mara antwortet:

„So mit Fotosynthese und so, also ich glaub schon, aber ich könnte es jetzt nicht so genau benennen. (...) Sonst halt nur so zweckerfüllende Dinge wie irgendwelche Abholzungen oder so aber sonst halt nichts.“ (Mara, 14 Jahre, Gymnasiastin)

Die 14-jährige Daniela hingegen stellt den direkten praktischen Nutzen in den Vordergrund, indem sie auf verarbeitete Produkte verweist:

„Zum einen, weil man daraus Holz fällen kann. Daraus werden viele Möbel gemacht, zum Beispiel der Tisch ist auch aus Holz gemacht worden. Und aus Pflanzen kann man verschiedene Öle machen und manchmal kann man da auch Heilmittel daraus machen. Und deswegen finde ich das sehr wichtig, dass man vielleicht ein bisschen davon wissen sollte. Denn wenn man sich in einem Wald verläuft, dann kann man vielleicht wissen, welche Pflanzen man vielleicht sogar essen kann.“ (Daniela, 14 Jahre, Realschülerin)

Dem 14-jährigen Luis fällt auf die Frage nach dem Nutzen die Holzlese ein:

„Ich habe Verwandte, die ziehen aus dem Wald noch Brennholz. Ja, aber sonst eigentlich nichts.“ (Luis, 14 Jahre, Gymnasiast)

Einen speziellen Nutzen sieht der 14-jährige Realschüler Julius darin, im Wald zu forschen und zu beobachten:

„Um vielleicht neue Sachen zu erkunden. Oder um zu schauen, wie viele Tiere dort leben.“ (Julius, 14 Jahre, Realschüler)

Der 15-jährige Gesamtschüler Gustav schlägt den Bogen am weitesten, in dem er der emotionalen Bedeutung des Waldes einen Nutzen für die Stadtgesellschaft zuspricht:

„Man braucht halt Pflanzen für Sauerstoff erst einmal generell. Unsere Nahrung kommt jetzt nicht mehr aus dem Wald. Erholung, ich glaube, eine Stadt ist viel glücklicher, wenn sie einen Wald hat. Würde ich so behaupten.“ (Gustav, 15 Jahre, Gesamtschüler)

Die Wenigsten beziehen die Frage auf sich selbst und denken an einen persönlichen Nutzen. Die 15-jährige Ella sieht auch einen Nutzen für die eigene Freizeitgestaltung:

„Für mich zum Beispiel ist es irgendwie Erholung und dass man sich entspannen kann und dass man gesunde Luft atmen kann und dort seine Freizeit verbringen kann.“ (Ella, 15 Jahre, Hauptschülerin)

Die befragten Jugendlichen zeigen auf die Frage, was sie von der Nutzung des Waldes halten, einen deutlichen Bewertungsschwerpunkt. Der Wald darf genutzt werden, wenn er nicht geschädigt wird. Die 14-jährige Mara findet die Abholzung nicht gut, sieht aber kein generelles Problem mit der Nutzung des Waldes:

„Ich finde es nicht so gut, wenn jetzt etwas abgeholzt wird. (...) Damit beschädigen sie den Wald vielleicht auch. Solange es jetzt dem Wald selbst nicht schadet, finde ich es schon gut, wenn sie ihn nutzen.“ (Mara, 14 Jahre, Gymnasiastin)

Der 14-jährige Gymnasiast Luis hält die Nutzung dann für richtig, wenn der Wald sich wieder regenerieren kann:

„Die Nutzung von Natur allgemein und auch vom Wald, finde ich, geht schon in Ordnung, wenn sie in Maßen gehalten wird. Also, wenn die Natur auch noch Zeit hat, sich zu erholen, bevor sie wieder genutzt wird.“ (Luis, 14 Jahre, Gymnasiast)

Der 15-jährige Hauptschüler Viktor sieht das ähnlich:

„Man gewinnt Holz, dadurch zerstört man den Wald. (...) Außer man pflanzt danach neu. Wenn man danach wieder neue pflanzt, ist es nicht so schlimm.“ (Viktor, 15 Jahre, Hauptschüler)

Die 15-jährige Hauptschülerin Ella sieht die Verschmutzung als Problem:

„Dass man Müll da rein schmeißt oder auch irgendwelche Getränke da ausschüttet, die für den Boden und die Pflanzen nicht gesund sind. Oder dass man da irgendwas macht, was schädlich für Bäume und Pflanzen ist. Oder vielleicht auch für Tiere.“ (Ella, 15 Jahre, Hauptschülerin)

Keiner der Befragten setzt sich für eine generelle Unberührtheit des Waldes ein. Mit der Nutzung sind sie alle einverstanden, wenn für die Regeneration gesorgt ist.

Kaum einer der befragten Jugendlichen ist der Meinung, der heimische Wald müsse besser geschützt werden. Auf die Frage nach mehr Waldschutz lenkt sich der Blick bei mehreren Jugendlichen, wie schon bei der Frage zum Schutz der Natur, sofort auf den Regenwald. Der 13-jährige Tom dazu:

„In Deutschland, denke ich mal, ist das eigentlich ganz gut, wie das mit dem Schützen vom Wald läuft. Aber ich glaube, dass Brasilien oder so, in den Wäldern, in den Regenwäldern, da

sollte das mehr geschützt werden. Dass die den in Ruhe lassen, die Bäume nicht fällen.“ (Tom, 13 Jahre, Gesamtschüler)

Ähnlich äußert sich der 14-jährige Gymnasiast Luis:

„In anderen Ländern, wo diese Regenwälder abgeholzt werden, da sollte man eigentlich mehr tun. Aber in Deutschland, finde ich, wird etwas getan, um den Wald zu schützen.“ (Luis, 14 Jahre, Gymnasiast)

Zusammenfassung:

Das Verhältnis zur Waldwirtschaft bzw. zum Förster ist geprägt durch Nichtwissen. Kaum ein Jugendlicher hat bislang Kontakt mit Förstern gehabt, einigen ist selbst der Begriff nicht geläufig. Das Interesse an der Arbeit des Försters ist eher gering. Es gibt aber auch die Neugierde, sich von Fachleuten die Natur bzw. den Wald zeigen und erklären zu lassen. Die Jugendlichen sehen den Nutzen des Waldes in erster Linie in der Sauerstoffproduktion und in der Holzgewinnung. Einige der befragten Schüler beziehen die Frage der Nutzung auch konkret auf den eigenen Nutzen der Walderholung. Die Jugendlichen sind der Meinung, dass der Wald durchaus genutzt werden darf, wenn dies schonend geschieht und er wieder aufgeforstet wird.

2.2.2.4 Schutz des Waldes

Die Frage, was die Menschen selbst zum Schutz des Waldes tun können, vermischt sich schnell mit der Frage, was jeder selbst tun kann. Die 13-jährige Gesamtschülerin Babette setzt auf zertifiziertes Papier:

„Es gibt so Papier, wo aus alten Papieren wieder neues gemacht ist, das umweltfreundlich ist. Meine Mutter und ich kaufen meistens nur dieses Umweltpapier. Und nicht dieses neue, von TEDI [Nahversorger mit Nonfood-Artikel-Sortiment] oder so für einen Euro.“ (Babette, 13 Jahre, Gesamtschülerin)

Die 13-jährige Gymnasiastin Antonia meint, über einen Naturschutzverein könnte Einfluss genommen werden:

“Man könnte jetzt in so einen Naturschutzbund oder so gehen. Und da irgendwie helfen.“ (Antonia, 13 Jahre, Gymnasiastin)

Der 14-jährige Gymnasiast Luis entwickelt im Gespräch einen didaktischen Ansatz:

„Man könnte den Leuten die Natur bewusst machen. Vielleicht sollte man einfach mal jeden selbst seine Erfahrungen erleben lassen. Dass sie auch merken, dass Wald wichtig ist und dass sie da auch aktiv irgendwas tun sollten. (...) Es reicht nicht, etwas über den Wald zu wissen, das Ökosystem an sich. Sondern vielleicht sollte man einfach eine Nachtwanderung machen oder so etwas, das prägt sich ein, hat sich bei mir zumindest. Das war so in der Grundschule, hat sich da so besonders eingeprägt, dass man die ganzen Geräusche im Wald hat, die Eulen oder was weiß ich, was da rumfliegt. Dass man das einfach besser kennen lernt und davon überrascht wird.“ (Luis, 14 Jahre, Gymnasiast)

Die 15-jährige Realschülerin Klara setzt auf praktisches Handeln. Der örtliche Abfallentsorger hatte zu einer Aktion aufgerufen, bei der die Schülerin und ihre Freundin ein ganzes Waldstück aufgeräumt haben:

„Müll einsammeln, da hat jeder von uns so eine große pinke Mülltüte bekommen und die muss man voll machen. (...) Ich hätte es niemals gedacht (...) Die waren richtig voll. Die waren so voll nach fünfzehn, dreißig Minuten.“ (Klara, 15 Jahre, Realschülerin)

Sie empört sich in diesem Zusammenhang auch über unachtsame Menschen:

„Das ist so ein ganz kleiner Wald. Aber was da alles rumlag, was die Leute da hingeschmissen hatten. Und dann haben die mit den Bewohnern geredet und die meinten, da parken immer Jugendliche abends und die verwüsten das dann immer und machen da immer Party. Aber trotzdem kann man auch seinen Müll wegräumen. Da auf dem Parkplatz, da sind drei Mülltüten.“ (Klara, 15 Jahre, Realschülerin)

Der 15-jährige Hauptschüler Frank, der selbstständig Bäume setzt, um etwas für den Wald zu tun, kommt bei der Frage nach möglichen Aktivitäten auf seine eigene „Graswurzelaktion“ zurück:

„Dass man den halt immer erneuern muss, weil es einfach viel zu wenig Bäume oder auch Büsche gibt, die im Wald stehen.“ (Frank, 15 Jahre, Hauptschüler)

Zusammenfassung:

Es besteht der Anspruch an andere und an sich selbst, den Wald nicht zu verschmutzen, vor allem nicht durch unachtsames Vermüllen. Einige der Befragten sehen Zusammenhänge auch mit dem eigenen Konsum, zum Beispiel beim Kauf von Papier. Als eigenen Beitrag können sich einzelne vorstellen, an Aktionen in Naturschutzorganisationen und bei kommunalen Müllsammeltagen teilzunehmen, oder tun dies bereits. In der befragten Altersgruppe bedarf es aber der Anleitung. Ein ausgeprägtes eigenes Interesse, sich für den Wald einzusetzen, besteht nicht.

2.2.2.5 Interesse am Wald

Die Antworten auf die Frage, ob die Jugendlichen sich eigentlich für den Wald interessieren, sind eher ernüchternd. Ein knappes „Nee“ oder eine kurze Begründung folgt, wie bei einer 13-jährigen Gesamtschülerin:

„Für den Wald jetzt nicht so unbedingt, aber ein bisschen, weil da ja auch viele Tiere sind. Aber eher nicht so, glaube ich.“ (Babette, 13 Jahre, Gesamtschülerin)

Ähnlich der 15-jährige Gesamtschüler Gustav:

„Ja, für die Tiere auf jeden Fall. Und die sind ja im Wald oder irgendwo in der Natur. Ansonsten für Pflanzen eigentlich gar nicht. Ja, vom Interesse her eigentlich nicht.“ (Gustav, 15 Jahre, Gesamtschüler)

Eine Ausnahme bildet der 14-jährige Gymnasiast Luis, der generell weit gefächerte Interessen aufweist. Das Interesse ist aber eher von abstrakter Natur:

„Ich interessiere mich schon für den Wald, ich finde es einfach interessant. Ich finde einfach den Kontrast zu der restlichen Stadt interessant, wenn man so sieht, wie auf der einen Seite Industrie, aber auch auf der anderen Seite... Ich finde, der Wald dient eigentlich als Ausgleich für die Industrie bei der Stadt. Das finde ich wichtig.“ (Luis, 14 Jahre, Gymnasiast)

Zusammenfassung:

Das Interesse am Thema 'Wald' ist eher verhalten. Wenn überhaupt, sind Tiere des Waldes interessant.

2.2.3 Landwirtschaft

2.2.3.1 Assoziationen zur Landwirtschaft

Auf die Eingangsfrage zu spontanen Einfällen zum Begriff „Landwirtschaft“ fällt manchen Befragten bereits die Antwort schwer.

Nach einer Pause und einem Seufzen kommt die 13-jährige Gesamtschülerin Babette zu einer gewissen Vorstellung:

„Landwirtschaft, ja. (...) Also, auf dem Land, da gibt's ja auch viele Getreide und so, was von dort kommt. So Dörfer fallen mir dabei auch ein. Meistens, wenn die so auf dem Land wohnen, sind das immer so kleine Dörfer, wo die leben.“ (Babette, 13 Jahre, Gesamtschülerin)

Ähnlich sparsam formuliert die 15-jährige Hauptschülerin Ella:

„Bauern, Bauernhöfe, Felder würde mir jetzt dazu einfallen.“ (Ella, 15 Jahre, Hauptschülerin)

Die 14-jährige Realschülerin Daniela versucht, sich an den Schulunterricht zu erinnern:

„Wahrscheinlich eher so riesige Flächen, die leer sind. Die noch befruchtbar sind, auf die man auch noch etwas anpflanzen kann. Aber so viel fällt mir nicht ein zu Landwirtschaft. Ich weiß nur, dass wir das im Unterricht mal gemacht haben.“ (Daniela, 14 Jahre, Realschülerin)

Der 14-jährige Julius, der außerhalb der Stadt Hannover wohnt, vermittelt den Eindruck, als habe er den Begriff zum ersten Mal gehört:

„Mir fällt eigentlich nichts dazu ein, zur Landwirtschaft.“ (Julius, 14 Jahre, Realschüler)

Etwas mehr Ideen hat der 13-jährige Tom:

„Große Felder, die vielleicht so abseits von Wäldern sind. Wo dann Mais drauf wächst, zum Beispiel. Und dann die Bauern, die da mit ihren Treckern immer lang fahren, über so Feldwege.“ (Tom 13 Jahre, Gesamtschüler)

Mit ein wenig Humor versucht sich die 15-jährige Realschülerin Klara auf die Frage einzulassen:

„Landliebe Joghurt. [lacht]. Nee Landwirtschaft, da fallen mir sofort Kartoffeln, Möhren und ganz viel Getreide ein.“ (Klara, 15 Jahre, Realschülerin)

Die einzige Befragte, die auch eine erste kritische Assoziation hat, ist die 14-jährige Gymnasiastin Mara:

„Erst einmal so Felder, irgendwie mit Getreide oder so und dann: wie es dort geerntet wird oder vielleicht, wie es gespritzt wird. Sonst eigentlich nicht so viel mehr.“ (Mara, 14 Jahre, Gymnasium)

Auch der Bezug zur eigenen Nahrung kommt nur bei einer Person spontan zum Ausdruck:

„Also, ich glaube, dass Landwirtschaft schon wichtig ist. Ohne sie könnte der Mensch eigentlich nicht so leben. Da denke ich gleich an Brot oder was alltäglich auf dem Frühstückstisch auftaucht.“ (Luis, 14 Jahre, Gymnasium)

Der 15-jährige Gustav drückt aus, was sich eventuell hinter einigen anderen Aussagen auch verbirgt. Er thematisiert die sich aus seiner Perspektive darstellende Überlegenheit der Stadt gegenüber der Dorfbevölkerung:

„Traktor, Mährescher, diese Maschinen vom Bauern. Bauern, Bauernhäuser mit Strohdächern und so Kühe, alles Mögliche: Vieh, Schweine, Schafe und so. Und Mittelalter. Generell so ein bisschen zurück geblieben sozusagen. (...) Abgeschnitten halt, dass man nicht so bei allen Menschen ist, sondern dass man relativ isoliert lebt.“ (Gustav, 15 Jahre, Gesamtschüler)

Der 15-jährige ist der einzige im Sample, der auf die Viehhaltung eingeht.

Zusammenfassung:

Landwirtschaft wird vor allem mit der Bewirtschaftung von Feldern assoziiert. Erwähnung finden Getreide und Traktoren, nicht jedoch die Menschen, die in der Landwirtschaft tätig sind. Auch die Viehwirtschaft wird kaum genannt. Die Haltung gegenüber der Landwirtschaft ist neutral bis desinteressiert. Lediglich eine befragte Schülerin äußert sich ansatzweise kritisch, indem sie den Pestizideinsatz auf den Feldern anspricht. Vereinzelt werden auch Vorurteile gegen eine vermeintlich rückständige Bevölkerung auf dem Land geäußert.

2.2.3.2 Erfahrungen mit Landwirtschaft

Bei der Frage, ob sie schon einmal auf einem Bauernhof war, erinnert sich die 15-jährige Gymnasiastin Mara an einen lang zurückliegenden einwöchigen Familienaufenthalt auf einem Ferienbauernhof:

„Ich war auf so einem Ferienbauernhof, ... , also, es war jetzt nicht so ein richtiger Bauernhof, wo jetzt auch so richtig geerntet wird.“ (Mara, 15 Jahre, Gymnasiastin)

Der 15-jährige Gesamtschüler Gustav hat ähnlich vage Erinnerungen an Bauernhofaufenthalte:

„Mit der Schule, auf zwei verschiedenen. Mit meiner Familie. Ja, echt auf vielen verschiedenen Bauernhöfen. Ich weiß auch gar nicht mehr. Im Urlaub auch, einfach nur bei irgendwelchen Ausflügen.“ (Gustav, 15 Jahre, Gesamtschüler)

Der 15-jährigen Klara scheint partout keine Bauernhoferfahrung einzufallen. Sie erinnert sich aber an einen Tag der offenen Tür auf einem Bauernhof in der Nähe Hannovers, der zusammengestellte Gemüsekisten in die Stadt an Haushalte liefert:

„Doch! Doch, doch, doch, ich war im Sommer, glaub ich, da. Kennen Sie die Gemüsekiste? (...) Das ist doch irgendwie so ein Hof und da war ich. Mit Mama und so. (...) Da war ein Fest. Mit Kuchen und so.“ (Klara, 15 Jahre, Realschülerin)

Es fällt auf, dass die Familien auf Bauernhöfe fahren, solange die Kinder klein sind, und das Angebot Jugendliche entweder nicht mehr interessiert oder nicht auf ihre Interessen ausgerichtet ist. Die 15-jährige Hauptschülerin Ella war ebenfalls vor langer Zeit auf einem Bauernhof, kann sich aber kaum noch erinnern. Viel wichtiger ist ihr der tägliche Gang zu ihrem eigenen Hof, dem Reitstall:

„Richtig auf einem Bauernhof? Wahrscheinlich als ich kleiner war. Aber wenn das auch zählt: Ich bin jeden Tag im Reitstall.“ (Ella, 15 Jahre, Hauptschülerin)

Nur drei Jugendliche haben einen (entfernten) familiären Zugang zur Landwirtschaft. Die Urgroßmutter des 13-jährigen Tom lebt noch auf dem stillgelegten Hof der bäuerlichen Vorfahren. Aber schon seine Großmutter erlebte das bäuerliche Leben kaum noch:

„Für ein paar Jahre, und dann war meine Uroma zu alt und hat nur noch so einen kleinen Hintergarten auf ihrem Hof betrieben, wo sie dann Kartoffeln und Salat und Zucchini und so angepflanzt hat.“ (Tom, 13 Jahre, Gesamtschüler)

Bei der 13-jährigen Gesamtschülerin Babette hatten die Großeltern, als sie noch jünger waren, einen kleinen Bauernhof, auf dem ihre Mutter groß geworden ist. Der 15-jährige Frank hat eine Tante in Bayern, die mit ihrem Mann einen Bauernhof mit Milchvieh betreibt und die er ab und an mit seiner Familie besucht.

Zwei Jugendliche haben Freunde, die auf einem Bauernhof wohnen. Sie werden besucht, aber nicht aus Interesse am Bauernhof.

Die 13-jährige Gymnasiastin Antonia hat eine Freundin, die auf einem Hof wohnt:

„Meine Freundin hat einen landwirtschaftlichen Betrieb.“ (Antonia, 13 Jahre, Gymnasiastin)

Sie sind dort aber in der Regel im Zimmer der Freundin. Antonia hat bislang kein Interesse für den Betrieb und das sonstige Leben in der Landwirtschaft gezeigt.

Der 14-jährige Gymnasiast Luis berichtet von seinen Besuchen und erzählt, was für ein Projekt er dort verfolgt:

„Ein Freund von mir wohnt auf einem Bauernhof und wir haben da so ein Projekt zusammen gemacht. (...) Das war ein Griechisch-Projekt. Es ging jetzt nicht irgendwie um Feld oder so. Wir haben einen Drehort gesucht, wir wollten so etwas ... und in der Stadt ist es ja eigentlich zu modern. Wir wollten so einen Film über die Antike drehen und dann war da halt der ideale Standort.“ (Luis, 14 Jahre, Gymnasiast)

Zum Teil scheint es so, dass Landwirtschaft mit Leben auf dem Lande gleichgesetzt wird, wie auch bei der 15-jährigen Klara, der nach der Erinnerung an einen Besuch auf dem Bauernhof auch noch ein Aufenthalt mit ihrer Freundin auf der Insel Amrum einfällt, bei dem sie Schafe hat über die Straße gehen sehen.

Klara: *„Da laufen Schafe auf der Straße rum! [lacht]“*

Freundin: *„Ja, das ist halt anders. Da laufen Schafe auf der Straße rum.“*

Klara: *„Aber für die ist das total normal, ich find das total schön. Das ist ja sozusagen auch ein Schutzgebiet. Und da darf man ja auch nichts machen, das ist auch nur voller voller Wald und Wiesen. Nichts.“*

Interviewer: *„Und das fandest Du gut?“*

Klara: *„Ja, richtig gut!“*

Interviewer: *„Und noch einmal die Frage: warum? Versucht das noch einmal zu erklären, was da das Schöne daran ist. So das Gefühl, Wiesen, Wald, Schafe.“*

Klara: *„Ja, es ist halt anders.“*

Freundin: *„Es ist ruhiger.“*

Klara: *„Es ist ruhiger und ich finde, das ist da auf der Insel wie so eine kleine Familie. Jeder kennt jeden. Ich finde, das ist irgendwie anders.“*

(Klara und Freundin, 15 Jahre, Realschülerinnen)

Ähnliche Assoziationen hat auch die 13-jährige Babette, die eine Freundin hat, zu der sie ab und zu aufs Land fährt. Vor diesem Hintergrund hat sie sich über ihre eigene Wohnsituation Gedanken gemacht:

„Ich finde es da viel schöner, es ist ruhiger. Die meisten haben da auch einen Garten. Den zum Beispiel hat man hier zwar auch, aber man muss da extra hinfahren. Die haben ja meistens so einen Garten sofort am Haus. Und es ist, die Häuser sind so etwas größer, nicht so in

die Höhe. Ich finde es da einfach schön, weil man da auch so viele Sachen entdecken kann. Hier weiß man ja: eher so Stadtteil. Auf dem Land finde ich es einfach ziemlich schön.“ (Babette, 13 Jahre, Gesamtschülerin)

Zusammenfassung:

Zum Thema 'Landwirtschaft' haben die befragten Jugendlichen im Vergleich zu Natur allgemein und vor allem gegenüber dem Waldthema wesentlich weniger beizutragen. Der fehlende persönliche Bezug scheint das größte Hindernis zu sein. Während die Eltern Ausflüge in den Wald unternehmen und teilweise Wälder in erreichbarer Nähe zu gemeinsamen Erholungs- oder Sportausflügen locken, bestehen nur wenige Berührungspunkte mit der Landwirtschaft. Landwirtschaft wird zum Teil sogar gleichgesetzt mit 'auf dem Land leben' und das gilt gerade bei den Jugendlichen, die in urbanen Quartieren wohnen, als rückständig. 'Echte' Landwirtschaft wird, wenn überhaupt, nur im Urlaub bzw. bei Ausflügen auf den Bauernhof erlebt oder aus Geschichten konstruiert und dementsprechend verklärt.

2.2.3.3 Nutzen der Landwirtschaft

Bei der Frage, welchen Nutzen die Landwirtschaft für den Menschen hat, kommt erst einmal die naheliegendste Antwort, wie bei der 14-jährigen Realschülerin Daniela:

„Auf jeden Fall, glaube ich, Essen.“ (Daniela, 14 Jahre, Realschülerin)

Eine etwas ausführlichere Antwort mit gleicher Bedeutung gibt die 15-jährige Hauptschülerin Ella:

„Dass man das Getreide eben ernten kann und das im Land verkauft wird und man dadurch dann Essen hat [lacht]. Oder die Tiere, die, wie die Kuh zum Beispiel, Milch geben, die wir Menschen auch brauchen und halt auch kaufen.“ (Ella, 15 Jahre, Hauptschülerin)

Zwei Befragte kommen bei der Frage nach dem Nutzen für den Menschen von selbst ziemlich direkt auf soziale und ökologische Fragen. Der 15-jährige Gustav erwähnt erstmals im Kontext der Befragung die Massentierhaltung:

„Essen, also alle mögliche Nahrung. Milch halt, zum Trinken, Eier braucht man halt. Daher haben wir unsere ganze Nahrung. Und aus Massentierhaltung.“ (Gustav, 15 Jahre, Realschüler)

In einem anderen Fall wird „Nutzen“ doppeldeutig verstanden. So sieht der 13-jährige Tom „Nutzen“ als Gewinn für den Landwirt:

„Ich glaube, das ist so eher der einzige Nutzen in der Landwirtschaft: Dass man daraus Profit aus der Nahrung schlagen will. Dass die Bauern Profit schlagen wollen, dass sie mehr Geld machen.“ (Tom, 13 Jahre, Gesamtschüler)

Bei der anschließenden Frage nach den Auswirkungen der Landwirtschaft auf die Natur und den Menschen, knüpft der 13-jährige an die Profitthese an, wie ein Ausschnitt aus dem Interview zeigt:

Interviewer: *„Hast du dir schon einmal Gedanken gemacht, welche Auswirkungen die Landwirtschaft auf die Natur hat? Oder auf die Natur und den Menschen?“*

Tom: *„Bestimmt eher so eine neutrale Auswirkung. Weil die jetzt ja nicht groß den Wäldern oder so schadet.“*

Interviewer: *„Mhm.“*

Tom: „Obwohl, doch, eigentlich ja schon, weil dafür ja teilweise Wälder abgeholzt werden.“

Interviewer: „Also direkt sozusagen für die Landwirtschaft? Warum werden Wälder abgeholzt, was passiert da?“

Tom: „Na, damit da Felder gebaut werden können. Für Kühe oder für etwas zum Essen. Getreide oder so oder Mais für die Kühe oder so.“

Interviewer: „Also das gibt es sozusagen schon. Was wäre dann Schaden für dich, wenn der Wald dann nicht mehr da ist?“

Tom: „Daraus schlagen ja die Bauern Profit und das ist ja auch für die Kühe dann. Die Kühe werden dann ernährt von dem, wofür das abgeholzt wurde. Dann schlagen wir Menschen auch Profit daraus, sowohl als Sauerstoff von den Bäumen vorher, als auch von dem Essen von den Kühen.“

(Tom, 13 Jahre, Gesamtschüler)

„Ich glaube, dass die immer mehr anbauen müssen und die kommen nicht immer hinterher mit dem Getreide oder mit dem Gemüse. (...) Dass es nicht genügend Lebensmittel für die Menschen. (...) Die Natur wird dann immer weniger, weil man ja mehr Land braucht für die Sachen und da wird die Natur halt weniger und man findet dann keine Natur mehr.“ (Frank, 15 Jahre, Hauptschüler)

Zusammenfassung:

Die Landwirtschaft wird in erster Linie mit der Erzeugung von Nahrungsmitteln in Verbindung gebracht. Bei der Frage nach den Auswirkungen der Landwirtschaft für Mensch und Natur kommen zwar mehrere kritische Einschätzungen, wie beispielsweise Gewinnmaximierung, Massentierhaltung, Verbrauch von Naturflächen und Bodenzerstörung. Aber es entsteht insgesamt der Eindruck, dass bei den Jugendlichen kaum Wissen vorhanden ist und dass sie der Landwirtschaft eher unkritisch gegenüberstehen.

2.2.3.4 Interesse an der Landwirtschaft

Bei den meisten der Befragten ist die Antwort eindeutig. Die 14-jährige Gymnasiastin Mara drückt ihr geringes Interesse so aus:

„Jetzt eher weniger. Ich würde jetzt nicht sagen, dass ich darüber jetzt nichts wissen möchte, aber ich würde mich jetzt nicht von mir aus irgendwie mehr damit beschäftigen, glaube ich.“ (Mara, 14 Jahre, Gymnasiastin)

Dem 13-jährigen Gesamtschüler Tom ist das Thema zu unvertraut, die Landwirtschaft zu weit weg aus seinem Alltag:

„Nicht so eigentlich. Ich habe einmal darüber nachgedacht, im Endeffekt ist es ja so ein ganz anderes Leben, weil es ein bisschen weiter weg von mir zu Hause ist, weil wir hier in der Stadt leben. Ich glaube, wenn man sich dafür mehr interessieren würde... Ich weiß nicht so viel darüber, ich kann das nicht sagen.“ (Tom, 13 Jahre, Gesamtschüler)

Die 15-jährige Klara geht die Frage, ob sie sich für Landwirtschaft interessiere, humorvoll an:

„Nee, nur fürs Essen [lacht].“ (Klara, 15 Jahre, Realschülerin)

Der 15-jährige Gustav entdeckt auf den zweiten Blick gewisse Sympathien für das Thema und ist darüber ein wenig überrascht:

„Nicht wirklich. Also, keine Ahnung. Es ist, nein, eigentlich nicht [lacht]. Das ist auch so ein Naturfeeling sozusagen. Scheunen, Katzen, daran erinnert mich eigentlich so ein Bauernhof, das finde ich ganz cool.“ (Gustav, 15 Jahre, Gesamtschüler)

Bei den Freunden und Mitschüler*innen wird sogar von einem noch geringeren Interesse ausgegangen, die 15-jährige Klara drückt das so aus:

„Na, die sind noch schlimmer als wir, die mögen das gar nicht.“ (Klara, 15 Jahre, Realschülerin)

Zusammenfassung:

Landwirtschaft ruft bei den Befragten keine Begeisterung hervor. Auf direkte Nachfrage wird mehrheitlich Ablehnung bzw. Desinteresse signalisiert. Die Ablehnung resultiert aus Unwissen und Vorurteilen. Durch die kritische Haltung gegenüber der Landwirtschaft entsteht bei einigen das Interesse, Zusammenhänge verstehen und erklären zu können. Auf den zweiten Blick interessiert einige der Befragten auch die Möglichkeit, einmal selbst Landwirtschaft und Bauernhof zu erfahren, allerdings mit der verklärten Vorstellung eines traditionellen Bauernhofs.

2.2.4 Jagd

2.2.4.1 Jagdassoziationen

Auf die Frage, was sie mit dem Begriff 'Jagd' assoziiert, antwortet die 13-jährige Babette:

„Tiere werden erschossen. Und Jäger und Schießgewehre oder so etwas würden mir da einfallen. Oder Jagdhunde.“ (Babette, 13 Jahre, Gesamtschülerin)

Der 14-jährige Julius assoziiert einen Aspekt, der auch bei anderen wiederholt wird:

„Jäger, die Tiere jagen, um sie zu essen.“ (Julius, 14 Jahre, Realschüler)

Der Nutzen der Jagd beruht seiner Meinung nach auf dem Nahrungserwerb. Aus Sicht vieler Jugendlicher ist diese Form der Nahrungssuche aber antiquiert und nicht mehr vonnöten. Die weiteren Aufgaben des Jägers sind viel weniger bekannt. Jagd wird vor allem mit Männern in Verbindung gebracht:

„Wenn ich an Jagen denke, kommt mir so ein Bild. Dass Männer zum Beispiel mit Waffen oder so kleine Tiere jagen.“ (Viktor, 15 Jahre, Hauptschüler)

Das Bild des 'Männlichen', das der 15-Jährige mit der Jagd verbindet, taucht auch bei dem 13-jährigen Tom auf. Er ist sich sogar unsicher, ob die Jagd überhaupt erlaubt ist.

„Jagdgewehre. Männer eher so, das machen, glaube ich, eher so Männer. Und ich glaube, das ist auch noch aktuell, aber nicht mehr so aktuell wie vor zwanzig, dreißig Jahren oder so. Weil das nicht mehr so erlaubt ist, glaube ich, wie damals.“ (Tom, 13 Jahre, Gesamtschüler)

Der 13-jährige hat dabei seinen Urgroßvater vor Augen, der zur Jagd gegangen ist:

„Uropa, hat meine Uroma mir auch erzählt, dass der Jagen gegangen ist. Und mein Opa, aber der ist schon ganz früh gestorben. Die haben gejagt und da ist auch noch das alte Jagdgewehr (..) bei meiner Uroma im Haus.“ (Tom, 13 Jahre, Gesamtschüler)

Die Sicht auf die Jagd ist zum Teil durch die enge Verbundenheit mit der Tierwelt geprägt. So antwortet die 14-jährige Daniela auf die Frage, was sie über die Jagd denke:

„Nicht so wirklich Gutes. Wenn man jagt, dann meistens eher auf Tiere und das tut mir dann schon ein bisschen leid.“ (Daniela, 14 Jahre, Realschülerin)

Ähnlich äußert sich die 15-jährige Hauptschülerin Ella:

„Dass Menschen rausgehen und irgendwelche Hirsche oder so jagen. (...) Mir würde jetzt nur einfallen, dass ich es nicht gut finde.“ (Ella, 15 Jahre, Hauptschülerin)

Nur einer Befragten, der 13-jährigen Gymnasiastin Antonia, fällt die Bestandspflege ein:

„Tiere halt so. Naja, dass die irgendwie die Tiere, die krank sind, schießen. Oder wenn es zu viele sind.“ (Antonia, 13 Jahre, Gymnasiastin)

Zusammenfassung:

Jagd wird von den Befragten als Jagd auf Tiere zur Nahrungsmittelbeschaffung verstanden. Sie wird als antiquierte Tätigkeit empfunden und vor allem mit Männern in Verbindung gebracht. Einige Jugendliche äußern Mitleid mit den Tieren.

2.2.4.2 Erfahrungen mit der Jagd

Jagd ist für die meisten Befragten ein weitgehend unbekanntes Thema. Vielen fällt es in den Interview-Gesprächen aber leichter, über ein in der schulischen Arbeit nicht erörtertes Thema zu sprechen, als über das Thema 'Landwirtschaft', zu dem man ja bereits etwas gehört haben könnte oder etwas wissen müsste.

Sieben Befragte haben allerdings in ihrem weiteren Familien- und Bekanntenkreis Jäger. Offensichtlich ist damit der Kontakt zu Jägern höher als zu Beschäftigten in der Land- oder Forstwirtschaft. Verbindungen zu Jägern haben die sechs befragten Schüler*innen von Gymnasium und Gesamtschule, die Haupt- und Realschüler*innen bis auf eine Ausnahme hingegen nicht.

Der 14-jährige Gymnasiast Luis, dessen Großvater Kontakt zu Jägern hat, hat sich kundig gemacht und auch Jagdgegner getroffen. Das fällt ihm auch als erstes ein:

„Ich habe mal so einen Prospekt mitgenommen. Letztes Jahr war das noch, in Hannover. (...) Ich weiß jetzt nicht, was das war, aber auf jeden Fall gab es da zahlreiche Stände, man konnte da alles Mögliche machen, so eine Art Schützenfest. War es jetzt nicht, aber da gab es auch diesen einen Stand, wo so aufgeschlitzte und zerschossene Wildschweine lagen und da war so eine große Schlagzeile 'Muss das sein?' Ja, und das kam mir sofort in den Sinn. (...) Bei diesem Stand waren totale Verfechter. Die fanden, dass Jagd eigentlich überflüssig ist und dass auch alles sich selbst regelt, auch mit den Nahrungsketten und so, aber bei meinem Freund da auf dem Land, da ist das ganz natürlich, dass da Tiere getötet werden.“ (Luis, 14 Jahre, Gymnasiast)

Einen etwas anderen Aspekt des Interesses beschreibt der 15-jährige Gesamtschüler Gustav. Der Vater seiner Patentante ist Jäger, in der Etagenwohnung des Schülers mitten in der Stadt hängt ein Rehbockgeweih:

„Bogen. Gewehr. Tote Tiere. (...), also das spricht mich dann schon mehr an. (...) Ich habe mich auch nur für Raubtiere interessiert. Oder immer noch. Keine Ahnung. Finde ich cool. Würde ich auch selber gern mal machen. Ich habe Bogenschießen öfter mal in so Workshops gemacht. Beim Spielplatz in der Eilenriede [Stadtwald in Hannover] gab es mal so ein Angebot. Oder immer im Urlaub habe ich manchmal Bogen geschossen. Das finde ich cool.“ (Gustav, 15 Jahre, Gesamtschüler)

Der 15-jährige berichtet weiter über seine Sammelleidenschaft von schönen Federn, die er direkt mit der Jagd in Verbindung bringt:

„Meine Mutter, die waren in Südamerika in wie auch immer das heißt, und da haben sie eine Condorfeder gefunden und mitgebracht. Oder aus der Eilenriede auch. Ich habe eine Mäusebussardfeder und von einer Eule unter anderem.“ (Gustav, 15 Jahre, Gesamtschüler)

Auf die Frage, ob die Jugendlichen schon einmal Tiere in freier Wildbahn beobachtet haben, kommen einige Berichte, bei denen deutlich wird, wie wenig die Jugendlichen Zugang zur Natur haben. Die meisten haben noch nie an einer organisierten Tierbeobachtung teilgenommen. Und wenn, dann war es eher eine schulische Veranstaltung, wie die, von der die 15-jährige Hauptschülerin Ella berichtet:

„Wir waren doch mal mit der Klasse in so einem Park der Sinne oder so etwas. Und da sind auch Tiere. Oder in der Grundschule sind wir zum Beispiel zum Spielplatz gegangen und dort mussten wir Vögel beobachten und auch im Buch schauen, welche Vogelart das ist. (...) Die erste Zeit war es ok, aber dann nach einer Zeit hat es keinen Spaß mehr gemacht, jeden einzelnen Vogel zu zählen.“ (Ella, Hauptschülerin, 15 Jahre)

Die 15-jährige hat als kleineres Kind gerne in einem eingezäunten Waldstück Wildschweine beobachtet. In freier Wildbahn hingegen nur kleinere Tiere:

„Ja, also es interessiert mich schon, aber das einzige was ich meistens entdeckt habe, waren irgendwelche Vögel oder Eichhörnchen.“ (Ella, 15 Jahre, Hauptschülerin)

Die 13-jährige Gesamtschülerin Babette schaut generell genau hin, wenn sie Tiere sieht:

„Manchmal sieht man ja Tiere und einfach mal gucken, wie sie so auf einen reagieren.“ (Babette, 13 Jahre, Gesamtschülerin)

Der 15-jährige Gustav war einmal auf einer Freizeit, bei der Tiere beobachtet wurden:

„Ich war bei so einer Reiterfreizeit mal, ich war, glaube ich, acht. Da haben wir Füchse, Greifvögel, alle möglichen gesehen und einen Morgen sind wir um 4 Uhr aufgestanden um halt irgendwelche Tiere zu sehen und haben Waschbären entdeckt. Aber ich war da zu müde, bin nicht mitgegangen [lacht].“ (Gustav, 15 Jahre, Gesamtschüler)

Die 14-jährige Mara hat auch schon kleinere Tiere beobachtet, hat aber Interesse, auch mal größere Tiere zu beobachten, bislang ohne Erfolg:

„So kleinere Tiere wie Eichhörnchen oder Frösche oder so und sonst Rehe oder so. Wir waren schon einmal im Deister [Höhenzug südwestlich von Hannover]. Da wollten wir eigentlich zu einer Stelle gehen, die jemand kannte, wo öfter Dachse waren. Aber da waren dann halt keine.“ (Mara, 14 Jahre, Gymnasiastin)

Bei der Frage, ob die Jugendlichen Interesse daran haben, einmal selbst mit auf die Jagd zu gehen, zeigen vor allem die weiblichen Befragten wenig Interesse.

Die 14-jährige Mara sagt dazu:

„Ich würde jetzt nicht gerne jagen gehen [lacht]. Ich würde, wenn schon, so mit einem Jäger durch den Wald gehen. Dass er vielleicht zeigt, wo Tiere sind. Aber ich würde jetzt nicht so gerne schießen oder so.“ (Mara, 14 Jahre, Gymnasiastin)

Die ebenfalls 14-jährige Daniela möchte das ebenfalls nicht, eine Antwort, die ähnlich lautend von fast allen wiedergegeben wird, die keinen Bezug zur Jagd haben:

„Also, Jagd nicht, aber Tierbeobachtung ja.“ (Daniela, 14 Jahre, Realschule)

Oder auch strikter von dem 14-jährigen Realschüler Julius formuliert:

„Nein. Es interessiert mich nicht wirklich.“ (Julius, 14 Jahre, Realschüler)

Von den befragten Mädchen ist nur die 15-jährige Klara interessiert. Sie könnte sich vorstellen, einmal mit einem Jäger, z. B. ihrem Großonkel, mitzugehen, doch:

„Ja, aber der ist nie da, wenn ich da bin.“ (Klara, 15 Jahre, Realschülerin)

Bei den männlichen Befragten ist Interesse da, wenn es Bezüge zu Jägern gibt:

„Ja, eigentlich hätte ich schon Interesse, einfach mal so zu sehen, wie das so ist.“ (Luis, 14 Jahre, Gymnasiast)

„Ich stelle es mir irgendwie spannend vor. Aber ich denke mal, das ist auch relativ langweilig, weil du musst ja erst einmal die Tiere finden und dann die ja jagen. Und ich glaube, es ist nicht so einfach, Tiere, also Wildschweine oder Rehe oder irgendwas so einfach mal zu sehen.“ (Tom, 13 Jahre, Gesamtschüler)

Der 13-jährige Gesamtschüler antwortet aber ein wenig später auf die Frage, warum Tiere gejagt werden:

„Spaß wahrscheinlich, die haben daran Spaß vielleicht, die Jäger. Und so das Gefühl: Ja cool, ich habe jetzt ein Tier umgebracht, das ist mein Verdienst. Und dann sich so, zum Beispiel wie bei meiner Urgroßmutter, die Geweihe an die Wand hängen, das ist dann Stolz oder so.“ (Tom, 13 Jahre, Gesamtschüler)

Das deutlichste Interesse hat der 15-jährige Gesamtschüler Gustav, der die Jagd mit seiner Leidenschaft, dem Bogenschießen, in Verbindung bringt:

„Ja, eigentlich schon. Ich würde vor allen Dingen, naja mit Gewehr würde ich das eigentlich auch gerne einmal machen, aber vor allem würde ich mit einem Bogen gerne mal jagen. Das fände ich eigentlich noch cooler. (...) Ich müsste dann auch ein bisschen trainieren dafür, zum Beispiel Bogenschießen noch mal ein bisschen ansehen. Und dann würde ich gerne zum Beispiel mal ein Kaninchen oder so was...“ (Gustav, 15 Jahre, Gesamtschüler)

Der 15-jährige Gesamtschüler wird bei der späteren Frage nach dem Sinn und Zweck von Jagd dann aber wieder deutlich distanzierter (s.u.).

Zusammenfassung:

Jagderfahrungen hat keiner der befragten Jugendlichen. Allerdings haben mehr als die Hälfte im Verwandten- und Bekanntenkreis Jäger. Der Umgang mit Gewehren spricht einige der männlichen Jugendlichen emotional an. Sie hätten auch am ehesten Interesse, einmal an einer Jagd teilzunehmen. Ein Jugendlicher, der sich bereits im Bogenschießen übt, könnte sich vorstellen, „Spaß“ bei der Jagd zu haben. Ein anderer erwartet eine Mischung aus Spannung und Langeweile. Tierbeobachtung wird weitgehend nicht mit der Jagd in Verbindung gebracht, ist für die Jugendlichen aber sehr interessant.

2.2.4.3 Bild der Jagd und des Jägers

Das Bild der Jagd resultiert bei allen Befragten nicht aus eigener Erfahrung. Es stammt eher aus aufgenommenem Wissen über Jagdwesen, Bräuche und Trophäen. Diejenigen, die Kontakte zu Jägern haben, gehen in der Regel differenzierter, aber nicht unbedingt unkritischer mit dem Thema Jagd um.

An der Frage, warum gejagt wird, arbeiten sich die Jugendlichen sehr ausführlich ab. Sie sind auf der Suche nach einer eigenen Haltung. Der 14-jährige Luis, in dessen Familie Jäger vorhanden sind, bezieht sich erst einmal auf deren Meinung:

„Die Jäger in meiner Familie, die sagen, dass es sein muss, weil sonst Krankheiten übertragen werden können und das zu einer Seuche führen könnte. Ich weiß halt nicht, ich weiß nicht, ob es sein muss, ich habe mir da jetzt noch keine eigene Meinung gebildet. Die einen sagen so, die anderen sagen so, also ich weiß es einfach nicht.“ (Luis, 14 Jahre, Gymnasiast)

Auch die 14-jährige Mara ist sich unsicher, zeigt aber eine ablehnende Grundhaltung:

„Ich weiß es jetzt nicht genau, aber ich glaube es wird jetzt meistens nicht gemacht, weil man es zum Überleben, also für das Fleisch, braucht. Sondern so welche, die ich jetzt so kenne, das mehr oder weniger als Hobby machen. Das finde ich eher schlecht, ich weiß nicht, ich finde es halt doof, wenn jemand das als Hobby hat, irgendwelche Lebewesen zu erschießen, einfach nur so aus Spaß. Und das dann irgendwie auch noch als sozusagen eine Kunst, das gut zu können.“ (Mara, 14 Jahre, Gesamtschülerin)

In eine ähnliche Richtung geht auch die Äußerung von Gustav, der ja aufgrund seines Interesses am Bogenschießen eine gewisse Faszination für die Jagd hat:

„Ich glaube, das kann auf jeden Fall viel Spaß machen. Man sollte es aber natürlich nicht übertreiben, weil die Tiere sterben ja halt auch. Man sollte es nur machen, wenn man das dann auch isst.“ (Gustav, 15 Jahre, Gesamtschüler)

Die 15-jährige Realschülerin Klara macht den Unterschied zwischen der vormaligen Notwendigkeit des Fleischerwerbs und der heutigen Zeit:

„Muss nicht sein. Früher ok, aber heute: muss nicht sein. (...) Heute gibt es andere Möglichkeiten, Fleisch und so zu kriegen.“ (Klara, 15 Jahre, Realschülerin)

Einige Jugendliche beziehen sich bei der Frage, warum Tiere gejagt werden, neben Fleisch auch auf Produkte aus Tierhaut. Die 15-jährige Hauptschülerin Ella erwähnt das Fell:

„Mir würde jetzt höchstens nur das Fleisch von den Tieren einfallen oder vielleicht auch das Fell. Aber ich finde es irgendwie unnötig.“ (Ella, 15 Jahre, Hauptschülerin)

Der 14-jährige Realschüler Julius äußert sich ähnlich:

„Damit wir uns davon ernähren können. (...) Also vielleicht nicht für jeden. Aber einige benutzen das ja zum Beispiel, um sich daraus 'ne Mütze oder so etwas zu machen aus dem Fell.“ (Julius, 14 Jahre, Realschüler)

Die 13-jährige Gesamtschülerin Babette sieht die Nachfrage als Motiv für die Jagd:

„Früher haben die ja auch viel von dem Tier verwertet, also ganz viele Sachen davon. Aber heutzutage wollen sie, wie auch bei Füchsen oder so das Fell. Weil Leute das als Pelz wollen.“ (Babette, 13 Jahre, Gesamtschülerin)

Es überwiegt eine kritische Einschätzung in Bezug auf mögliche Auswirkungen der Jagd auf die Natur und den Menschen. Der 13-jährige Tom dazu:

„Bestimmt keine so gute, weil zum Beispiel die Rehe und Wildschweine, die werden einfach so umgebracht, das ist nicht gut. Die können sich dann vielleicht nicht mehr vermehren, weil es irgendwie das einzige Weibchen oder Männchen im Rudel war.“ (Tom, 13 Jahre, Gesamtschüler)

Der 14-jährige Luis sieht komplexe Zusammenhänge zwischen Jagd, Natur und Mensch:

„Da fällt mir schon der Wolf ein, der wurde ja auch massiv bejagt und jetzt, wo er wieder da ist und Schafe überfällt, wird ja auch wieder gefordert, dass man den schießen darf. Und da merkt man jetzt auch wieder, dass der Mensch sich sehr auf das Schießen und Jagen fokussiert hat, also dass der Mensch eigentlich ein ängstliches Wesen ist, wenn er vor dem Wolf [Angst hat]. Denn eigentlich greift der ja nicht aktiv den Menschen an, sondern nur, wenn er sich bedroht fühlt. Da sieht man, dass der Mensch eigentlich das Gewehr nur führt, um sich zu schützen.“
(Luis, 14 Jahre, Gymnasiast)

Die 15-jährige Hauptschülerin Ella bekommt ein wenig Sorgen bei dem Gedanken, dass die Jagd auch eine Auswirkung auf sie persönlich haben könnte:

„Hm, also dass es jetzt irgendwie einen Jäger im Wald gibt, glaube ich nicht, ich hoffe es auch nicht. In meiner Umgebung jetzt nicht, wüsste ich jetzt nichts.“ (Ella, 15 Jahre, Hauptschülerin)

Zusammenfassung:

Überwiegend wird die Jagd kritisch gesehen, vor allem weil sie, wie schon in den Antworten auf die Einstiegsfrage zu Jagd-Assoziationen deutlich wurde, als nicht zeitgemäß wahrgenommen wird. Das Töten von Tieren muss sehr gewissenhaft begründet werden, ansonsten bewerten die meisten befragten Jugendlichen es als verantwortungsloses Tun. Auch die Deckung des Bedarfs an Fellen und anderen Tierprodukten durch die Jagd sowie die Jagd als Schutzmaßnahme für die Menschen wird für antiquiert gehalten.

2.2.4.4 Interesse am Thema 'Jagd'

Das Thema 'Jagd' interessiert die befragten Jugendlichen wenig. Wie schon beim Thema 'Landwirtschaft' wird deutlich, dass der Bezug zu ihrer Lebenswelt fehlt. Der 13-jährige Tom bringt es, wie folgt, auf den Punkt.

„Nee, weil ich wohn ja hier in der Stadt und da spielt das eigentlich nicht so 'ne große Rolle.“
(Tom, 13 Jahre, Gesamtschüler)

Ein anderer Grund ist, dass sie die Jagd ablehnen, wie Babette:

„Eigentlich nicht, weil ich einfach das nicht gut finde, die Jagd, deswegen eigentlich nicht.“
(Babette, 13 Jahre, Gesamtschülerin)

Die Hauptschülerin Ella, die der Jagd ebenfalls ablehnend gegenübersteht, äußert erst ein geringes Interesse, schiebt dann aber nach, dass sie die Gründe für die Jagd interessieren würden:

„Äh (...) jetzt so (..) was mir einfällt jetzt nicht unbedingt (..) äh höchstens, warum man das macht.“ (Ella, 15 Jahre, Hauptschülerin)

Bei anderen führt die kritische Haltung dazu, dass sie gerne mehr Informationen zur Jagd hätten. Die 14-jährige Gesamtschülerin Mara interessiert z. B. wie viel Wild gejagt wird.

Luis, der noch dabei ist, sich eine eigene Meinung zur Jagd zu erarbeiten, hätte ebenfalls gerne mehr Informationen:

„Ja, also, wie schon gesagt, mich würde interessieren, wie das halt abläuft, es gibt ja verschiedene [Jagdformen], Treibjagd und sowas, und da sagt man ja immer, dass die Wildschweine zu Tode gehetzt werden und dass das auch nicht gut ist. Also mich würde auch mal interessieren, sich ein eigenes Bild davon zu machen und dann zu entscheiden, ob Jagd sinnvoll ist oder nicht.“ (Luis, 14 Jahre, Gymnasiast)

Der einzige, der ein klares positives Interesse an der Jagd zeigt, ist, wie schon deutlich wurde, der 15-jährige Gustav. Wichtig wäre ihm, dass er selbst mitmachen kann. Dann würde er gerne etwas erfahren:

„Über die Tiere, keine Ahnung, Fell abziehen, Ausnahmen und so, gehört dann ja auch dazu. Was für Tiere es so gibt. womit man die jagen kann. Wo man die jagt und wann. (..)“ (Gustav, 15 Jahre, Gesamtschüler)

Auf die Frage, ob Freunde Interesse am Thema 'Jagd' haben, kann sich kaum jemand vorstellen, dass Freunde das Thema interessant finden könnten. Allenfalls als Randthema „Fleisch“, wie die Vegetarierin Babette einwirft, ansonsten finde im Freundeskreis Jagd kein Interesse:

„Also, ich glaub generell nicht richtig für die Jagd. Also, manche sagen, ich könnte nie ohne Fleisch leben, aber generell für die Jagd eher nicht.“ (Babette, 13 Jahre, Gesamtschülerin)

Zusammenfassung:

Das Interesse am Thema 'Jagd' ist gering. Die meisten möchten, wenn überhaupt, mehr Informationen über die Jagd, um sich ein besseres Bild machen zu können.

2.2.5 Wissensvermittlung

Die Frage, ob und, wenn ja, auf welchen Wegen die Jugendlichen gerne mehr erfahren würden, wurde nach Themen getrennt abgefragt. Da sich die Antworten zu den einzelnen Themenblöcken aber sehr ähneln und um ein komprimierteres Bild zu erhalten, werden die wesentlichen Ergebnisse im Folgenden fallbezogen dargestellt.

2.2.5.1 Viktor

Der 15-jährige Hauptschüler Viktor hat sein Wissen über die Natur aus dem Biologieunterricht. Seine zahlreichen Fahrradfahrten mit den Freunden zum nahegelegenen Waldstück Bentherr Berg fallen für ihn nicht in die Kategorie Wissenserwerb.

Er möchte mehr über den Wald erfahren, insbesondere über den Regenwald. Diesen würde er liebend gerne einmal selbst aufsuchen, um sich mit eigenen Augen zu vergewissern, wie der Zustand des Waldes wirklich ist.

Für den Wissenserwerb außerhalb der Schule sieht er Dokumentationen im Fernsehen. Als Ansprechpartnerin hat er seine Lehrerin. Diese macht demnächst mit der Klasse einen Ausflug in den Wald, zum Bentherr Berg. Viktor freut sich auf diesen Ausflug, weil er sich davon verspricht, etwas zu lernen.

Beim Thema 'Landwirtschaft' sieht er kaum eine Möglichkeit, Wissen zu erhalten. Im Fernsehen wird darüber seiner Meinung nach nicht berichtet und in der Schule ist Landwirtschaft seiner Aussage nach kein Thema.

Das Thema 'Jagd' würde er auf keinen Fall weiter verfolgen.

Gefragt, ob jemand auf ihn zugehen könnte und ihn dann erreichen würde, antwortet Viktor:

„Wenn er sagt: Ja, Du und deine Freunde können mitkommen in die Natur, ich zeige euch mehr, ihr könnt auch was lernen.“ (Viktor, 15 Jahre, Hauptschüler)

2.2.5.2 Ella

Die 15-jährige Hauptschülerin Ella geht gerne in den Wald. Nicht immer reicht ihr Schulwissen aus, sich das zu erklären, was sie im Wald beobachtet. Dann sieht sie zu Hause im Internet nach.

Einen Ansprechpartner sieht sie weder in der Schule noch im Elternhaus. Gerade zu Tieren und Pflanzen würde sie aber gerne mehr Informationen haben. Zum Beispiel interessiert sie konkret, wie die Tiere über den Winter kommen.

Erst wenn sie über Wikipedia oder andere Suchportale nicht mehr weiterkäme, könnte sie sich vorstellen, sich über Freunde zu erwachsenen Expert*innen durchzufragen. Ihrem Elternhaus traut sie die Wissensvermittlung nicht zu.

Dadurch, dass sie selbst abseits der Stadt wohnt und Pferde hat, kommen hin und wieder Freunde zu ihr, für die sie eher die Rolle der Wissensvermittlerin in Sachen Natur und Pferde einnimmt.

Um sie abzuholen, müsste man ihr Möglichkeiten bieten, ganz praktische Erfahrungen zu machen, die ihr das Gefühl vermitteln, auch etwas dazugelernt zu haben. Wissen ist für sie wichtig aber anstrengend. Am liebsten hat sie es rein medial. Wenn nicht über Wikipedia, dann gerne von einem Youtuber. Der könne sie animieren, mitzumachen:

„Wo ich da meistens bin, ist Youtube. Da wäre so ein Clip gut, in dem man sagt, [was man machen kann].“ (Ella, 15 Jahre, Hauptschülerin)

2.2.5.3 Frank

Der 15-jährige Hauptschüler Frank erklärt, sich häufig im Wald aufzuhalten. Er nutzt feste Plätze, um sich mit Freunden zu treffen, auch für die Erledigung der Hausaufgaben.

Er möchte gern mehr über die Zusammenhänge des Waldes erfahren, zum Beispiel über die unterschiedlichen Baumarten:

„Also die einzelnen Baumarten, weil es ja viele verschiedene gibt. Und wie sie entstehen, die kommen ja nicht einfach aus dem Boden. Da muss ja immer etwas davor schon gepflanzt worden sein. Und wer sich immer darum kümmert, dass die Bäume nicht irgendwie morsch werden und so. Und wie man das herausfindet.“ (Frank, 15 Jahre, Hauptschüler)

Seine Eltern sind ihm wenig Hilfe, denn ihre Berufstätigkeit lässt nur wenig Begleitung zu. In der Schule findet er auch wenig Unterstützung, da für seinen Jahrgang keine Naturbildung mehr angeboten wird, beziehungsweise die Bienen-AG nicht mehr stattfindet, weil die Bienenvölker gestorben sind.

Der 15-Jährige erinnert sich gerne an seine Kindergartenzeit zurück. Der Kindergarten lag am Waldrand und die Erzieherinnen waren mit der Gruppe sehr häufig im Wald. Diese Erinnerung prägt sein Waldempfinden und er vermisst Entsprechendes im heutigen Leben.

Frank gibt zu bedenken, dass ihn mögliche Angebote der Naturbildung nur schwer erreichen könnten. Seine Eltern können ihn kaum unterstützen und Zugang zu einer Tageszeitung, in der Informationen über Naturangebote in der Umgebung stehen könnten, hat er nicht. Die einzigen Wege wären die Schule oder die direkte Ansprache.

„Das wird dann sehr schwierig, weil die Gemeinde so Anzeigen immer in der ‚Neuen Presse‘ [Tageszeitung in Hannover] macht und die bekommen wir nicht und es wird dann halt sehr

schwierig, das dann wahrzunehmen. Manchmal kommt man dann zufällig daran vorbei und hört sich das auch manchmal an oder macht da halt zufällig dann mit.“ (Frank, 15 Jahre Hauptschüler)

2.2.5.4 Julius

Der 14-jährige Realschüler Julius berichtet, dass er sein Naturwissen aus dem Biologieunterricht und dem Internet bezieht. Allerdings ist sein Wissensdrang nicht sehr groß. Lediglich zum Wald hat er eine besondere Beziehung, da ihn der Jahreswechsel und die Färbung der Blätter interessieren. Wenn er zum Beispiel etwas über den Farbwechsel der Blätter erfahren möchte, schaut er im Internet nach.

Die Vorstellung, alleine oder mit einer anderen Person als seinen Lehrer*innen und seiner Klasse eine Exkursion zu unternehmen, behagt ihm nicht. Ihm fehle dann, so seine Worte, das Vertrauen. Er sucht die Gemeinschaft, in der er sich sicher fühlt.

„Wenn es jetzt mit der Klasse wäre: Ja. Oder wenn, sage ich jetzt mal, wenn er sagt, eine Fünfergruppe, dann würde ich das auch machen. Aber wenn er jetzt sagen würde, alleine, dann hätte ich kein großes Interesse. Weil ich finde, man kann sich nicht wirklich mit dem unterhalten, weil man ihn nicht kennt. Und dann hat man noch Freunde, die zufällig noch mit in der Gruppe sind, und dann kann man sich auch noch mit denen unterhalten.“ (Julius, 14 Jahre Realschüler)

2.2.5.5 Daniela

Die 14-jährige Realschülerin Daniela sucht sich ihr Wissen hauptsächlich im Internet. Auf die Wissensvermittlung durch die Schule legt sie keinen großen Wert und ihre Eltern können nur wenig zur Beantwortung ihrer Fragen beitragen. Sie kennen sich zum Beispiel mit dem Thema 'Wald' überhaupt nicht aus. So muss sie sich allein herantasten. Auch vor organisierten Angeboten schreckt sie zurück. Ein Förster oder eine andere Person wären ihr suspekt. Sie ist in Sorge, allein mit Jemanden sein zu müssen.

Das Thema 'Bauernhof' ist für sie kaum von Interesse. Sie war einmal auf einem Bauernhof und möchte dort nicht wieder hin. Im hypothetischen Fall würde sie sich eventuell telefonisch nach einem Bauernhof erkundigen und dann im Internet Rezensionen studieren, ob der Bauernhof auch vertrauenswürdig ist.

Dann ist es für sie auch ein Transportproblem. Die Eltern scheinen keine Ansprechpartner in dieser Frage zu sein, ihre Mobilität besteht aus ihren Inlinern, die aus ihrer Sicht keine Möglichkeit zulassen, weiter weg zu kommen. Sie gibt zu bedenken, dass sie jemand mitnehmen müsste.

Außerdem sei sie eine Stubenhockerin, bestenfalls mit Freunden unternimmt sie etwas, aber dann am liebsten bei denen zu Hause oder hin und wieder in der Stadt. Sie sieht sich auch als für die Erwachsenen schwer ansprechbar, weil diese ihr unterstellen würden, nur im Internet unterwegs zu sein und nichts unternehmen zu wollen. Auch will sie nicht unbedingt das machen, was andere wollen:

„Ich könnte natürlich rausgehen und was mehr machen. Aber, weiß ich nicht, ich will doch lieber zu Hause bleiben.“ (Daniela, 15 Jahre, Realschülerin)

2.2.5.6 Klara

Die 15-jährige Realschülerin Klara kann nicht sagen, wie sie ihr Wissen erlangt. Auf eine besondere Person angesprochen, nennt sie ihren Großvater, der viel weiß, und ihre Mutter, die es häufig in die Natur zieht. Diese Familienausflüge fände sie „erst einmal doof“, sieht aber trotzdem die Mutter als Mittelsperson bei Fragen zu Natur und Wald. Lehrer*innen sind für Klara eher keine Ansprechpartner*innen.

Allerdings steht deutlich das Lust- und weniger das Wissensprinzip als Motiv hinter den Entscheidungen, die die 14-jährige eher spontan fällt. Ihr schwebt vor, es käme eine Person, die ihr Angebote der Naturerfahrung macht, sie mitnimmt und ihr dann alle Freiheiten lässt.

„Dann sollte die Person zu mir kommen. Zum Beispiel: wenn mich jemand fragen würde: Möchtest du mit mir jagen gehen, dann würde ich sagen: Ja.“ (Klara, 15 Jahre, Realschülerin)

Auf die Frage, wie sie erreicht werden könnten, überlegen sie und ihre Freundin, dass es vielleicht über die Zeitung oder in der Schule gelingen könnte:

Freundin: *„Halt so Broschüren, wo das so richtig cool dargestellt wird, auch wenn's nicht so cool am Ende ist, aber trotzdem so richtig cool und wenn man dann da drin ist, dann ist man da drinne.“* (Freundin von Klara, 15 Jahre, Realschülerin)

Klara: *„Und kommt nicht mehr raus.“* (Klara, 15 Jahre, Realschülerin)

2.2.5.7 Tom

Der 13-jährige Gesamtschüler Tom gibt auf die Frage, ob er mehr über den Wald wissen möchte, eine sehr ehrliche Antwort. Er sei zu selten im Wald. Auf Nachfrage berichtet er, sein Interesse wäre es, mehr über das Aufspüren von Wild über die Trittsiegel der Tiere zu erfahren. Ihn fasziniert die Mischung aus möglicher spannender Tierentdeckung und dem Wissen um die Unterschiede der Spuren und der Verhaltensweise der Tiere. Der Befragte ist ein Vertreter derjenigen Jugendlichen, die sich über bestimmte Interessensgebiete oder auch Leidenschaften für ein Thema in seiner gesamten Bandbreite interessieren und damit in der Folge Zugang zu weiteren Wissensgebieten wie selbstverständlich erschließen.

Dementsprechend weist er auch selbstbewusst darauf hin, sich sein Wissen selbst erarbeitet zu haben. Er schiebt zwar noch pflichtbewusst nach, dass auch seine Familie dahinter stehe, doch auf Nachfrage zeigt sich wenig Bezug von Familie und Lehrkräften zum Wald. Allerdings hat er zweimal mit seiner Klasse an einer Geocaching-Aktion teilgenommen, diese hat ihn auch in den Wald geführt.

Zum Thema 'Landwirtschaft' zeigt sich die gleiche Suchbewegung. Auch hier gibt es verhältnismäßig wenig äußere Anregungen aus Elternhaus oder Schule für den Befragten, an das Themenfeld komplexer heranzugehen. Er sucht sich seine Wissensziele selbst, in diesem Fall den Zusammenhang von Landwirtschaft, Fleischproduktion und seinem eigenen Lebensstil. Er will sich „weiter vertiefen“, wie er es ausdrückt.

Zum Thema 'Jagd' hat der Jugendliche keinen Zugang und will ihn auch nicht haben.

Allerdings ist ein anderer Aspekt für ihn interessant. Er möchte mehr über die Gefahren, die von der Natur ausgehen, wissen oder auch den Umgang mit Gefahren erproben. Auf die Nachfrage, ob er mehr über den Wald wissen wolle, antwortet er:

„Was über Wildschweine, weil man denkt ja immer im Wald, da kommen Wildschweine oder so. Man sieht manchmal Wildschweinspuren und hört manchmal, dass irgendwer vom Wildschwein verfolgt wird oder so.“ (Tom, 13 Jahre, Gesamtschüler)

2.2.5.8 Babette

Die 13-jährige Gesamtschülerin Babette bezieht sich in Wissensfragen sehr stark auf die Schule. Sie nennt sofort ihre Naturwissenschaftslehrerin. Bei genaueren Nachfragen nach ihren Interessensgebieten weicht sie allerdings aus. Sie interessiert sich nur „mittel“ und „ein bisschen“. Sie ist damit eine Vertreterin der noch jungen Jugendlichen, die sehr darauf bedacht sind, in der Schule mithalten zu können und noch wenig eigene Interessen ausgebildet haben. Sie machen mit und sind auch sehr an Zusammenhängen interessiert, können diese aber noch nicht auf ihre eigene Lebenswelt herunterbrechen.

Die Befragte berichtet, dass ihre Großeltern einen landwirtschaftlichen Betrieb hatten und ihr auch darüber berichten. Aber auch hier hält sich ihre Neugier in Grenzen. Als Informationsträgerin und Ansprechpartnerin sieht sie neben ihren Großeltern vor allem ihre Mutter. Eine eigene Haltung hat die Befragte allerdings bereits entwickelt, indem sie sich seit zwei Jahren konsequent vegetarisch ernährt, auch gegen den Rat ihres Vaters, der es für naturgegeben hält, Fleisch zu essen. Starken Einfluss haben hier die Peers. Sie lehnt die Jagd grundsätzlich aus ethischen Gründen ab und möchte mit dem Thema 'Jagd' nichts zu tun haben.

Mit ihrem gelebten Vegetarismus wäre die 13-jährige im Grunde genommen prädestiniert, sich für kritische Bildungsangebote zu den Themen 'Landwirtschaft' und 'Jagd' zu interessieren. Sie erwartet von der Erwachsenenwelt aber eher eine konventionelle Sichtweise. Dafür reicht ihr die Schule aus. Ihre Ablehnung, sich weiter auf das Thema 'Landwirtschaft' einzulassen, begründet sie folgendermaßen:

„Manche Tiere sind ja in Zwangshaltung oder so. Das finde ich eher nicht so gut, sondern eher wenn die so frei [laufen], auch so eine Wiese haben, wo sie sich so ein bisschen ausruhen können.“ (Babette, 13 Jahre, Gesamtschülerin)

2.2.5.9 Gustav

Der 15-jährige Gesamtschüler Gustav bezieht sein Wissen aus dem Internet und der Schule. Er ist selbstbewusst in der Wissensauswahl und winkt bei den Themen 'Wald' und 'Landwirtschaft' ab. Nur beim Thema 'Jagd' zeigt er mehr Interesse, da er sich mit dem Bogenschießen beschäftigt.

Bei ihm geht viel über das Lustprinzip, eine reglementierte Wissensvermittlung in der Freizeit lehnt er ab. Das Wissen müsste quasi nebenbei vermittelt werden. Ein aktives Suchen nach Informationen zu den im Interview angesprochenen Themen kommt für ihn nicht in Frage, obwohl er, wie er nachschiebt, eigentlich gerne etwas darüber wissen würde.

Wenn ihn etwas wirklich interessieren würde, wäre das Internet seine erste Wahl.

„Bei Fragen (..) würde ich immer erstmal ins Internet gehen, glaub ich, wenn (..) ich jetzt nicht irgendwen direkt neben mir stehen hab. Das ist halt echt praktisch und man kann eigentlich alles (..) zusammengefasst irgendwie rausfinden.“ (Gustav, 15 Jahre, Gesamtschüler)

2.2.5.10 Antonia

Die 13-jährige Gymnasiastin Antonia gibt sich ausgesprochen naturfern. Dementsprechend konsequent verweist sie durchgehend darauf, kein Interesse an weiteren Naturausflügen oder an Vermittlung von Naturwissen zu haben. Sie interessiert sich für Städtereisen, Shopping in der Stadt und für Sport in ihrem Leichtathletikverein.

„Hier ist ja das Dorf, deswegen ist die Stadt schön.“ (Antonia, 13 Jahre, Gymnasiastin)

Lediglich auf die Frage, wie sie denn im hypothetischen Fall zu interessieren wäre, verweist sie darauf, man müsse ihr verdeutlichen, dass das Vorhaben „toll“ wäre. Sie kann dieses Bild aber nicht füllen. Sie stellt sich grundsätzlich eine Unterrichtssituation vor, der dann ein Erfahrungserlebnis folgt, das nach bestimmten Regeln verläuft. Das alles bietet aber ihre Biologielehrerin, zu der sie auch eine gute Beziehung hat und die für sie in allen Fragen rund um die Natur als Kontaktperson zur Verfügung steht. Am ehesten wäre sie über eine sportliche Aktivität anzusprechen. Allerdings ist ihr Alltag so verplant, dass sie wenig Zeit für andere Tätigkeiten in ihrer Freizeit hat.

2.2.5.11 Luis

Der 14-jährige Gymnasiast Luis ist derjenige Teilnehmer im Sample, der am stärksten den Zusammenhang von kognitiver und erlebter Bildung sucht. Ihm reicht schlichtweg das in der Schule vermittelte Wissen nicht aus. Er hat eine deutliche Vorstellung davon, dass die Vorbereitung auf das spätere Leben nur über die Erfahrung vervollständigt werden kann. Er sucht dabei nicht den hedonistisch orientierten außergewöhnlichen Erfahrungsmoment, sondern die Belege in der Natur als Gegenprobe zu seinem Schulwissen.

Bei der Frage, woher er sein Wissen beziehe, nennt der 14-jährige nicht die Schule, sondern mehrere Bezugspersonen, vor allem aus dem näheren Familienkreis. Seinen Großvater sieht und spricht er mehrmals wöchentlich. Die Familie selbst scheint neugierig auf die Welt zu sein, und dem Gymnasiasten damit einen umfassenden Zugang zu Wissen zu ermöglichen.

Der Gymnasiast hat begonnen, sich auch eigenständig zu orientieren und vertieft sich in Themen der Tageszeitung. Vor allem Widersprüche versucht er zu ergründen, um sich eine fundierte eigene Meinung bilden zu können. Ein Artikel auf der ersten Seite weckt seine Neugier, der er dann folgt und ggf. auch im Internet noch dazu recherchiert.

„Das ist ja meistens auf der ersten Seite, dann sehe ich das direkt und dann lese ich den Artikel auch genauer. Es interessiert mich schon, wie sich die Geister da scheiden, wie das so ist, die einen sagen: ‚Der Wolf soll wieder weg.‘ Und ich finde schon interessant, was es für Meinungen da gibt.“ (Luis, 14 Jahre, Gymnasiast)

2.2.5.12 Mara

Die 14-jährige Gymnasiastin Mara ist für Themen der Natur interessierbar. Sie geht dabei vorsichtig vor, lotet aus, ob sie Interesse aufbringen kann und möchte. Sie möchte nicht gleich als Interessierte erkannt und angesprochen werden. Sie sorgt sich dabei auch darum, den Ansprüchen, die das Thema stellt, nicht gerecht werden zu können. Auf die Frage nach einem möglichen persönlichen Interesse für landwirtschaftliche Themen, antwortet sie:

„Ich weiß es nicht genau, weil ich jetzt gar nicht genau, also ich kenn mich damit eigentlich überhaupt nicht aus, was da jetzt so alles dazugehört und deswegen würde ich jetzt erst einmal sagen, nicht.“ (Mara, 14 Jahre, Gymnasiastin)

Am ehesten interessiert sich die 14-jährige von den drei zur Auswahl gestellten Themenbereichen für die Jagd. Aber nicht aus Sympathie, sondern „im Gegenteil“, wie sie betont. Sie würde daher auch nicht den Cousin ihrer Mutter fragen wollen, der selbst Jäger ist. Der ist ihr zu voreingenommen, es müsse schon eine neutralere Person sein.

Auf die Frage, wie sie sich Informationen zu einem für sie interessanten Thema beschaffen würde, antwortet Mara:

„Also ich würde halt erstmal wahrscheinlich (..) irgendwie in irgendwelchen Büchern gucken oder im Internet und dann (..) halt eigentlich wahrscheinlich meine Mutter fragen, wenn ich mich halt dafür interessiere, (..) wen ich da fragen kann und dann halt den fragen, den sie mir sagt.“ (Mara, 14 Jahre, Gymnasiastin)

2.2.6 Zwischenfazit

Die Naturbilder der Jugendlichen sind sehr unterschiedlich, scheinen aber nicht nach Alter, Geschlecht oder Wohnort sortiert zu sein. Am stärksten trennend wirkt von den erhobenen Merkmalen die Schulform. Aber auch der Bildungsgrad allein definiert nicht die Differenz. Vielmehr ist es die spezifische Bildungskombination aus Familie, Peers und Schule. Wenn sich in der Schule ein/e Lehrer/in des Themas 'Natur' annimmt, färbt dessen/deren Einstellung erheblich ab. Auch Kindergärten können erheblich zur (frühen) Natur- (insbesondere Wald-) bildung beitragen.

Wenn Eltern einen Bezug zur Natur haben und den Kindern Erfahrungsräume ermöglichen, können sich die Kinder im Umgang mit Natur üben. Dies ist ein Vorteil gegenüber anderen Jugendlichen, die ohne Erfahrung diffuse Vorstellungen von gefährlichen Tieren oder anderen Gefahren entwickeln.

Wenn die Peers sich offen zeigen, beispielsweise mit der Besetzung bestimmter Themen, wie Geocaching, Klettern, BMX- und Mountainbiking, weitet sich der Horizont. Natürlich wirkt sich der bildungsbürgerliche Anspruch aus. Jugendliche aus entsprechenden Familien erhalten tendenziell mehr Anregungen als es die begrenzteren Möglichkeiten einer Familie erlauben, die durch beispielsweise starke berufliche Beanspruchung oder finanzielle Engpässe weniger materielle und zeitliche Ressourcen aufbringen kann. Dennoch scheinen die Real- und Hauptschüler*innen im Sample ausgesprochen bodenständig, was den Kontakt zur Natur betrifft. Ihr Alltag ist eventuell etwas freier und weniger durchregelt als der der Gymnasiast*innen und tendenziell bildungsorientierten Gesamtschüler*innen.

Vor allem Haupt- und Realschüler*innen sind dann ansprechbar, wenn der Lernkontext nicht in den Vordergrund gestellt wird. Mit ihm sind eher Abwertungs- und Ausgrenzungserfahrungen verbunden.

Das praktische Lernen durch erfahrende Wissensvermittlung hingegen scheint bei mehreren Befragten geradezu ein Wunsch zu sein. Die mit einem Ziel versehene Müllsammelaktion eines örtlichen Abfallbetriebes wird als lustiges, lehrreiches und gemeinschaftliches Ereignis geschildert. Der Klassenausflug in den Wald, bei dem ausdrücklich quer zu den Wegen dem eigenen Forscherdrang und dem Spaß an der schwierigen Orientierung Raum gelassen wurde, wirkt mehr nach als die Vermittlung von Baumarten oder der vorgefertigte Plan, eine Holzarbeit im Wald durchzuführen.

Sicherlich kommt es im Detail auch auf das wie, den Umgangston, die pädagogische Fähigkeit, an. Allerdings wird bereits in dem hier vorgestellten Sample der Vorstudie deutlich, wie vielfältig die Bedürfnisse sind, so dass bei der Auswahl der Bildungsangebote stark darauf geachtet werden muss, den individuellen Facetten gerecht zu werden.

Angebotsvielfalt nicht, um es allen recht machen zu wollen, sondern um die fast bei allen Befragten vorhandene Empathie für Natur nicht durch Über- oder Unterforderung zu ersticken. Auch sind nicht alle vorgebrachten Vorstellungen der Jugendlichen übereinstimmend mit dem, was sie brauchen bzw. im Nachhinein für sinnvoll erachten. Eine ausgesprochen trotzig und launische Person, die viel Wert auf Bequemlichkeit legt und den Ansagen Erwachsener ausgesprochen skeptisch gegenübersteht, berichtet dennoch von Ausflügen, bei denen sie von der Natur eingefangen und begeistert wurde.

Die befragten Jugendlichen achten stärker als vielleicht angenommen auf die Details, die kleinen Begebenheiten in der Natur. Dies geschieht aber unmerklich und wird auch nur selten reflektiert bzw. wahrscheinlich erst im späteren Leben ins Bewusstsein rücken. In einigen Interviews war im intensiven Gespräch bereits eine Sehnsucht nach Wald- und Bauernhofbesuchen zu bemerken, die in der frühen Kindheit stattgefunden haben und an die sie sich jetzt erinnerten.

Natur wirkt, so ein Befund, anders auf Jugendliche als auf Erwachsene. Ein Wald oder eine Wiese ist noch nicht so stark kontextualisiert und kognitiv überformt. Es könnte, vor allem für die bildungsferneren Jugendlichen vielleicht bereits reichen, das Umfeld wirken zu lassen, ohne den Ausflug in die Natur mit Wissen oder Arbeitseinsätzen zu überfrachten. Gerade das selbstständige Auffinden einer Nische, zum Beispiel der eigenständigen Orientierung in einem Waldgebiet oder die Beobachtung von Insekten oder Vögeln, ist ein Erkenntnis- und Gefühlsgewinn, den die Jugendlichen in den Gesprächen, auch und gerade die kognitiv agierenden, immer wieder betonen.

Vor allem wird in der Natur ein Ausgleich zum städtischen Alltag gesucht. Ruhe und Gelassenheit sind Sehnsüchte, von denen man eigentlich nicht erwarten würde, dass sie von Jugendlichen im Aufbruchsalter genannt werden. Die Jugendlichen aber stehen schon in der Schule und im Elternhaus unter enormem Leistungs- und Zeitdruck. Hier eine Gegenwelt zu schaffen, würde sicherlich auf erhebliche Resonanz stoßen.

Einfach wird es allerdings nicht sein, Jugendliche mit Naturangeboten zu erreichen - vor allem, wenn es keinen Rückhalt im Elternhaus gibt. Im Sample hat die Mehrheit der Befragten keine Person, die bei der Naturerfahrung hilft, die Ideen mit vorbereitet, telefoniert und bei der Fahrt begleitet oder den Transport organisiert.

Die Ansprache der Jugendlichen, sie für eine Naturerfahrung zu interessieren, ist mit vielen Hürden versehen. Am ehesten geht es über Lehrer*innen, die die Bedürfnisse der Jugendlichen kennen und in der Lage sind, Exkursionen zu organisieren. An mehreren Stellen in den Interviews wurde deutlich, dass Naturbildung nach der Grundschule abreißt oder vom Engagement einzelner Lehrer*innen abhängig ist.

Auch verändern sich die Interessen. Zwar besteht für die Themen 'Natur' und 'Wald' bei den meisten Befragten ein gewisses Interesse. Einige äußern aber direkt, dass sie sich früher mehr für diese Themen, insbesondere für Tiere, interessiert haben. Für das Thema 'Landwirtschaft' ist kaum Resonanz vorhanden. Dies hat sicherlich damit zu tun, dass die befragten Jugendlichen kaum Berührung mit Landwirtschaft haben. Selbst im ländlichen Raum lebende Schüler*innen gehen stark auf Distanz. Die Jugendlichen wissen und sehen auf den wenigen Ausflügen, wie wenig der Bilderbuchbauernhof mit den heutigen Betrieben gemein hat. Dabei sind

die befragten Jugendlichen nicht einmal besonders kritisch. Sie kommen nur sehr zögernd auf die Fragen der Massentierhaltung und den Pestizideinsatz zu sprechen.

Bei der Jagd, dem unbekanntesten der abgefragten Themengebiete, ist zwar eine gewisse Neugier der Jugendlichen festzustellen, die aber bei der konkreten Überlegung schnell einer Abneigung weicht. Zu wenig werden der Jäger und im Grunde genommen auch der Förster als Hüter der Natur betrachtet. Bei der Jagd ist es den Jugendlichen wichtig, Antworten zu erhalten. Von den Jugendlichen wird thematisiert, weshalb der Wald kein Unterholz hat, das Schutz für die Tiere bieten und Artenreichtum fördern könnte. Geweihe und Schädel werden als Trophäen eines überkommenen Verständnisses von der Vorherrschaft des Menschen über die Natur gesehen. Jagd wird als männliche Domäne wahrgenommen.

Von den zwölf Befragten sind bis auf ein oder zwei eher desinteressierte Jugendliche vermutlich alle für Fragen der Natur sensibilisierbar. Allerdings erfordert der Zugang zu den Jugendlichen unterschiedliche Strategien. Drei mögliche Zugänge ergeben sich aus der Auswertung des Samples. Die Grenzen zwischen den skizzierten Naturerfahrungstypen sind durchaus fließend. Alle drei Gruppierungen haben Wunschvorstellungen, die in den Interviews genannte wurden, alle drei Gruppen haben weitgehend unabhängig von Geschlecht und Bildungsstand Präferenzen.

1.) Kognitiv-erlebnisorientierte: Für diese Gruppe bedarf es durchaus des Wissenszugangs. Wissen wird von den Gymnasiast*innen und auch von den Gesamtschüler*innen als Schlüssel für die Erwachsenenwelt gesehen. Wenn das Wissen auch noch mit praktischen Erfahrungen angereichert wird, wird es diese Jugendlichen besonders ansprechen. Die praktischen Erfahrungen, die die Übung der Motorik und des räumlichen Verständnisses fördern und die die sinnliche Welt der Düfte, Geräusche und der Ruhe eröffnen, werden von den Jugendlichen in der Stadtwelt vermisst.

2.) Erlebnis- und lustbetonte: Eine andere Gruppe ist für Angebote ansprechbar, die Abenteuer, Kräfteressen, Spiel und Spaß versprechen. Das erlebnis- und lustbetonte Segment ist durchaus empfänglich für starke Naturerlebnisse, wie Regen, Nebel, einen steilen Weg oder eine hohe Klippe. Sie wollen sich ausprobieren, ohne stark reglementiert zu werden. Auch einsame Situationen, beispielsweise das Ausgesetztsein in Stille, ohne mobile Technik und Erwachsene, sind geäußerte Wunschvorstellungen.

3.) Sinnlich-naturverbundene: Eine dritte Gruppe ist eher für die ruhige Naturbeobachtung zu interessieren. Auch hier spielen Kontemplation und Wissensvermittlung eine Rolle. Bei den sinnlich-naturverbundenen Jugendlichen steht häufig ein gesellschaftspolitischer Anspruch hinter dem Naturerlebnis. Es gilt, Zusammenhänge in der konkreten Beobachtung aufzuklären. Die sinnliche Wahrnehmung des Kontrastes zur Stadt, die Bedeutung der Natur für den Menschen und die Perspektive für die eigene Generation spielen eine übergeordnete Rolle.

3 Quantitative Erhebung

3.1 Zielsetzung und Vorgehensweise

Der Fragebogen für die Erhebung wurde vom ECOLOG-Institut in Zusammenarbeit mit den Auftraggebern entwickelt. Zentrale Fragestellungen bzw. Themen waren.

- Naturvorstellungen und Naturerlebnis
- Einstellungen zu Natur und Wald, Naturschutz- und -nutzung (Land- und Forstwirtschaft, Jagd)
- Bedeutung der Lernorte Wald und Bauernhof, Attraktivität von Angeboten
- Interesse an Informationen zu Land- und Forstwirtschaft sowie Jagd
- persönliches Handeln/ Engagement für den Schutz der Natur

Die quantitative Erhebung wurde im Mai 2016 online durch das Befragungsinstitut IfA Marktforschung Bremer + Partner GmbH durchgeführt.

Die Ansprache der Jugendlichen erfolgte über verschiedene Panel. Den Fragen an die Jugendlichen waren einige Fragen an die Erziehungsberechtigten vorgeschaltet zu Alter, Schulform, Lage des Wohnorts (Stadt, Stadtrand, Dorf) und Bezug zu Land- und Forstwirtschaft sowie Jagd im Familien- und Bekanntenkreis. Die Erziehungsberechtigten mussten zudem ihr Einverständnis mit der Befragung des bzw. der Jugendlichen erklären.

An der Befragung nahmen 1.002 Jugendliche im Alter von 12 bis 15 Jahren teil. Unter den Befragten waren etwas mehr Jungen als Mädchen (53 zu 47 %), knapp 60 % waren zum Zeitpunkt der Befragung 14 oder 15 Jahre alt, 50 % lebten in einer Stadt, 24 % am Stadtrand und 26 % in einem Dorf. Die Verteilung auf die Schulformen ist wie folgt: Hauptschule 11 %, Realschule 29 %, Gesamtschule 16 %, Gymnasium 41 % und Sonstige 3 %. Damit sind die Schüler*innen von Gymnasien etwas über- und die anderer Schulformen etwas unterrepräsentiert.

3.2 Ergebnisse

Bei der folgenden Darstellung der Ergebnisse wird auf bemerkenswerte Unterschiede zwischen folgenden Befragungssegmenten bzw. -gruppen eingegangen:

- Geschlecht: weiblich (w), männlich (m)
- Schulform: Hauptschule (HS), Realschule (RS), Gesamtschule (GS), Gymnasium (GYM)
- Wohnort: in der Stadt (Stadt), am Stadtrand (Rand), im Dorf (Dorf)
- Alter: Geburtsjahrgänge 2004, 2003, 2002, 2001 (12 bis 15 Jahre)

In den Tabellen ist jeweils auch der Durchschnitt (\emptyset) der Befragten in Prozent angegeben.

3.2.1 Assoziationen mit Natur

Natur ist bei den meisten befragten Jugendlichen positiv konnotiert (s. Abbildung 1). Sie wird vor allem mit Freiheit und Abenteuer gleichgesetzt, für viele bedeutet sie aber auch Stille und Gesundheit. Nur sehr wenige verbinden mit Natur Gefahr oder Langeweile.

Bei den häufigeren Assoziationen zeigen sich kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern, auch eine klare Korrelation mit Schulform, Lage des Wohnorts (in der Stadt, am Stadtrand, auf dem Land) oder Alter ist nicht gegeben.

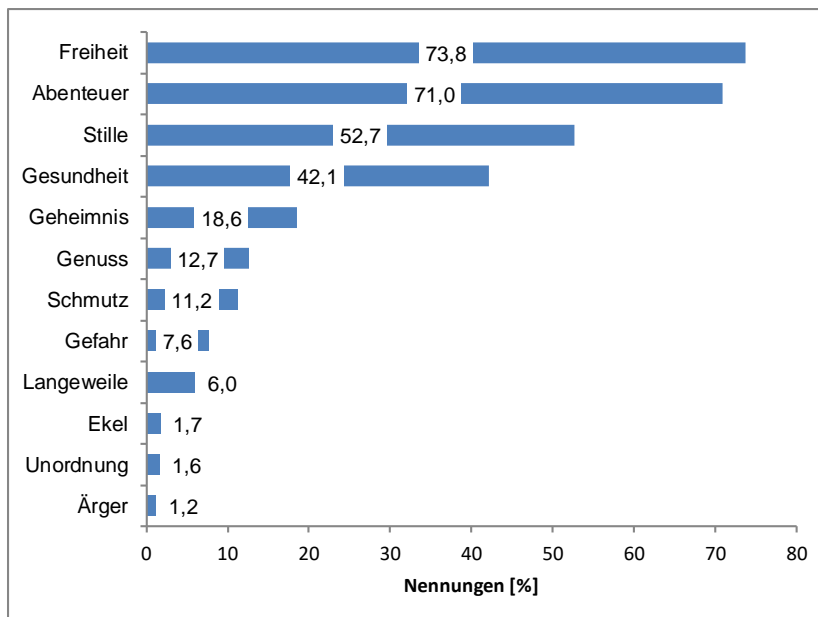


Abbildung 1: Assoziationen mit Natur

Frage: Was fällt Dir ein, wenn Du an Natur denkst? Wähle aus den folgenden Begriffen drei aus und klicke sie an. (n = 1.002)

3.2.2 Bedeutung von Natur

Die überwiegende Mehrheit der befragten Jugendlichen war in der Kindheit häufig in der Natur (s. Tabelle 2). Natur bedeutet für viele Ausgleich zum Alltag und eine Möglichkeit für Spaß und Action. Nur wenige meinen, dass sie gut ohne Natur auskommen oder sich in der Natur nicht wohl fühlen. Eine grundsätzliche Naturentfremdung kann also nicht festgestellt werden. Die Annahme, in die Natur zu gehen, sei für Jugendliche 'uncool', trifft nur auf eine Minderheit zu.

Tabelle 2: Interesse an / Bedeutung von Natur(-erlebnis) nach Befragungssegmenten

Frage: Was ist Deine Meinung zu den folgenden Aussagen? Bitte kreuze an, ob Du der jeweiligen Aussage 'voll und ganz', 'eher', 'eher nicht' oder 'überhaupt nicht' zustimmst.

(prozentualer Anteil derer, die eine der beiden Zustimmungsstufen gewählt haben, n = 1.002)

	Ø	Geschlecht		Schulform				Wohnort			Geburtsjahr			
		w	m	HS	RS	GS	GYM	Stadt	Rand	Dorf	2004	2003	2002	2001
Eigentlich komme ich auch gut ohne Natur aus	22,3	20,4	23,9	27,6	20,1	21,5	22,6	27,0	16,5	18,4	20,1	22,6	21,3	24,1
In der Natur fühle ich mich nicht wohl	19,1	18,7	19,4	23,8	20,7	16,0	18,7	22,8	14,8	15,7	17,2	22,2	16,3	20,3
Natur ist für mich Ausgleich zum (Schul-) Alltag	73,4	77,0	70,1	75,2	74,8	76,1	71,3	70,6	76,1	76,1	74,0	76,5	73,0	70,7
In der Natur suche ich Spaß und Action	73,9	71,0	76,3	79,0	72,4	69,9	74,7	74,4	75,7	71,0	84,6	71,2	75,0	68,6
Für Jugendliche ist es uncool, in die Natur zu gehen	29,0	27,5	30,4	39,0	27,2	28,2	27,8	32,5	23,5	27,5	26,6	27,6	29,0	31,7
Ich gehe in die Natur, um allein und ungestört zu sein	50,0	55,6	45,1	45,7	52,7	50,9	47,9	50,0	53,5	46,7	43,8	51,9	51,7	50,3
In der Natur lauern viele Gefahren	26,3	25,1	27,4	36,2	26,2	28,2	23,1	31,7	21,4	20,4	29,6	26,3	25,0	25,9
In der Natur gibt es Insekten oder anderes Viehzeug, die nerven	55,5	54,1	56,7	59,0	52,4	56,4	55,3	57,7	51,4	54,9	56,2	54,7	56,7	54,5
Ich war als kleines Kind (vor der Schulzeit) oft in der Natur	84,7	85,4	84,1	81,0	83,3	82,8	86,5	82,1	88,5	86,3	81,7	86,8	82,7	86,9

Auch bei der Zustimmung zu diesen Aussagen zeigen sich nur wenige Unterschiede zwischen den Befragungssegmenten (s. Tabelle 2). Weibliche Jugendliche sagen häufiger als männliche, dass Natur für sie eine Ausgleichsfunktion hat und dass sie in die Natur gehen, um allein und ungestört zu sein. Erwartungsgemäß suchen Jungen Spaß und Action in der Natur etwas häufiger als Mädchen. Hauptschüler*innen zeigen tendenziell eine größere Distanz zur Natur als Schüler*innen von Real- und Gesamtschule sowie Gymnasium. Auch bei Jugendlichen, die in der Stadt wohnen, ist der Anteil derer, die naturferner sind, größer. Interessant ist, dass es im Altersvergleich im jüngsten Befragungssegment (Geburtsjahr 2004) deutlich mehr Befragte gibt, die mit Aufenthalt in der Natur Spaß und Action verbinden. Nicht so verwunderlich ist, dass unter ihnen weniger Befragte sind, für die sie als Rückzugsort dient.

3.2.3 Naturerfahrung

Die große Mehrheit der befragten Jugendlichen ist mehrmals pro Woche oder sogar fast täglich im Grünen (s. Abbildung 2). Ältere und in der Stadt lebende Jugendliche sind etwas seltener in der Natur als andere.

Weibliche sind häufiger als männliche Befragte mit der besten Freundin, mit Eltern oder Großeltern draußen in der Natur (s. Tabelle 3). Es fällt auf, dass Hauptschüler*innen die meisten Antwortmöglichkeiten deutlich seltener auswählten als andere. Vor allem der Anteil derjenigen, die mit Eltern oder Großeltern in der Natur unterwegs sind, ist deutlich kleiner als bei den anderen Schüler*innen. Dies könnte bedeuten, dass sie aus dem familiären Umfeld vergleichsweise selten Anregungen zum Naturerlebnis erhalten.

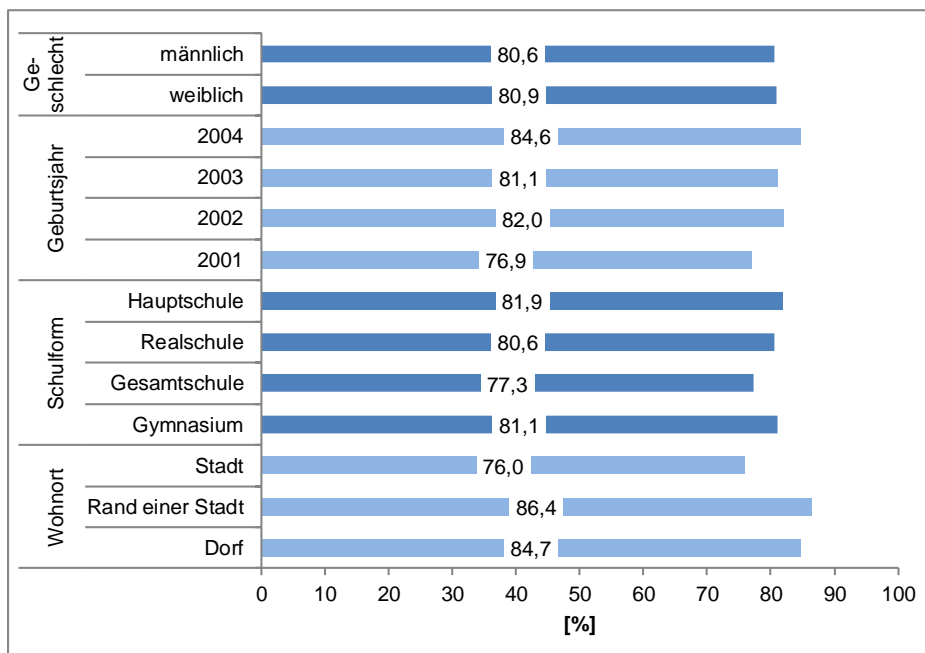


Abbildung 2: Aufenthalt in der Natur ('mehrmals pro Woche' / 'fast täglich', \bar{x} = 80,9 %) Frage: Wie häufig bist Du in der warmen Jahreszeit in Deiner Freizeit draußen in der Natur? Bitte kreuze die zutreffende Antwort an, ohne Wege zum Beispiel zur Schule oder zum Sport mitzuzählen, die durchs Grüne führen. (n = 1.002)

Tabelle 3: Begleitung in der Natur nach Befragungssegmenten

Frage: Mit wem bist Du in der Freizeit in der Natur unterwegs? Bitte kreuze das Zutreffende an. Du kannst mehrere Antworten auswählen.

(prozentualer Anteil derer, die eine der beiden Zustimmungsstufen gewählt haben, n = 1.002)

	Ø	Ge- schlecht		Schulform				Wohnort			Geburtsjahr			
		w	m	HS	RS	GS	GYM	Stadt	Rand	Dorf	2004	2003	2002	2001
allein	31,6	30,8	32,2	25,3	30,0	28,4	34,1	29,0	37,6	30,7	29,9	34,9	31,5	29,7
mit der besten Freundin/ mit dem besten Freund	68,1	73,9	63,0	69,7	71,5	62,8	68,7	67,2	70,5	67,6	68,3	67,7	67,4	69,1
mit einer Gruppe von Freunden oder Freundinnen	44,7	43,5	45,7	39,4	38,3	45,9	49,9	45,9	50,6	36,5	42,1	44,0	50,2	41,3
mit Geschwistern	31,0	31,7	30,4	23,2	28,2	27,0	35,7	29,8	28,3	36,1	38,4	28,9	33,0	26,4
mit Eltern oder Großeltern	61,7	65,5	58,3	48,5	58,8	65,5	65,4	62,2	59,1	63,1	62,8	66,8	59,1	59,1
mit anderen Erwachsenen	8,7	9,3	8,2	5,1	9,7	8,8	8,0	10,1	7,6	7,1	7,9	8,6	7,2	10,8
mit einem Haustier, zum Beispiel einem Hund	24,5	25,4	23,7	24,2	26,7	25,7	22,2	18,7	27,4	32,8	20,1	24,1	25,4	26,4
weiß nicht	0,4	0,5	0,4	0,0	1,1	0,7	0,0	0,4	0,4	0,4	0,0	0,4	0,7	0,4

3.2.3.1 Einstellungen zu Schutz und Nutzung der Natur

Für die große Mehrheit der befragten Jugendlichen ist es selbstverständlich, dass sich die Natur nicht selbst helfen kann und vom Menschen geschützt werden muss (s. Tabelle 4). Eine rücksichtslose Nutzung der Natur lehnen sie ab. Nicht ganz so viele, aber immer noch jeweils mehr als die Hälfte fühlen sich durch die Zerstörung der Natur in Deutschland bedroht oder meinen, dass hier nicht genug für den Schutz der Natur getan wird.

Viele der befragten Jugendlichen sehen, wenn sie direkt danach gefragt werden, eine persönliche Verantwortung für den Schutz der Natur (s. Tabelle 4). Immerhin etwas mehr als die Hälfte gibt an, etwas für den Schutz der Natur zu tun (s. Tabelle 5). Für fast ein Viertel ist offensichtlich nicht klar, was sie zum Schutz der Natur beitragen könnten. Es fällt auf, dass der Anteil derjenigen, die sich für die Erhaltung der Natur engagieren, von der Hauptschule bis zum Gymnasium zunimmt. Dies passt dazu, dass auch der Anteil der Befragten, die sich persönlich dafür verantwortlich fühlen, mit dem Bildungsgrad wächst.

Tabelle 4: Einstellungen zu Schutz und Nutzung der Natur

Frage: Was ist Deine Meinung zu den folgenden Aussagen? Bitte kreuze an, ob Du der jeweiligen Aussage 'voll und ganz', 'eher', 'eher nicht' oder 'überhaupt nicht' zustimmst.

(prozentualer Anteil derer, die eine der beiden Zustimmungsstufen gewählt haben, n = 1.002)

	Ø	Ge- schlecht		Schulform				Wohnort			Geburtsjahr			
		w	m	HS	RS	GS	GYM	Stadt	Rand	Dorf	2004	2003	2002	2001
In Deutschland wird genug für den Schutz der Natur getan	32,6	30,9	34,1	34,3	33,7	30,7	33,2	36,1	29,2	29,0	33,4	33,3	31,7	31,4
Ich fühle mich durch die Zerstörung der Natur in unserem Land bedroht	59,1	61,6	56,9	62,9	58,5	53,4	60,7	59,3	64,2	53,7	60,7	58,7	58,8	57,4
Ich ärgere mich darüber, dass viele Menschen so sorglos mit der Natur umgehen	87,7	90,1	85,6	85,7	86,7	87,7	88,5	86,9	90,1	87,1	88,6	84,0	92,2	86,4
Der Mensch hat das Recht, die Natur zu seinem Nutzen zu verändern	21,7	20,8	22,4	27,6	19,4	23,9	21,1	24,4	20,2	17,6	24,8	22,7	17,7	20,1
Die Natur hilft sich selbst und muss nicht vom Menschen geschützt werden	22,2	21,2	22,9	25,7	21,8	22,7	21,4	25,8	17,3	19,6	23,1	20,0	22,6	23,7
Ich fühle mich persönlich dafür verantwortlich, die Natur zu erhalten	71,5	72,3	70,7	67,6	70,4	71,8	73,0	71,4	75,7	67,5	66,9	68,0	79,0	74,6

Tabelle 5: Engagement für den Schutz der Natur

Frage: Tust Du etwas, um die Natur zu schützen? Bitte kreuze das Zutreffende an.

(prozentualer Anteil derer, die eine der beiden Zustimmungsstufen gewählt haben, n = 1.002)

	Ø	Ge- schlecht		Schulform				Wohnort			Geburtsjahr			
		w	m	HS	RS	GS	GYM	Stadt	Rand	Dorf	2004	2003	2002	2001
ja	56,1	58,6	53,9	48,6	50,7	60,1	60,0	52,2	61,7	58,4	56,6	53,7	59,3	55,0
nein	21,3	19,1	23,1	23,8	21,1	20,9	21,1	24,0	18,1	18,8	22,8	24,0	17,3	19,5
weiß nicht	22,7	22,3	22,9	27,6	28,2	19,0	18,9	23,8	20,2	22,7	20,7	22,3	23,5	25,4

Diejenigen, die etwas für den Schutz der Natur tun, verbinden damit vor allem Verhaltensweisen im Zusammenhang mit Müll, wie die offene Abfrage der eigenen Bemühungen zeigte: Die meisten Nennungen fielen in die Kategorien 'keinen Müll in die Natur werfen' (39,9 %) und 'Müll trennen' (32,6 %).

3.2.4 Lernort Wald

In der Grundschule, bis einschließlich der 4. Klasse, sind Waldbesuche mit der Schule weit verbreitet (s. Abbildung 3). Danach sind sie deutlich seltener, aber immer noch mehr als die Hälfte der befragten Jugendlichen sagt, dass sie ab Klasse 5 mit der Schule im Wald waren (s. Abbildung 4).

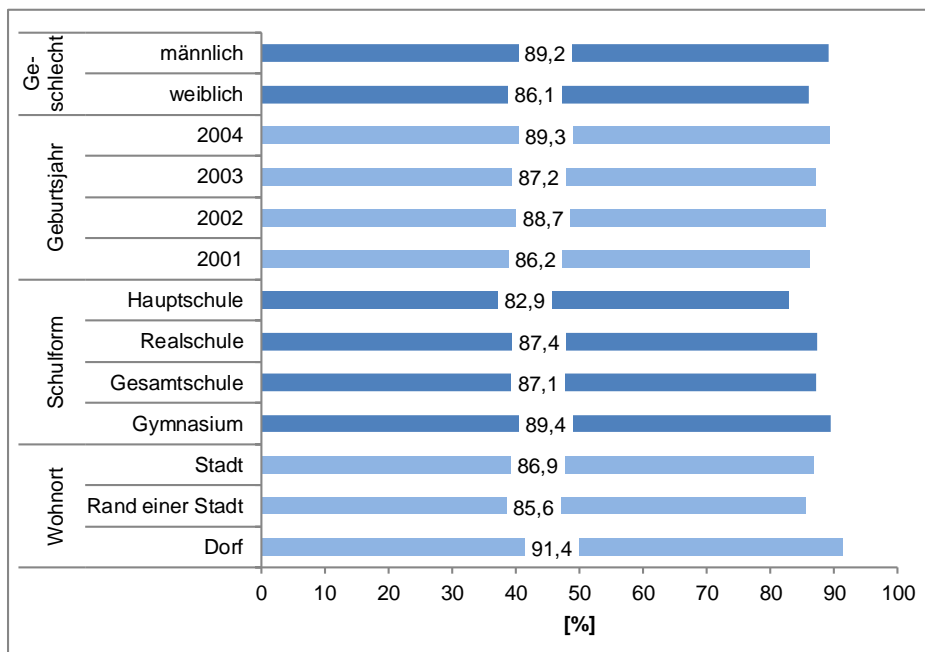


Abbildung 3: Besuche im Wald mit der Grundschule ('ja', Ø = 87,7 %)

Frage: Warst Du bisher mit der Schule im Wald? (n = 1.002)

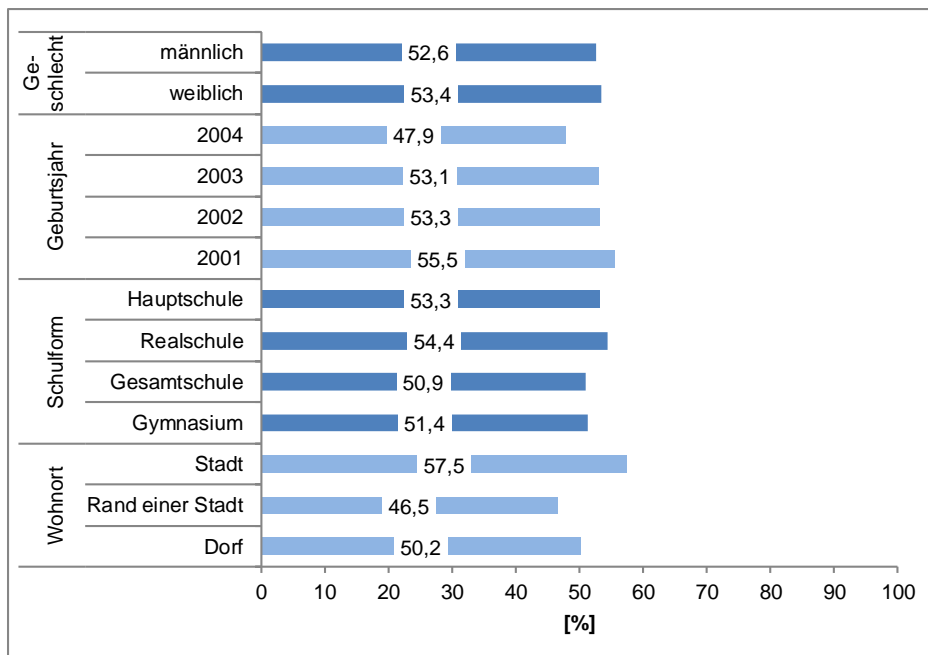


Abbildung 4: Besuche im Wald ab Klasse 5 ('ja', \bar{x} = 53,0 %) Frage: Warst Du bisher mit der Schule im Wald? (n = 1.002)

Zwischen den Befragungssegmenten gibt es kaum Unterschiede: Hauptschüler*innen geben nur etwas seltener als andere Schüler*innen an, bis einschließlich Klasse 4 mit der Schule im Wald gewesen zu sein. Jugendliche, die auf dem Land wohnen, waren etwas häufiger mit der Grundschule im Wald als Jugendliche aus der Stadt oder vom Stadtrand. Ab Klasse 5 sind dagegen Jugendliche, die in der Stadt leben, häufiger mit der Schule im Wald.

Am häufigsten sind Exkursionen und Wandertage (s. Tabelle 6). Rund die Hälfte hat auch schon an mehrtägigen Klassenfahrten teilgenommen, bei denen der Wald erkundet wurde. Hauptschüler*innen waren (ebenso wie Gesamtschüler*innen) etwas seltener auf Exkursionen und Wandertagen, dafür aber etwas häufiger im Rahmen einer Projektwoche oder eines Projekttages im Wald als andere Schüler*innen. Klassenfahrten in den Wald wurden häufiger von Schüler*innen des Gymnasiums angegeben. Jugendliche, die auf dem Dorf leben, haben seltener an Klassenfahrten in den Wald teilgenommen, dafür sind Exkursionen und Wandertage etwas weiter verbreitet als bei Jugendlichen aus der Stadt oder vom Stadtrand. Interessant ist, dass von Befragten aus dem jüngsten Befragungssegment Exkursionen und Wandertage sowie Klassenfahrten häufiger genannt wurden als von anderen.

Tabelle 6: Form des Besuchs

Frage: In welchem Zusammenhang war das? Bitte kreuze Zutreffendes an. Du kannst mehrere Antworten auswählen.

(prozentualer Anteil derer, die eine der beiden Zustimmungstufen gewählt haben, n = 907)

	Ø	Geschlecht		Schulform				Wohnort			Geburtsjahr			
		w	m	HS	RS	GS	GYM	Stadt	Rand	Dorf	2004	2003	2002	2001
Exkursion/ Wandertag	84,1	86,9	81,8	76,3	86,8	76,9	87,9	82,5	84,3	87,1	90,6	80,6	83,3	81,0
Projektwoche/ Projekttag	58,0	59,0	57,2	62,4	57,4	58,5	56,9	55,9	60,6	59,7	57,6	56,8	58,4	60,1
Klassenfahrt	50,2	51,7	48,9	50,5	43,8	48,3	54,4	53,7	50,5	42,9	58,8	49,3	45,7	43,8
Sonstiges	7,6	7,8	7,5	3,2	6,0	8,2	8,4	6,8	8,8	8,2	9,0	6,1	9,5	5,2

Begleitet wurden die Jugendlichen in den meisten Fällen von einem Lehrer oder einer Lehrerin (s. Tabelle 7). Relativ häufig war auch ein Förster bzw. eine Försterin dabei. Jäger- und Na-

turschützer*innen wurden nur selten genannt. Es fällt auf, dass die Begleitung durch Naturschützer*innen im Vergleich der Schulformen deutlich häufiger von Gymnasiast*innen angegeben wurde. Bei Schüler*innen, die auf dem Land wohnen, war häufiger ein Förster bzw. eine Försterin dabei.

Tabelle 7: Begleitung beim Schulbesuch im Wald

Frage: Wer hat Euch begleitet, Euch etwas über Wald, Forstwirtschaft oder Jagd erzählt? Bitte kreuze Zutreffendes an. Du kannst mehrere Antworten auswählen.

(prozentualer Anteil derer, die eine der beiden Zustimmungsstufen gewählt haben, n = 907)

	Ø	Geschlecht		Schulform				Wohnort			Geburtsjahr			
		w	m	HS	RS	GS	GYM	Stadt	Rand	Dorf	2004	2003	2002	2001
Förster/-in	35,8	35,7	36,0	30,1	35,8	34,0	38,8	32,8	36,1	41,6	37,6	38,5	31,2	34,6
Jäger/-in	8,2	7,3	8,9	6,5	9,1	5,4	9,2	8,1	5,6	10,7	7,5	7,6	10,0	7,8
Naturschützer/-in	24,3	25,2	23,4	15,1	23,4	19,0	28,8	24,5	25,9	22,3	29,0	19,8	26,7	20,9
Lehrer/-in	90,3	91,3	89,5	91,4	90,2	87,1	90,8	88,4	93,1	91,4	91,8	89,9	90,5	88,2
jemand anderes	8,0	9,0	7,3	5,4	7,5	10,9	8,4	7,9	7,9	8,6	6,7	8,6	10,0	6,5

Der Besuch des Waldes scheint für die meisten Befragten spannend zu sein. Die in der Befragung genannten Angebote rund um den Waldbesuch wurden mehrheitlich als interessant eingestuft (s. Tabelle 8). Nicht so wichtig ist für viele, dass sie sich vorab über das Programm informieren können.

Männliche Befragte zeigen tendenziell etwas mehr Interesse an den Angeboten als weibliche - mit Ausnahme der Punkte 'freie Programmwahl' und 'Tierbeobachtung'. Bezogen auf Schulform, Wohnort und Alter gibt es keine Korrelationen – nur das Angebot von spannenden Aktionen wird von Schüler*innen der Gesamtschule und des Gymnasiums häufiger als interessant eingestuft und die 'freie Programmwahl' wird von jüngeren eher befürwortet als von älteren Befragten.

Tabelle 8: Attraktivität von Angeboten (Wald)

Anweisung: Bitte kreuze jeweils das Zutreffende an: Ein Besuch mit der Schule im Wald wäre für mich interessant, wenn ...

(prozentualer Anteil derer, die eine der beiden Zustimmungsstufen gewählt haben, n = 1.002)

	Ø	Geschlecht		Schulform				Wohnort			Geburtsjahr			
		w	m	HS	RS	GS	GYM	Stadt	Rand	Dorf	2004	2003	2002	2001
... die Menschen, die dort arbeiten, etwas zeigen und erklären	77,1	76,0	78,2	78,1	74,5	82,8	76,4	74,2	79,4	80,8	77,5	79,8	77,3	74,5
... man praktisch mitarbeiten kann	71,2	70,6	71,6	75,2	68,0	77,9	69,8	69,0	75,3	71,4	75,7	74,9	69,0	67,6
... man sich im Internet vorher informieren kann, was einen erwartet	44,6	41,2	47,6	44,8	42,5	42,3	47,4	48,8	40,3	40,4	43,8	44,4	47,7	42,1
... spannende Aktionen stattfinden, zum Beispiel eine Schnitzeljagd via GPS-Gerät (Geocaching)	77,4	74,7	79,9	72,4	72,4	81,6	80,8	75,4	79,4	79,6	79,3	77,0	78,7	75,5
... kein festes Programm vorgegeben ist, sondern man selbst entscheiden kann, was man machen möchte	70,2	71,2	69,2	73,3	67,7	73,0	69,5	72,0	70,4	66,3	74,6	72,8	70,0	65,5
... man den Wald auch abseits der Wege erkunden kann	82,3	79,8	84,5	78,1	82,3	84,7	83,0	81,3	85,6	81,2	79,9	83,5	83,7	81,4
...man Tiere beobachten kann	88,2	89,3	87,3	88,6	85,7	91,4	88,7	87,3	92,2	86,3	86,4	92,2	88,0	86,2

Einen größeren Einfluss als die soziodemografischen Variablen hat die Tatsache, ob die Jugendlichen bereits einen Besuch des Lernortes Wald mit der Schule erlebt haben oder nicht.

Diejenigen, die bereits mit der Schule im Wald waren, zeigen bei allen Angeboten eher Interesse als diejenigen, die diese Erfahrung noch nicht gemacht haben (s. Tabelle 9). Das dürfte darauf hindeuten, dass ihr Interesse am Lernort durch das Erlebnis gesteigert wurde.

Tabelle 9: Attraktivität von Angeboten (nach Waldbesuch 'ja', 'nein', 'weiß nicht' (w.n.))

Anweisung: Bitte kreuze jeweils das Zutreffende an: Ein Besuch mit der Schule im Wald wäre für mich interessant, wenn ...

(prozentualer Anteil derer, die eine der beiden Zustimmungsstufen gewählt haben, n = 1.002)

	Ø	bis Klasse 4			ab Klasse 5			insgesamt		
		ja	nein	w.n.	ja	nein	w.n.	ja	nein	w.n.
... die Menschen, die dort arbeiten, etwas zeigen und erklären	77,1	79,4	64,0	47,8	82,3	73,3	43,8	78,9	64,1	41,2
... man praktisch mitarbeiten kann	71,2	73,3	59,0	43,5	76,6	66,5	43,8	72,7	60,3	41,2
... man sich im Internet vorher informieren kann, was einen erwartet	44,6	45,4	40,0	34,8	50,1	39,0	31,3	45,6	35,9	29,4
... spannende Aktionen stattfinden, zum Beispiel eine Schnitzeljagd via GPS-Gerät (Geocaching)	77,4	80,1	63,0	39,1	80,8	75,9	43,8	79,7	60,3	35,3
... kein festes Programm vorgegeben ist, sondern man selbst entscheiden kann, was man machen möchte	70,2	71,3	63,0	56,5	73,6	67,7	46,9	71,1	62,8	52,9
... man den Wald auch abseits der Wege erkunden kann	82,3	84,0	74,0	56,5	85,3	80,4	59,4	83,5	76,9	47,1
...man Tiere beobachten kann	88,2	90,2	77,0	60,9	93,2	84,5	56,3	90,0	76,9	47,1

Die große Mehrheit der Befragten wünscht sich, mit der Schule häufiger in die Natur zu gehen (s. Abbildung 5). Zwischen den Befragungssegmenten zeigen sich, wie bei den meisten Fragen, nur geringfügige Unterschiede: Jüngere stimmen der Aussage häufiger zu als ältere Befragte, Hauptschüler*innen zeigen seltener Interesse als Schüler*innen von Gesamtschule und Gymnasium. Jugendliche aus der Stadt sind etwas seltener daran interessiert als solche, die am Stadtrand oder auf dem Dorf wohnen.

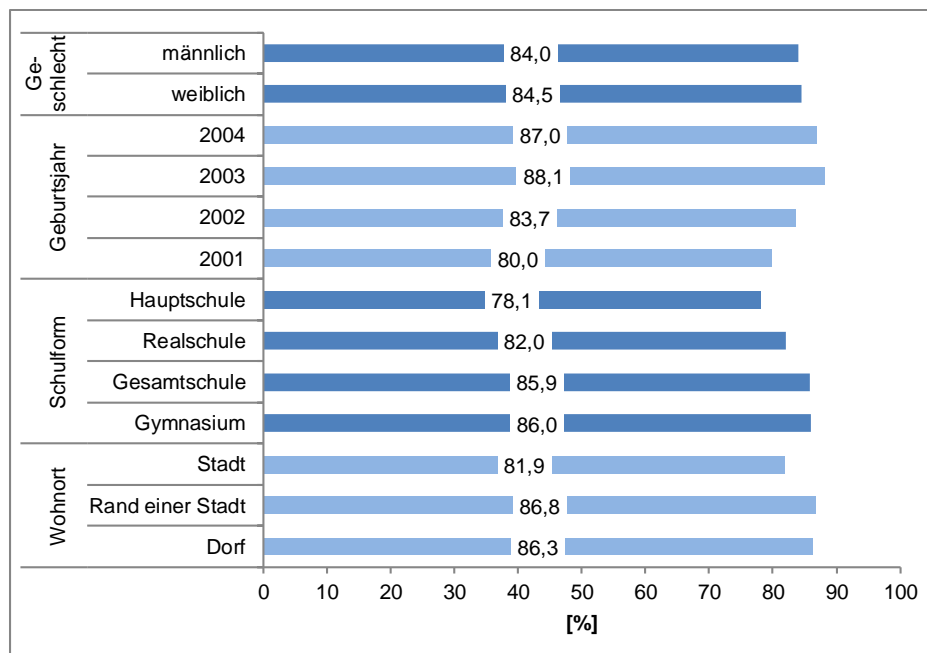


Abbildung 5: Interesse an Schulausflügen in die Natur ('ja', Ø = 84,2 %)

Frage: Ich würde mit der Schule gern häufiger in die Natur gehen (n = 1.002)

Bei dieser Frage zeigt sich, dass das Interesse an Naturbesuchen mit der Schule eher bei denen gegeben ist, die bereits mit der Schule im Wald waren: 87 % von ihnen aber nur 63 % von denen, die den Lernort Wald noch nicht kennengelernt haben, wünschen sich häufigere Besuche in der Natur.

3.2.5 Lernort Bauernhof

Waren bis zur Klasse 4 noch rund die Hälfte der Befragten mit der Schule auf einem Bauernhof (s. Abbildung 6), so sind es ab Klasse 5 nur noch ein Fünftel (s. Abbildung 7). Es zeigen sich kaum Unterschiede zwischen den Befragungssegmenten. Ab Klasse 5 waren Jugendliche aus der Stadt etwas häufiger mit der Schule auf einem Bauernhof als Jugendliche, die am Stadtrand oder auf dem Land wohnen.

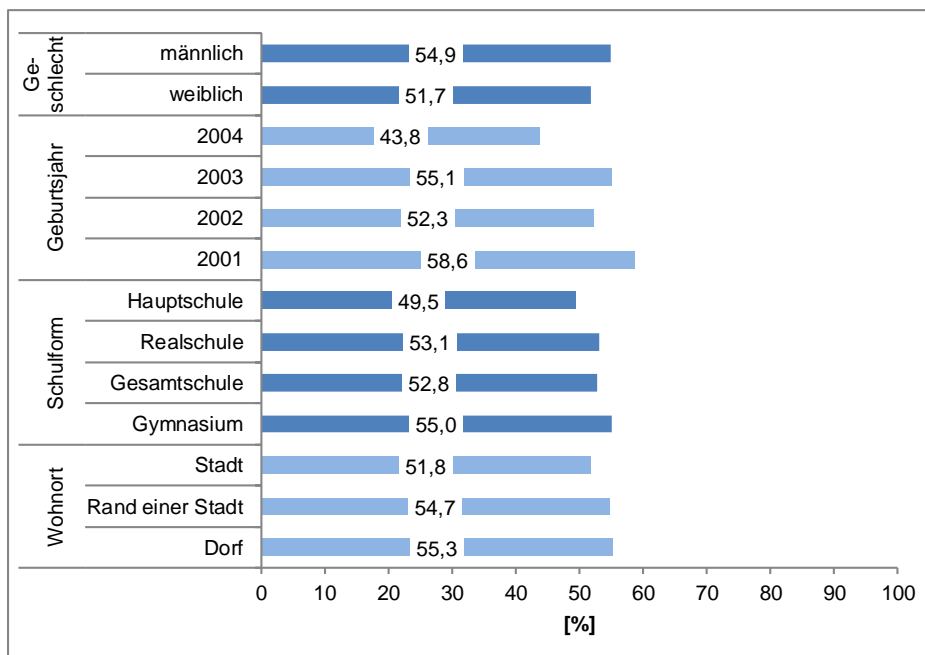


Abbildung 6: Besuche auf dem Bauernhof bis Klasse 4 ('ja', $\bar{x} = 53,4\%$)
 Frage: Warst Du bisher mit der Schule auf einem Bauernhof? (n = 1.002)

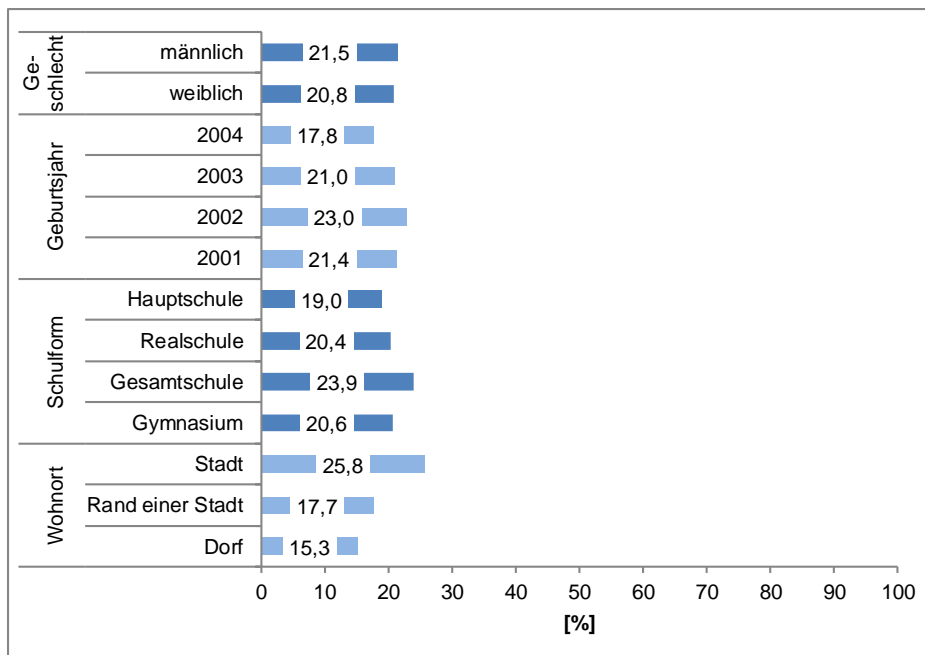


Abbildung 7: Besuche auf dem Bauernhof ab Klasse 5 ('ja', \bar{X} = 21,2 %) Frage: Warst Du bisher mit der Schule auf einem Bauernhof? (n = 1.002)

Am weitesten verbreitet sind, wie bei den Besuchen im Wald, Exkursionen und Wandertage (s. Tabelle 10). Hauptschüler*innen haben etwas häufiger an einer Klassenfahrt auf einen Bauernhof teilgenommen als andere Schüler*innen. Klassenfahrten sind auch bei Schüler*innen, die in der Stadt leben, weiter verbreitet als bei denen vom Stadtrand oder Dorf.

Tabelle 10: Form des Besuchs auf dem Bauernhof

Frage: In welchem Zusammenhang war das? Bitte kreuze Zutreffendes an. Du kannst mehrere Antworten auswählen.

(prozentualer Anteil derer, die eine der beiden Zustimmungsstufen gewählt haben, n = 585: Befragte, die mit der Schule einen Bauernhof besucht haben)

	Ø	Geschlecht		Schulform				Wohnort			Geburtsjahr			
		w	m	HS	RS	GS	GYM	Stadt	Rand	Dorf	2004	2003	2002	2001
Exkursion/ Wandertag	54,5	52,5	56,3	56,4	53,5	50,5	57,0	50,3	57,8	59,6	57,6	57,8	49,7	49,4
Projektwoche/ Projekttag	43,2	44,5	42,2	45,5	45,3	41,4	43,0	42,8	38,8	48,6	44,0	42,2	43,4	43,4
Klassenfahrt	31,1	32,8	29,7	36,4	31,8	31,3	28,1	38,0	28,6	19,9	35,3	25,4	31,0	33,7
Sonstiges	7,0	7,5	6,6	7,3	5,9	6,1	7,0	5,5	10,2	6,8	6,5	5,8	9,7	6,0

Auf dem Bauernhof wurden die Jugendlichen meist von Lehrkräften und – anders als beim Lernort Wald, bei dem häufig nur eine Lehrerin bzw. ein Lehrer als Begleitung angegeben wurde – in der Regel auch von Landwirtinnen und Landwirten begleitet (s. Tabelle 11). Dies war zu erwarten, da Bauernhöfe anders als der Wald nicht frei zugänglich sind und das Wissen über die Tätigkeiten in der Landwirtschaft spezieller ist als beispielsweise das Wissen über das Ökosystem Wald, das zumindest bei Lehrenden der Biologie vorhanden sein dürfte. Bei der Betrachtung der Unterschiede zwischen den Befragungssegmenten fällt vor allem auf, dass Jugendliche, die in einem Dorf wohnen, bei ihren Schulausflügen deutlich häufiger von einem Landwirt begleitet wurden.

Tabelle 11: Begleitung beim Besuch auf dem Bauernhof

Frage: Wer hat Euch begleitet, Euch etwas über die Landwirtschaft erzählt? Bitte kreuze Zutreffendes an. Du kannst mehrere Antworten auswählen.

(prozentualer Anteil derer, die eine der beiden Zustimmungsstufen gewählt haben, n = 585)

	Ø	Geschlecht		Schulform				Wohnort			Geburtsjahr			
		w	m	HS	RS	GS	GYM	Stadt	Rand	Dorf	2004	2003	2002	2001
Landwirt/-in	71,8	70,6	72,8	74,5	76,5	62,6	73,1	67,1	69,4	83,6	77,2	69,9	66,2	73,5
Naturschützer/-in	8,4	6,8	9,7	3,6	5,9	8,1	12,0	10,6	7,5	4,8	8,2	6,4	9,7	10,8
Lehrer/in	80,9	81,5	80,3	78,2	85,3	80,8	77,3	80,8	81,0	80,8	75,0	85,5	83,4	79,5
jemand anderes	7,9	7,9	7,8	5,5	6,5	13,1	6,6	7,5	8,2	8,2	7,6	6,9	9,7	7,2

Alle im Zusammenhang mit einem Besuch auf dem Bauernhof genannten Angebote stoßen bei der Mehrheit der befragten Jugendlichen auf Interesse (s. Tabelle 12). Besonderen Anklang findet, wenn die dort Tätigen Einblicke in ihre Arbeit geben. Dies schließt auch die Ställe und Maschinen ein. Eine Fahrt mit einem Traktor ist für männliche Befragte etwas häufiger interessant als für weibliche. Gesamtschüler*innen zeigen im Vergleich mit anderen Schüler*innen tendenziell häufiger Interesse für Angebote, bei denen die in der Landwirtschaft beschäftigten Menschen etwas zeigen und erklären und bei denen man praktisch mitarbeiten kann. Jugendliche, die am Stadtrand wohnen, sind hieran ebenfalls eher interessiert als Jugendliche aus der Stadt und aus dem Dorf. Auch eine Fahrt mit dem Traktor wird von ihnen häufiger als attraktiv bewertet.

Tabelle 12: Attraktivität von Angeboten (Bauernhof)

Anweisung: Bitte kreuze jeweils das Zutreffende an: Ein Besuch mit der Schule auf einem Bauernhof wäre für mich interessant, wenn ...

(prozentualer Anteil derer, die eine der beiden Zustimmungsstufen gewählt haben, n = 1.002)

	Ø	Geschlecht		Schulform				Wohnort			Geburtsjahr			
		w	m	HS	RS	GS	GYM	Stadt	Rand	Dorf	2004	2003	2002	2001
... die Menschen, die dort arbeiten, etwas zeigen und erklären	81,6	82,4	81,0	80,0	80,6	86,5	81,1	78,6	87,2	82,4	82,2	82,7	82,7	79,3
... man praktisch mitarbeiten kann	70,8	71,2	70,3	71,4	68,7	77,3	69,0	69,4	74,9	69,4	76,3	74,1	68,0	67,6
... man sich im Internet vorher informieren kann, was einen erwartet	47,0	44,4	49,3	47,6	44,6	48,5	48,6	52,2	42,0	41,6	53,8	46,5	45,7	44,8
... kein festes Programm vorgegeben ist, sondern man selbst entscheiden kann, was man machen möchte	64,8	64,8	64,7	65,7	61,6	69,3	63,9	65,9	66,3	61,2	69,8	71,6	62,7	58,3
... eine Fahrt zum Beispiel mit einem Traktor angeboten wird	75,6	71,5	79,3	72,4	73,8	81,0	74,7	74,2	80,7	73,7	77,5	72,0	78,0	75,2
... man sich alles anschauen kann, zum Beispiel Ställe oder Maschinen	84,8	84,3	85,3	81,0	84,7	85,9	85,0	83,3	87,7	85,1	87,0	84,0	84,3	84,8

Ähnlich wie bei den Angeboten im Zusammenhang mit dem Wald zeigen diejenigen, die mit der Schule bereits einen Bauernhof besucht haben, eher Interesse an den angebotenen Erlebnismöglichkeiten als diejenigen, die den Lernort Bauernhof noch nicht kennengelernt haben (s. Tabelle 13).

Tabelle 13: Attraktivität von Angeboten (nach Bauernhofbesuch 'ja', 'nein', 'weiß nicht' (w.n.))
 Anweisung: Bitte kreuze jeweils das Zutreffende an: Ein Besuch mit der Schule auf einem Bauernhof wäre für mich interessant, wenn ...
 (prozentualer Anteil derer, die eine der beiden Zustimmungstufen gewählt haben, n = 1.002)

	Ø	bis Klasse 4			ab Klasse 5			insgesamt		
		ja	nein	w.n.	ja	nein	w.n.	ja	nein	w.n.
... die Menschen, die dort arbeiten, etwas zeigen und erklären	81,6	90,3	73,1	38,9	85,4	81,5	47,6	88,5	73,4	28,6
... man praktisch mitarbeiten kann	70,8	77,8	64,1	27,8	85,4	67,2	52,4	76,6	63,8	28,6
... man sich im Internet vorher informieren kann, was einen erwartet	47,0	53,8	39,6	27,8	65,6	42,3	33,3	52,6	39,7	21,4
... kein festes Programm vorgegeben ist, sondern man selbst entscheiden kann, was man machen möchte	64,8	67,9	61,9	44,4	73,6	62,7	52,4	66,8	62,8	35,7
... eine Fahrt zum Beispiel mit einem Traktor angeboten wird	75,6	82,1	69,3	44,4	83,0	74,5	42,9	81,2	69,0	35,7
... man sich alles anschauen kann, zum Beispiel Ställe oder Maschinen	84,8	91,6	78,6	38,9	89,2	84,7	47,6	90,6	78,4	28,6

Häufigere Besuche auf dem Bauernhof sind für mehr als die Hälfte der Befragten interessant (s. Abbildung 8). Weibliche Befragte zeigen daran eher Interesse als männliche. Bei den jüngsten Jugendlichen (Geburtsjahr 2004) ist der Anteil derjenigen mit Interesse deutlich höher als in allen anderen Befragungssegmenten.

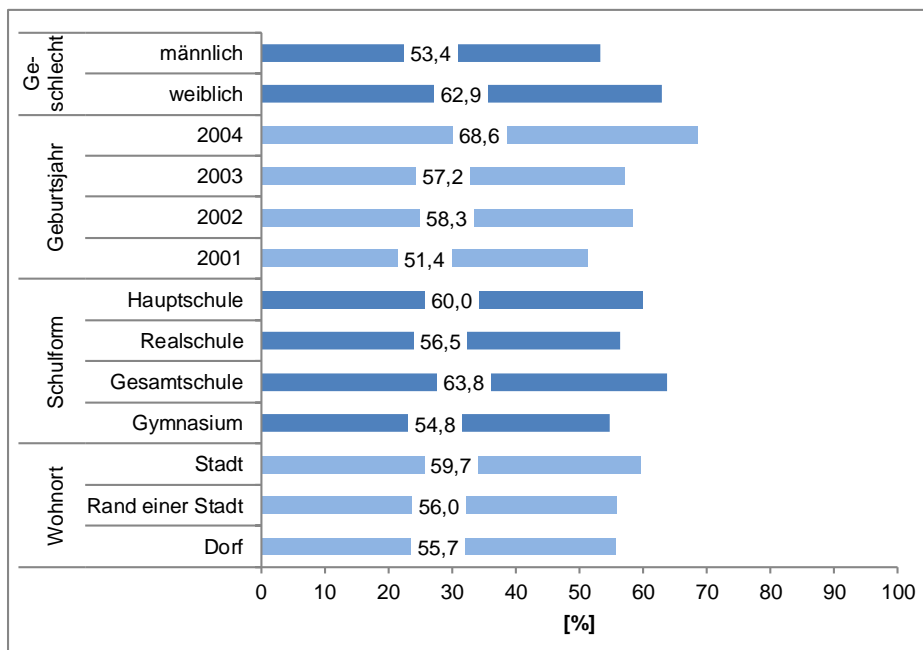


Abbildung 8: Interesse an Schulausflügen auf den Bauernhof ('ja', Ø = 57,8 %)
 Frage: Ich würde mit der Schule gern häufiger einen Bauernhof besuchen (n = 1.002)

Auch beim Interesse an häufigeren Schulausflügen auf den Bauernhof wird deutlich, dass die vorhandene Erfahrung einen verstärkenden Einfluss hat: Bei denen, die bereits mit der Schule auf dem Bauernhof waren, sind es 63 %, die gerne häufiger einen Bauernhof besuchen würden, bei denen ohne Vorerfahrung nur 52 %.

3.2.6 Einstellungen zu Land- und Forstwirtschaft sowie Jagd

Mit einer schonenden Nutzung des Waldes ist die große Mehrheit der befragten Jugendlichen einverstanden, auch wenn viele der Meinung sind, dass das Fällen von Bäumen dem Wald schadet (s. Tabelle 14). Ähnlich ist das Bild in Bezug auf die Landwirtschaft (s. Tabelle 15). Diese wird überwiegend als wichtig für Pflege und Erhalt von Landschaft und Natur erachtet. Knapp die Hälfte der Befragten sieht aber eine zu große Profitorientierung in der Landwirtschaft. Die Zustimmung zur Jagd ist nicht ganz so hoch wie zur Land- und Forstwirtschaft, die befragten Jugendlichen halten diese aber ebenfalls mehrheitlich für notwendig und schreiben ihr keine reine 'Spaßausrichtung' zu.

Tabelle 14: Einstellungen zu Forstwirtschaft und Jagd

Frage: Was ist Deine Meinung zu den folgenden Aussagen? Bitte kreuze an, ob Du der jeweiligen Aussage 'voll und ganz', 'eher', 'eher nicht' oder 'überhaupt nicht' zustimmst.
(prozentualer Anteil derer, die eine der beiden Zustimmungsstufen gewählt haben, n = 1.002)

	Ø	Ge- schlecht		Schulform				Wohnort			Geburtsjahr			
		w	m	HS	RS	GS	GYM	Stadt	Rand	Dorf	2004	2003	2002	2001
Bei der Jagd geht es nur ums Schießen, mit Naturschutz hat das nichts zu tun	38,6	39,9	37,5	37,1	36,1	42,9	39,3	39,9	39,5	35,3	39,1	43,6	36,7	36,2
Die Jagd ist wichtig, damit das Wild nicht zu viele Schäden in Wald und Feld anrichtet	63,9	61,2	66,2	71,4	60,9	68,1	62,9	62,5	65,8	64,7	65,1	58,4	67,3	64,1
Die Wälder dürfen genutzt werden, solange nicht mehr Holz entnommen wird als nachwächst	83,8	82,6	84,9	80,0	79,9	85,9	85,7	81,5	88,5	83,9	81,7	83,1	85,0	84,5
Durch das Fällen von Bäumen wird der Wald zu sehr geschädigt	59,9	60,1	59,7	64,8	61,2	60,7	56,5	63,1	55,6	57,6	61,5	59,7	60,0	59,0

Tabelle 15: Einstellungen zur Landwirtschaft

Frage: Was ist Deine Meinung zu den folgenden Aussagen? Bitte kreuze an, ob Du der jeweiligen Aussage 'voll und ganz', 'eher', 'eher nicht' oder 'überhaupt nicht' zustimmst.
(prozentualer Anteil derer, die eine der beiden Zustimmungsstufen gewählt haben, n = 1.002)

	Ø	Ge- schlecht		Schulform				Wohnort			Geburtsjahr			
		w	m	HS	RS	GS	GYM	Stadt	Rand	Dorf	2004	2003	2002	2001
Das Hauptziel der Landwirtschaft ist es, mit viel Technik und Chemie Profit zu machen	46,4	47,0	45,9	45,7	45,6	47,2	47,2	50,4	42,8	42,0	47,3	44,9	46,7	46,9
Die Landwirtschaft ist wichtig für Pflege und Erhalt von Natur und Landschaft	77,3	77,3	77,4	78,1	76,2	72,4	79,4	79,2	74,9	76,1	76,9	77,8	77,7	76,9

Befragte, die mit der Schule im Wald waren, zeigen tendenziell positivere Einstellungen gegenüber einer (schonenden) Nutzung der Natur durch Forstwirtschaft und Jagd (s. Tabelle 16). Das Gleiche gilt für Jugendliche, die Erfahrung mit dem Lernort Bauernhof haben (s. Tabelle 17).

Tabelle 16: Einstellungen zu Forstwirtschaft und Jagd nach Vorerfahrung mit dem Lernort Wald
Frage: Was ist Deine Meinung zu den folgenden Aussagen? Bitte kreuze an, ob Du der jeweiligen Aussage 'voll und ganz', 'eher', 'eher nicht' oder 'überhaupt nicht' zustimmst.
(prozentualer Anteil derer, die eine der beiden Zustimmungsstufen gewählt haben, n = 1.002)

	Ø	bis Klasse 4			ab Klasse 5			insgesamt		
		ja	nein	w.n.	ja	nein	w.n.	ja	nein	w.n.
Durch das Fällen von Bäumen wird der Wald zu sehr geschädigt	59,9	59,6	65,0	47,8	61,6	58,8	46,9	60,0	62,8	41,2
Die Wälder dürfen genutzt werden, solange nicht mehr Holz entnommen wird als nachwächst	83,8	85,3	77,0	56,5	84,7	84,1	65,6	85,2	74,4	52,9
Die Jagd ist wichtig, damit das Wild nicht zu viele Schäden in Wald und Feld anrichtet	63,9	65,0	56,0	56,5	66,9	61,5	46,9	64,6	60,3	41,2
Bei der Jagd geht es nur ums Schießen, mit Naturschutz hat das nichts zu tun	38,6	39,0	38,0	26,1	39,0	38,7	31,3	39,1	37,2	17,6

Tabelle 17: Einstellungen zu Landwirtschaft nach Vorerfahrung mit dem Lernort Bauernhof
Frage: Was ist Deine Meinung zu den folgenden Aussagen? Bitte kreuze an, ob Du der jeweiligen Aussage 'voll und ganz', 'eher', 'eher nicht' oder 'überhaupt nicht' zustimmst.
(prozentualer Anteil derer, die eine der beiden Zustimmungsstufen gewählt haben, n = 1.002)

	Ø	bis Klasse 4			ab Klasse 5			insgesamt		
		ja	nein	w.n.	ja	nein	w.n.	ja	nein	w.n.
Die Landwirtschaft ist wichtig für Pflege und Erhalt von Natur und Landschaft	77,3	82,1	73,3	38,9	84,4	76,1	52,4	81,7	72,7	28,6
Das Hauptziel der Landwirtschaft ist es, mit viel Technik und Chemie Profit zu machen	46,4	49,0	44,1	27,8	58,0	44,0	19,0	49,7	42,7	15,4

Tendenziell positivere Einstellungen zu einer nachhaltigen Nutzung der Natur finden sich bei Befragten mit Kontakt zu Personen im Bekannten- und Verwandtenkreis, die im Wald bzw. in der Landwirtschaft arbeiten oder zur Jagd gehen (s. Tabelle 18). Vor allem die Jagd wird positiver bewertet, wenn ein persönlicher Bezug dazu besteht.

Tabelle 18: Einstellungen zu Forst- und Landwirtschaft sowie Jagd nach persönlichem Bezug
Frage: Was ist Deine Meinung zu den folgenden Aussagen? Bitte kreuze an, ob Du der jeweiligen Aussage 'voll und ganz', 'eher', 'eher nicht' oder 'überhaupt nicht' zustimmst.
(prozentualer Anteil derer, die eine der beiden Zustimmungsstufen gewählt haben, n = 1.002)

	Ø	Bezug Forstwirtschaft		
		ja	nein	w.n.
Durch das Fällen von Bäumen wird der Wald zu sehr geschädigt	59,9	54,0	60,5	53,8
Die Wälder dürfen genutzt werden, solange nicht mehr Holz entnommen wird als nachwächst	83,8	87,4	83,9	53,8
	Ø	Bezug Jagd		
		ja	nein	w.n.
Die Jagd ist wichtig, damit das Wild nicht zu viele Schäden in Wald und Feld anrichtet	63,9	79,5	62,3	63,2
Bei der Jagd geht es nur ums Schießen, mit Naturschutz hat das nichts zu tun	38,6	29,5	39,8	26,3
	Ø	Bezug Landwirtschaft		
		ja	nein	w.n.
Die Landwirtschaft ist wichtig für Pflege und Erhalt von Natur und Landschaft	77,3	84,0	76,0	66,7
Das Hauptziel der Landwirtschaft ist es, mit viel Technik und Chemie Profit zu machen	46,4	45,3	46,7	41,7

3.2.7 Interesse an den Themen Land- und Forstwirtschaft sowie Jagd

Weit mehr als die Hälfte der Befragten äußert – wenn sie direkt danach gefragt werden – Interesse an der Land- und Forstwirtschaft (s. Tabelle 19). Jagd ist nur für rund ein Drittel interessant. Männliche Befragte interessieren sich häufiger dafür als weibliche. Bei den beiden anderen Themen gibt es keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Unterschiede zeigen sich beim Alter: Die wirtschaftliche Nutzung des Waldes ist für jüngere Befragte eher interessant als für ältere. Im jüngsten Befragungssegment ist außerdem der Anteil derjenigen höher, die das Thema 'Landwirtschaft' interessant finden, was zu dem Befund passt, dass in dieser Gruppe auch der Wunsch nach häufigeren Schulbesuchen auf dem Bauernhof weiter verbreitet ist (s.o.).

Tabelle 19: Interesse an den Themen Land- und Forstwirtschaft sowie Jagd

Anweisung: Bitte kreuze an, wie sehr Dich die folgenden Themen interessieren.

(prozentualer Anteil derer, die eine der beiden Zustimmungsstufen gewählt haben, n = 1.002)

	Ø	Geschlecht		Schulform				Wohnort			Geburtsjahr			
		w	m	HS	RS	GS	GYM	Stadt	Rand	Dorf	2004	2003	2002	2001
Landwirtschaft	60,3	60,3	60,3	61,9	60,5	63,8	58,0	61,1	63,0	56,1	66,3	60,9	58,0	58,6
Jagd	34,6	27,0	41,2	35,2	32,7	37,4	34,6	36,5	32,1	33,3	32,5	35,8	36,7	32,8
wirtschaftliche Nutzung des Waldes (zum Beispiel Holz)	62,5	62,2	62,7	57,1	61,6	61,3	64,6	62,3	66,7	58,8	67,5	67,1	63,0	55,2

Bei denjenigen, die Erfahrung mit dem Lernort Bauernhof bzw. Wald haben, ist vor allem das Interesse für die Themen Land- und Forstwirtschaft höher (s. Tabelle 20). Bei der Jagd ist der Unterschied nicht so auffällig.

Tabelle 20: Interesse an den Themen Land- und Forstwirtschaft sowie Jagd nach Vorerfahrung mit den Lernorten

Anweisung: Bitte kreuze an, wie sehr Dich die folgenden Themen interessieren.

(prozentualer Anteil derer, die eine der beiden Zustimmungsstufen gewählt haben, n = 1.002)

	Ø	bis Klasse 4			ab Klasse 5			insgesamt		
		ja	nein	w.n.	ja	nein	w.n.	ja	nein	w.n.
Landwirtschaft	60,3	69,5	50,6	27,8	81,1	55,0	42,9	69,9	47,6	23,1
Forstwirtschaft	62,5	63,8	58,0	30,4	69,1	57,2	25,0	63,8	55,1	23,5
Jagd	34,6	35,5	29,0	26,1	40,1	28,7	25,0	35,3	32,1	11,8

3.2.8 Zwischenfazit

Eine grundsätzliche Naturentfremdung Jugendlicher ist nicht festzustellen. Im Gegenteil: Die emotionale Verbundenheit mit Natur ist groß. Fast drei Viertel der befragten Jugendlichen verbinden Natur mit Freiheit und Abenteuer und über die Hälfte denken bei Natur an Stille. Auf Platz 4 der am häufigsten genannten Begriffe steht Gesundheit. Für die meisten der befragten Jugendlichen ist Natur wichtig. Natur ist für sie Ausgleich zum Alltag und ein Ort für Spaß und Action. Nur ein verhältnismäßig kleiner Teil (rund 20%) der Jugendlichen ist der Meinung, dass sie gut ohne Natur auskommen und sich in der Natur nicht wohl fühlen. Interessant ist, dass nur knapp 30% meinen, dass es für Jugendliche nicht attraktiv ('uncool') ist, in die Natur zu gehen. Aus den qualitativen Interviews hätte man schließen können, dass der Anteil derjenigen, die dieser Ansicht sind, deutlich höher ist.

Die große Mehrheit der Befragten gibt an, dass sie als Kind (vor der Schulzeit) häufig in der Natur waren und viele gehen ihrer eigenen Aussage nach in der warmen Jahreszeit mehrmals

in der Woche in die Natur. Hier muss man sicherlich davon ausgehen, dass dabei vor allem die Natur bzw. das Grün vor der Haustür bzw. in der näheren, ohne großen Aufwand erreichbaren Umgebung, gemeint ist. Die qualitativen Interviews haben gezeigt, dass Ausflüge in die weiter entfernte Natur vor allem am Wochenende mit der Familie unternommen werden.

Die befragten Jugendlichen zeigen eine ähnliche Naturschutzorientierung wie Erwachsene (s. Naturbewusstseinsstudie 2015, BfN & BMUB 2015): Sie sehen mehrheitlich eine persönliche Verantwortung für den Schutz der Natur, meinen, dass in Deutschland nicht genug für den Naturschutz getan wird und fühlen sich durch die Zerstörung der Natur in Deutschland bedroht. Der Anteil der Besorgten liegt rund 10% höher als bei den in der Naturbewusstseinsstudie befragten Erwachsenen.

Bezogen auf die Nutzung der Natur ist vor dem Hintergrund der eher kritischen Einschätzungen in der qualitativen Vorstudie interessant, dass die befragten Jugendlichen die Jagd mehrheitlich für notwendig halten und ihr keine reine 'Spaßausrichtung' zuschreiben. Die Landwirtschaft wird von der großen Mehrheit als wichtig für Pflege und Erhalt von Landschaft und Natur erachtet. Knapp die Hälfte der Befragten sieht aber eine zu große Profitorientierung in der Landwirtschaft. Die Befunde zu den forstwirtschaftlichen Fragen überraschen nicht: Über die Hälfte sind der Meinung, dass das Fällen von Bäumen dem Wald schadet. Mit einer schonenden Nutzung des Waldes ist aber dennoch die große Mehrheit einverstanden.

Die Lernorte Wald/ Natur und Bauernhof sind für Jugendliche attraktiv. Die Mehrheit würde sie gerne häufiger mit der Schule aufsuchen. Sie interessieren sich dafür, von Menschen, die dort arbeiten, etwas gezeigt und erklärt zu bekommen. Im Wald lockt außerdem das Abenteuer. Viele fänden es interessant, wenn spannende Aktionen, wie eine GPS-Schnitzeljagd, stattfinden würden, wenn sie den Wald abseits der Wege erkunden und Tiere beobachten könnten.

Die Themen 'Land- und Forstwirtschaft' stoßen bei der Mehrheit der Befragten auf Interesse. Das Thema 'Jagd' ist dagegen nur für rund ein Drittel interessant. Es ist davon auszugehen, dass das geäußerte Interesse eher passiv ist. Das heißt, man geht nicht aktiv auf die Suche nach Informationen, ist aber auch nicht abgeneigt, etwas über diese Themen zu erfahren – möglichst ohne Anstrengung, eher nebenbei.

Den stärksten Einfluss auf die Einstellungen zur Nutzung der Natur und das Interesse an den in der Befragung genannten Nutzungsformen hat die Vorerfahrung: Jugendliche, die mit der Schule im Wald oder auf dem Bauernhof waren, zeigen tendenziell positivere Einstellungen gegenüber einer (schonenden) Nutzung der Natur und ein ausgeprägteres Interesse an den Themen 'Land- und Forstwirtschaft' sowie 'Jagd'. Sie sind auch eher daran interessiert, mit der Schule häufiger einen dieser außerschulischen Lernorte aufzusuchen, als Befragte, die noch nie mit der Schule im Wald oder auf dem Bauernhof waren. Tendenziell positivere Einstellungen zur Nutzung der Natur zeigen auch Befragte mit Kontakt zu Personen im Bekannten- und Verwandtenkreis, die im Wald bzw. in der Landwirtschaft arbeiten oder zur Jagd gehen. Vor allem die Jagd wird positiver bewertet, wenn ein persönlicher Bezug dazu besteht.

Der Einfluss von Geschlecht, Schulform und Alter ist deutlich geringer. Auffällige Befunde sind: Die befragten Jungen haben tendenziell positivere Einstellungen gegenüber der Jagd. Unter den befragten Mädchen ist der Anteil derjenigen höher, die Interesse an häufigeren Besuchen auf dem Bauernhof haben. Jüngere Befragte sind in der Tendenz etwas interessierter an den Themen 'Land- und Forstwirtschaft' und an häufigeren Besuchen in der Natur oder auf dem Bauernhof. Die Zustimmung zu einer schonenden Nutzung des Waldes nimmt von der Haupt-

schule bis zum Gymnasium zu. Hauptschüler*innen haben etwas seltener Interesse an häufigeren Schulausflügen in die Natur und zeigen etwas häufiger ein geringeres Interesse an Fragen der wirtschaftlichen Nutzung des Waldes als Schüler*innen anderer Schulformen. Eine positive Einstellung zur Jagd ist bei ihnen dagegen etwas häufiger festzustellen.

Hauptschüler*innen zeigen zudem tendenziell eine größere Distanz zur Natur als Schüler*innen von Real- und Gesamtschulen sowie Gymnasien. Der Anteil derer, die naturferner sind, ist auch bei Jugendlichen, die in der Stadt wohnen, größer. In der Stadt lebende Jugendliche sind genauso wie Ältere etwas seltener in der Natur als andere.

Wie schon die qualitative Befragung zeigt auch die Online-Befragung Jugendlicher, dass es zahlreiche Anknüpfungspunkte für Naturbildung gibt.

4 Befragung von Lehrer*innen

4.1 Zielsetzung und Vorgehensweise

Im Mittelpunkt der telefonischen Befragung von Lehrer*innen standen ihre Erfahrungen mit der Nutzung von Natur-Lernorten. In den leitfadengestützten Gesprächen ging es außerdem darum, wie die Bekanntheit der Lernorte unter ihren Kolleg*innen erhöht und welche Verbesserungen wünschenswert wären, um die Qualität und die Attraktivität der Lernort-Angebote zu steigern.

Im Leitfaden (s. Anhang) angesprochene Themen waren:

- Stand der Naturbildung
- Bedeutung von Lernorten allgemein und speziell zu Natur
- Bekanntheit und Nutzung von Natur-Lernorten
- Bewertung und Empfehlungen zur Verbesserung der Angebote
- Steigerung der Attraktivität von Angeboten der Natur-Lernorte

Es wurden fünf Lehrerinnen und fünf Lehrer verschiedener Schultypen in verschiedenen Regionen (Berlin, Rheinland, Raum Stuttgart) befragt. Die Ansprache erfolgte über die Verbände DJV, i.m.a und SDW bzw. ihre Partner vor Ort. Die Interviews (Dauer zwischen ca. 30 und 60 Minuten) wurden protokolliert, zentrale Aussagen wurden transkribiert.

4.2 Ergebnisse

4.2.1 Naturbildung bei Schüler*innen

Nach Meinung der befragten Lehrer*innen spielt Natur für ihre Schüler*innen eher eine untergeordnete Rolle - auch wenn es natürlich Unterschiede zwischen den Schüler*innen gibt, die auch mit dem Alter zusammenhängen. Generell wird davon ausgegangen, dass der Bezug zur Natur bei ländlich aufgewachsenen größer ist als bei städtisch aufgewachsenen Kindern und Jugendlichen, da sie mehr Berührungspunkte zur Natur haben.

Die in der Schule vermittelten Inhalte sind fast immer am Lehrplan ausgerichtet (Beispiel Fach Biologie: Wald, Bodenkunde, Landwirtschaft, Pflanztechnik, Mimikry, Mimese etc.). Zum Teil findet auch eine fächerübergreifende Vermittlung von Themen (Beispiel Bodenkunde: chemische Untersuchungen, Untersuchungen auf Mikroorganismen) statt.

Lernorte spielen in der Naturbildung durch die Lehrer*innen eine unterschiedliche Rolle, die einen nutzen sie regelmäßig, die anderen selten. Die Nutzung erfolgt in der Regel im Zusammenhang mit dem Lehrplan und ist meist abhängig von den Fächern, die die Interviewten unterrichten. Zum Teil ist die Integration naturpädagogischer Angebote im Lehrplan festgeschrieben und/oder als festes Konzept der Schule vorgesehen, teilweise gibt es bestehende Kooperationen mit Angebotsträgern.

4.2.2 Bedeutung von Lernorten allgemein

Thematische Lernorte werden von den befragten Lehrer*innen als wichtig erachtet. Die Schüler*innen nehmen dort anders auf und wahr. Sie machen sinnliche und emotionale Erfahrungen. Dadurch und durch die Verknüpfung der Unterrichtsinhalte mit Praxiserfahrungen werde das Lernen nachhaltiger.

In der Regel ist die inhaltliche Verknüpfung außerschulischer Bildungsangebote mit Unterrichtsinhalten durch Lehrpläne festgelegt.

Nach Ansicht der befragten Lehrer*innen gibt es große Unterschiede hinsichtlich der Qualität bei den Lernortangeboten. Die pädagogische Qualität ist in den letzten Jahren tendenziell gewachsen, zum Teil wird aber Verbesserungsbedarf hinsichtlich der zielgruppengerechten Ansprache und der Verstärkung des Praxisfokus und des eigenen Erfahrens gesehen.

Enttäuschungen durch Lernorte werden vermieden durch das Prüfen der Lernorte vorab, das Zurückgreifen auf Erfahrungswerte (eigene und von Kolleg*innen) und nach Möglichkeit durch Auswahl zertifizierter Lernorte (Beispiel Norddeutschland).

4.2.3 Bekanntheit und Nutzung von Natur-Lernort-Angeboten

Bei den Interviewten (und ihren Kolleg*innen) sind die Angebote 'Lernort Bauernhof' und 'Lernort Wald' eher bekannt als der 'Lernort Natur' des DJV. Die Bekanntheit ist vielfach an persönliches Interesse und Engagement geknüpft. Zum Teil haben sie durch private Kontakte von den Angeboten gehört, in Einzelfällen haben sie über Fortbildungen, Zeitschriften oder die Lehrerausbildung davon erfahren.

Lernort Wald/Lernort Natur

Die Nutzung der Lernort-Angebote durch die befragten Lehrer*innen ist vielfältig:

- (regelmäßige) Besuche von Waldschulen und Waldklassenzimmern (Einzelfall: in 5. oder 6. Klassenstufe viermal im Jahr, zu jeder Jahreszeit einmal)
- Klassenfahrten in Waldschulheime und Jugendherbergen mit Angeboten zum Lernort Wald (Klassenfahrt der 6. Klassenstufe)
- Besuche der 'Rollenden Waldschulen' einmal im Jahr mit Jahrgang 5 (regelmäßig)

In den Antworten wird aber auch deutlich, dass sie – oder zumindest einige von ihnen – bei der Frage nach der Nutzung der Lernorte nicht zwischen den organisierten Angeboten der Verbände auf der einen Seite und selbstorganisierten Aktivitäten auf der anderen, bei denen Wald und Natur als Lernort fungieren, unterscheiden. Genannt wurden auch: regelmäßige Waldtage/Waldbegehungen mit dem Förster (z.B. zum Thema 'Dachsbau'), Waldbegehungen zum Thema 'Vertrauen im Umfeld Wald' mit einem externen Träger, Waldübernachtungen, Fahrrad- und Wandertouren oder Segeln im Wattenmeer in Holland (eine Woche). Weitere genannte Aktivitäten waren: Besuche von Schul- und anderen Umweltzentren (zum Teil be-

stehende Kooperationen) oder interkulturellen Gärten sowie schulinterne Aktionen (ohne externen Partner), z.B. AGs zu naturpädagogischen Themen (Beispiel: Kollege ist im NABU, baut mit den Schüler*innen Nistkästen), ein Apfelprojekt, der Besuch einer Streuobstwiese (mit jeder neuen Klasse einmal).

Lernort Bauernhof

Auch mit dem 'Lernort Bauernhof' haben die meisten der befragten Lehrer*innen Erfahrungen. Sie reichen von (regelmäßigen) Besuchen auf Schulbauernhöfen (u.a. mit Aktionen zu Tierpflege, Kochen, im Heu schlafen, Bastelarbeiten, Feuermachen) über den Besuch eines Bio-Bauernhofes mit jeder 5. Klasse bis zum Besuch eines landwirtschaftlichen Betriebes, der Kartoffeln für die Nahrungsmittelindustrie anbaut, jeweils mit der 11. oder 12. Klasse.

4.2.4 Motive für die Nutzung von Natur-Lernorten

Als Gründe für die Nutzung organisierter Lernorte wurden zum einen eher praktische Gründe genannt. Zum Teil ist die Umgebung der Schule zu naturfern, die Lernorte bieten eine bessere Infrastruktur und materielle Ausstattung sowie eine Unterstützung durch Fachpersonal mit entsprechendem Fachwissen. Außerdem stellt der Besuch eine Abwechslung zum Schulalltag und ein Erlebnis für die Schüler*innen dar.

Zum anderen wurden die folgenden didaktischen Ziele als Gründe für den Besuch eines Lernortes angeführt:

- Erweiterung des Grundwissens zum Thema 'Natur'
- Erhöhung des Naturverständnisses, sich in der Natur zurechtzufinden, Abbau von Ängsten (beispielsweise vor dem Wald)
- Praxisbezug zu Unterrichtsinhalten (Lernen über Begreifen)
- Vermittlung sinnlicher Erfahrungen in der Natur
- Förderung sozialen Lernens
- Lernen praktischer Dinge des alltäglichen Lebens
- Sensibilisierung für das Thema 'Nutzung der Natur' (z.B. Herkunft der Produkte, realistischer Blick für Arbeitsfeld und Arbeitsbedingungen, beispielsweise eines Försters).

4.2.5 Hemmnisse bei der Nutzung von Natur-Lernorten

Gegen die Nutzung von Natur-Lernorten können organisatorische Gründe sprechen. Von den befragten Lehrer*innen wurden als mögliche Hemmnisse u.a. die schlechte Erreichbarkeit der Lernorte (lange Anfahrtswege) und die mangelnde terminliche Verfügbarkeit von Angeboten genannt. Auch der mit der Nutzung verbundene zeitliche und bürokratische Aufwand kann ein Hindernis sein. Nicht selten sind Überstunden damit verbunden. Wenn die Lernorte nicht die Lehrplaninhalte widerspiegeln, führt der Besuch zudem faktisch zu Unterrichtsausfall. Außerdem können finanzielle Gründe gegen die Nutzung der außerschulischen Lernorte sprechen, z.B. müssen die Kosten für die Fahrkarten von den Schüler*innen selbst übernommen werden. Da bei einem Ausflug eine Begleitung durch eine zweite Lehrkraft erforderlich ist, kann auch die mangelnde personelle Ausstattung der Schulen ein Hinderungsgrund sein.

Als weitere mögliche Gründe, die gegen eine Nutzung sprechen könnten, nannten die befragten Lehrer*innen Bedenken der Eltern (zu gefährlich, zu kalt etc.), mögliche Allergien der Schüler*innen (Tierhaare, Pollen etc.) oder persönliche Hürden der Lehrer*innen (z.B. "Umfeld ist dreckig").

4.2.6 Bewertung der Lernort-Angebote

Die Angebote wurden von den befragten Lehrer*innen mit Natur-Lernort-Erfahrungen überwiegend als sehr gut bewertet. Mehrmals wurde von positiven Rückmeldungen der Schüler*innen berichtet, die am Ende der Schulzeit gesagt hätten, dass sie den Lernort-Besuch als das schönste Erlebnis der Schulzeit empfunden hätten.

Als besonders positiv an den wahrgenommenen Lernort-Angeboten wurden von den befragten Lehrer*innen die folgenden Punkte hervorgehoben:

- Aufteilung in Kleingruppen
- Arbeit an Stationen
- Berücksichtigung jedes einzelnen Kindes
- kompetentes Personal
- gute Organisation vor Ort
- Material zur Vor- und Nachbereitung
- Entlastung der Lehrkraft durch Fachpersonal

Betont wurde zudem noch einmal, dass die Lernorte Praxiserfahrung und handlungsorientiertes Lernen sowie die Förderung von Sozialkompetenzen ermöglichen und dass das Lernen nebenbei stattfindet.

4.2.7 Vorschläge zur Verbesserung der Lernort-Angebote und zur Erhöhung ihrer Attraktivität für Lehrer*innen

Von den befragten Lehrer*innen wurden folgende Anregungen zur Verbesserung der Lernort-Angebote gemacht:

- Konzipierung der Lernort-Angebote angelehnt an die Rahmenlehrpläne (Träger sollte Anknüpfungspunkte suchen und Module zu den Lehrplänen erstellen), gezielte Ansprache und Ausrichtung auf einen Jahrgang
- engere inhaltliche und organisatorische Zusammenarbeit, bessere Absprachen mit der Lehrkraft
- Entlastung der Lehrer*innen bei der Organisation (insbesondere von Übernachtungen) und während des Lernort-Besuches (Unterstützung auch am Abend etc.)
- Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien zur Vor- und Nachbereitung bezogen auf den Lernort
- Ausrichtung auch auf große Klassen, Berücksichtigung verschiedener Hintergründe der einzelnen Schüler*innen
- größere personelle Ausstattung, keine Kürzung des Personalschlüssels
- Erweiterung und Ausbau des Angebots vor Ort, z. B. Angebote auch für höhere Klassenstufen oder Nachmittagsaktionen.

Gewünscht wurde außerdem eine stärkere Förderung der Proaktivität und der Selbsterfahrung der Schüler*innen (kein Lernen über Papier). Da die (pädagogische) Vorbildung der Mitarbeiter*innen an den Lernorten teilweise als nicht ausreichend wahrgenommen wurde, wurde auch eine bessere Schulung der Mitarbeiter*innen als mögliche Verbesserung genannt.

Kritisch in Richtung der Lehrer*innen wurde angemerkt, dass sie sich mehr als einen Teil des Angebotes sehen und sich nicht aus den Aktionen herausnehmen sollten, da ihr Desinteresse auf die Schüler*innen abfärbt. Deshalb ist es wichtig, dass das Personal vor Ort auch die Lehrer*innen direkt einbindet.

Aus Sicht der befragten Lehrer*innen sind eine Integration von Lernort-Besuchen in den Lehr- bzw. Bildungsplan der Schule und der Aufbau gezielter Kooperationen (feste Partnerschulen) wünschenswert bzw. sinnvoll. Dies hätte den Vorteil, dass eine Regelmäßigkeit gegeben wäre (z. B. für die fünften Klassen gibt es dieses und für die 7. Klassen jenes Programm) und dass Organisationsfragen nur einmal geklärt werden müssten. Die Lernorte könnten auch in Praktika- oder Projektwochen eingebunden werden.

Um mögliche Ängste und Vorbehalte abzubauen, wäre es gut, wenn die Lernorte vorab durch die Lehrer*innen besucht werden könnten. Auch die Vorstellung der Angebote auf Elternabenden könnte hilfreich sein. Eine weitere Hürde könnte durch die Erleichterung des Zugangs zu den Lernorten genommen werden, z.B. wenn die Fahrtkosten durch das jeweilige Bundesland übernommen würden.

Angemerkt wurde außerdem, dass die Lernorte in die Stadt (z.B. Veranstaltung eines einwöchigen Bauernmarktes) verlegt werden könnten – ein solches Event könnte auch ein Türöffner sein – und dass Angebote direkt in und an den Schulen (z.B. das Anlegen naturnaher Schulhöfe, s. Förderprogramm „Grün macht Schule“) interessant wären.

4.2.8 Vorschläge zur Erhöhung der Bekanntheit der Lernort-Angebote

Um Lehrer*innen auf das Angebot der Lernorte aufmerksam zu machen, wurde empfohlen, persönliche Kontakte herzustellen, was auch zum Abbau von Hürden beitragen könnte. Möglich wäre die Vorstellung konkreter Angebote in der Schule, z.B. in den drei letzten Tagen der Sommerferien, an denen Präsenzpflcht für Lehrer*innen besteht, oder auf Schulkonferenzen. Denkbar wäre auch die Vorstellung der Angebote vor Ort, z.B. bei Fortbildungen, Betriebsausflügen oder an Tagen der offenen Tür.

Angeregt wurde die stärkere Einbindung des Lernort-Angebots in die Lehrer*innen-Ausbildung (z.B. in Referendariats-Seminaren).

Für die Bewerbung der Angebote wurden folgende Vorschläge gemacht:

- eine umfassende Liste aller Lernorte (in der Region) im Lehrerzimmer (als Poster)
- Artikel in Lehrermagazinen (z. B. in der Zeitschrift 'lebens.mittel.punkt')
- Flyer und Postkarten (z. B. auf der didacta [Fachmesse für Lehrkräfte und pädagogisches Personal])
- ein einheitlicher gesammelter Auftritt aller Anbieter im Internet
- keine Information per E-Mail!

Für die bessere Orientierung wurde eine einheitliche Zertifizierung der Lernorte gewünscht.

Gesagt wurde außerdem, dass es sehr wünschenswert wäre, wenn die Kommunikation durch den Schulleiter/die Schulleiterin erfolgen würde – allerdings setzt das voraus, dass man ihn oder sie mit den Informationen zum Lernort erreicht und motiviert, diese weiterzugeben.

4.2.9 Zwischenfazit

Die Nutzung der Lernorte ist offenbar kaum von der Schulform abhängig. Entscheidend ist bisher vielfach das persönliche Interesse und Engagement des Lehrers/der Lehrerin. Zum Teil wird die Nutzung durch bestehende Kooperationen mit externen Lernorten erleichtert, zum Teil ist sie im Lehrplan oder im Schul-Konzept festgeschrieben. Die Nutzung erfolgt in der Regel im Zusammenhang mit dem Lehrplan.

Die befragten Lehrer*innen schreiben den Lernorten eine hohe Bedeutung für die Vermittlung von Wissen über die Natur und ihre Nutzung zu. Sie bieten Praxiserfahrung und ermöglichen so handlungsorientiertes Lernen. Außerdem wurde die Förderung von Sozialkompetenzen durch die Aufenthalte positiv hervorgehoben.

Als mögliche Hemmnisse, die einer Nutzung von Natur-Lernorten entgegenstehen könnten, wurde neben den oft langen Anfahrtswegen und der mangelnden terminlichen Verfügbarkeit von Angeboten vor allem der mit der Nutzung verbundene zeitliche und bürokratische Aufwand genannt. Auch Bedenken auf Seiten von Lehrer*innen und Eltern könnten dagegen sprechen.

Um die Attraktivität für Lehrer*innen zu erhöhen, sollte eine direkte Anknüpfung an bzw. Ausrichtung auf den Lehrplan erfolgen. Angeregt wurde auch eine engere inhaltliche und organisatorische Zusammenarbeit mit der jeweiligen Lehrkraft, z.B. bei der Betreuung der Schüler*innen in der Freizeit und die Bereitstellung von auf den Lernort bezogenen Materialien zu Vor- und Nachbereitung. Sinnvoll wäre aus Sicht der befragten Lehrer*innen eine Integration von Lernort-Besuchen in den Lehr- bzw. Bildungsplan der Schule und der Aufbau gezielter Kooperationen (feste Partnerschulen). In diesem Fall wäre der Besuch verpflichtend, das Interesse und Engagement der Lehrer*innen wäre nicht mehr ausschlaggebend. Außerdem müssten bestimmte organisatorische Fragen nicht immer wieder neu geklärt werden.

Die Bekanntheit der Lernorte sollte vor allem durch den Aufbau persönlicher Kontakte gefördert werden, durch die Vorstellung der Angebote sowohl in der Schule, z.B. an den Präsenztagen oder auf Schulkonferenzen, als auch vor Ort, z.B. im Rahmen von Fortbildungen, Betriebsausflügen oder an Tagen der offenen Tür. So könnten zugleich auch Vorbehalte auf Seiten der Lehrer*innen abgebaut werden.

Die Ergebnisse der Interviews mit Lehrer*innen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Natur-Lernorte sind eine wichtige Ergänzung zum Schulunterricht. Sie ermöglichen Lernen mit allen Sinnen und bieten eindrückliche Erfahrungen auch im Bereich der sozialen Kompetenzen. Die Angebote sollten möglichst auf den jeweiligen Lehrplan zugeschnitten werden und die Vor- und Nachbereitung in der Schule sollte mit passenden Unterrichtsmaterialien unterstützt werden. Anzustreben sind feste Kooperationen zwischen Schule und Lernort und möglichst auch die Integration in den Lehr- bzw. Bildungsplan bzw. das Schul-Konzept.

5 Diskussion und Fazit

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass Jugendliche im Alter von 12 bis 15 Jahren mit Natur mehrheitlich positive Assoziationen verbinden. Natur steht für Freiheit und Abenteuer, für Erholung, Ausgleich zum Alltag und Gesundheit. Sie sind häufig in der Natur – zumeist in ihrer näheren Umgebung, im nahegelegenen Wäldchen, im Park und in Grünanlagen. Dabei steht allerdings nicht unbedingt das Naturerlebnis im Vordergrund. Die Natur dient als Treffpunkt, als Ort zum 'Chillen' und für Gespräche mit der besten Freundin/dem besten Freund. Natur – insbesondere der Wald – wird aber auch geschätzt, weil es dort Unbekanntes zu entdecken gibt. Vor allem das Erkunden des Waldes abseits der Wege ist reizvoll. Auch das Beobachten von Tieren im Wald ist interessant. Vor allem aus den Interviews mit Jugendlichen, aber auch aus der Online-Befragung lässt sich schließen, dass die Eltern (und auch die Großeltern) eine wichtige Rolle spielen, wenn es um den Zugang zur Natur geht. Sie können mit den Kindern und Jugendlichen regelmäßige Ausflüge in die Natur unternehmen und ihnen eine Wertschätzung für diese vermitteln – auch wenn die Jugendlichen diese Meinung zunächst nicht immer teilen.

Natur ist wichtig. Sie gehört zu einem guten Leben dazu. In ihren Grundeinstellungen zur Natur unterscheiden sich Jugendliche damit kaum von Erwachsenen (s. z.B. BfN & UBA 2015). Im Alltag spielt das aktive Erleben von Natur aber nur eine untergeordnete Rolle – was allerdings auch für die meisten Erwachsenen gelten dürfte. Gründe dafür sind zum einen, dass dafür auch wegen schulischer Verpflichtungen nur wenig freie Zeit zur Verfügung steht, und zum anderen, dass gerade im Jugendalter andere Bedürfnisse, wie Freundschaft, Liebe und Anerkennung, in den Vordergrund treten und soziale Kontakte wichtiger werden. Auch nimmt die Suche nach Spaß und Unterhaltung zu. Die Medien bieten heutzutage ein breites, einfach zugängliches und niedrighschwelliges (Gegen-)Angebot, das sowohl dem Wunsch nach passiver Unterhaltung als auch – über Social Media – dem nach sozialen Kontakten entgegenkommt. Häufige Freizeitaktivitäten sind denn auch 'sich mit Leuten treffen', 'Musik hören', 'im Internet surfen', 'Fernsehen' und 'Soziale Medien nutzen' (Shell Deutschland Holding 2015).

Um das Erleben von Natur zu fördern, ist es wichtig, entsprechende Möglichkeiten im Wohnumfeld zu erhalten bzw. neu zu schaffen. Dabei geht es nicht darum, pädagogische Angebote zu entwickeln, sondern (unbeobachtete) Freiräume in der Natur zu schaffen. Eine Studie aus dem süddeutschen Raum (Schemel et al. 2005) belegt, dass solche Flächen (z.B. Brach- oder andere Wildnisflächen), wenn sie vielfältig strukturiert sind und damit verschiedene Aktivitäten ermöglichen, einen mehrfachen Wert haben: Sie bieten einen spannenden Erlebnisraum, die Heranwachsenden können hier spielend ihre Interaktionspotentiale und sozialen Kompetenzen erweitern. Außerdem wächst ihre Wahrnehmungsfähigkeit für die Natur. Diese sogenannten Naturerlebnisräume im Wohnumfeld ermöglichen einen einfachen 'Naturkontakt'. Dieser wirkt sich auch positiv auf die Gesundheit aus, Natur im unmittelbaren Wohnumfeld fördert zudem das Wohlbefinden (Gebhard 2010).

Eine weitere Möglichkeit, Natur zu den Jugendlichen zu bringen, ist es, die Schulhöfe naturnäher zu gestalten, wie auch in den Interviews mit den Lehrer*innen angemerkt wurde. In vielen Kommunen gibt es entsprechende Förderprogramme zur Gestaltung naturnaher Lern-, Bewegungs- und Erholungsbereiche (z.B. „Grün macht Schule“ in Leipzig oder Berlin).

Außerschulische Lernorte können vielfältige Naturerfahrungsmöglichkeiten bieten. Die Natur-Lernorte kommen, so die Befragungsergebnisse, bei Jugendlichen gut an. An diesen kann auch noch besser als beispielsweise im Schulgarten gezeigt werden, wie die Nutzung der Natur erfolgt. Hierzu scheint es, den Ergebnissen der qualitativen Interviews nach, erhebliche Wissensdefizite zu geben. Lernorte bieten, wie die befragten Lehrer*innen betonten, die Möglichkeit zum Lernen mit Kopf, Herz und Hand. Sie können über verschiedene Angebote alle der in der qualitativen Vorstudie identifizierten Typen 'Kognitiv-erlebnisorientierte', 'Erlebnis- und lustbetonte' sowie 'Sinnlich-naturverbundene' ansprechen. Wichtig ist, dass die Jugendlichen Freiräume zum Erleben von Natur und zu eigenständigem Lernen und Erforschen haben, dass sie 'aus erster Hand' erfahren, worum es bei der Jagd, in der Forst- und in der Landwirtschaft geht. Dabei darf natürlich auch der Spaß nicht zu kurz kommen.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass Jugendliche tendenziell eine kritische Haltung gegenüber der Naturnutzung haben und mehrheitlich einen nachhaltigen Umgang mit ihr befürworten. In einer inhaltlich breiter angelegten Befragung zum Nachhaltigkeitsbewusstsein von 15- bis 24-Jährigen kommen die Autoren zu dem Schluss, dass die Nachhaltigkeitsprinzipien weitgehend akzeptiert werden und dass es kaum Befragte mit entschieden ablehnender Haltung dazu gibt (Michelsen et al. 2015).

Die Online-Befragung von Jugendlichen im Rahmen der Studie 'Fokus Naturbildung' hat auch ergeben, dass sich die Mehrheit der Befragten für den Schutz der Natur verantwortlich fühlt.

Allerdings scheinen viele nicht zu wissen, was sie dafür tun können oder sie nennen wenig ambitionierte Aktivitäten, wie 'keinen Müll in die Natur werfen' und 'Müll trennen'. Das kann natürlich daran liegen, dass das Antwortverhalten auf die geschlossene Frage, ob sie sich für den Schutz der Natur verantwortlich fühlen, durch den Effekt der sozialen Erwünschtheit beeinflusst ist und die intrinsische Motivation zu entsprechendem Handeln eher gering ist. Dass viele der Aussage zustimmen, bedeutet aber auch, dass sie dies als soziale Norm wahrnehmen, was nicht die schlechteste Basis ist für eine Naturbildung mit dem Ziel, naturschonendes Handeln zu fördern. Wichtig ist, dass den Jugendlichen konkrete Handlungsmöglichkeiten zum Erhalt der natürlichen Ressourcen im Alltag aufgezeigt und ihre Selbstwirksamkeitserwartungen gestärkt werden.

Naturbildung sollte aber auch 'einfache' und freie Naturerfahrung ermöglichen. Sie kann die positiven Assoziationen und Gefühle, die mit Natur verbunden werden, stärken und die Wertschätzung für Natur erhöhen. Die Naturerfahrung hat nicht nur positive Effekte auf Gesundheit und Wohlergehen, wie oben bereits erwähnt. Daraus kann auch eine intrinsische Motivation erwachsen, die Natur zu erhalten (Gebhard 2017, Brügger & Otto 2017). Diese muss nicht sofort in der Jugendphase wirksam werden. Es kann auch sein, dass es erst später, z.B. wenn eigene Kinder geboren sind, zu einer Rückbesinnung kommt.

Im Rahmen der Studie 'Fokus Naturbildung' wurde stärker als in anderen Untersuchungen zuvor die Einstellungsebene in den Blick genommen. In den Vorgängerstudien, die von den Verbänden DJV, i.m.a und SDW in Auftrag gegeben worden waren (z.B. Brämer 2006, DJV, i.m.a & SDW 2010), lag der Fokus eher auf Wissensfragen (z.B. "Wie viele Eier kann ein Huhn pro Tag legen?"). Aus den oft falschen Antworten und einer beobachteten Abnahme von aktiven Naturerlebnissen wurde auf eine Naturvergessenheit und eine 'nachhaltige' Entfremdung der Jugendlichen von der Natur geschlossen. Dies wurde zudem noch fast als Defizit der Jugendlichen dargestellt. Die Ergebnisse der aktuellen Studie zeigen jedoch, dass Jugendliche sehr positive Gefühle mit Natur verbinden, von einer Naturentfremdung kann also keine Rede sein. Allerdings fehlen ihnen oftmals die Erfahrungsräume für freies Naturerleben und die Berührungspunkte mit der wirtschaftlichen Nutzung der Natur. Hier sind neben den Kommunen Schulen und andere Bildungsanbieter gefragt. Gerade außerschulische Lernorte können positive Naturerfahrungen ermöglichen und durch niedrigschwellige Angebote auch für Familien Zugänge schaffen, gerade auch für Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten und bildungsfernen Schichten.

6 Literatur

BMUB (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit) & BfN (Bundesamt für Naturschutz) 2016: Naturbewusstsein 2015. Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt. Berlin, Bonn

Brämer 2006: Natur obskur. Wie Jugendliche heute Natur erfahren. München

Brügger a. & Otto S. 2017: Naturbewusstsein psychologisch: Was ist Naturbewusstsein, wie misst man es und wirkt es auf Umweltschutzverhalten? In: Gesellschaftliche Naturkonzeptionen. Ansätze verschiedener Wissenschaftsdisziplinen. Wiesbaden: 215-238

DJV, i.m.a & SDW 2010: Natur vergessen? Erste Befunde des Jugendreports Natur 2010. Bonn, Marburg

Gebhard U. 2010: Wie wirken Natur und Landschaft auf Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensqualität? In: Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.): Naturschutz & Gesundheit. Allianzen für mehr Lebensqualität. Bonn: 22-28

Gebhard U. 2017: Naturbewusstsein und Naturbilder. Der Ansatz der Alltagsfantasien. In: Rückert-John J. (Hrsg.): Gesellschaftliche Naturkonzeptionen. Ansätze verschiedener Wissenschaftsdisziplinen. Wiesbaden: 173-194

Michelsen G., Grunenberg H., Mader C. & Barth M. 2015: Nachhaltigkeit bewegt die jüngere Generation. Greenpeace Nachhaltigkeitsbarometer 2015. Bad Homburg

Schemel H.-J., Reidl K. & Blinkert B. 2005: Naturerfahrungsräume im besiedelten Bereich – Ergebnisse eines interdisziplinären Forschungsprojekts. Naturschutz und Landschaftsplanung 37 (1): 5-14

Shell Deutschland Holding (Hrsg.): Jugend 2015. 17. Shell Jugendstudie. Frankfurt

Anhang

Interviewleitfaden qualitative Befragung Jugendlicher

Interviewleitfaden Lehrer*innen-Befragung

Interviewleitfaden qualitative Befragung Jugendlicher

Natur

1. Was fällt Dir spontan ein, wenn Du an Natur denkst? (Assoziation)
 - Was gehört für Dich alles zu Natur?
 - Was gefällt Dir an der Natur, was magst Du nicht so sehr?
2. Erinnerst Du Dich an ein besonderes Erlebnis in der Natur? (Assoziation)
 - Bist Du gerne in der Natur? Warum?
 - Was machst Du dort? Mit wem bist Du meistens in der Natur?
 - Wie ist es mit Deinen Freunden? Finden die die Natur interessant? Warum?
3. Was ist für Dich Naturschutz?
 - Meinst Du, dass die Natur besser geschützt werden sollte?
 - Was könnte jeder von uns tun, um die Natur zu schützen?
 - Tust Du selbst etwas für den Schutz von Natur?

Wald

1. Was fällt Dir zu Wald ein? (Assoziation)
2. Erinnerst Du Dich an ein besonderes Erlebnis im Wald? (Assoziation)
 - Bist Du gerne im Wald? Warum?
 - Was machst Du dort? Mit wem bist Du meistens im Wald?
 - Wie ist es mit Deinen Freunden? Finden die den Wald interessant? Warum?
 - Kennst Du persönlich jemanden, der im Wald arbeitet? Was macht der-/ diejenige? Warst Du schon einmal mit ihm/ ihr im Wald? Was hast Du erlebt?
 - Warst Du schon einmal mit einem Förster im Wald? In welchem Zusammenhang war das – mit der Schule, im Urlaub. ...? Wie hat Dir das gefallen?
3. Was meinst Du: Hat der Wald einen Nutzen für den Menschen? Wenn ja, welchen?
4. Was hältst Du davon, dass der Wald vom Menschen genutzt wird?
 - Meinst Du, dass der Wald besser geschützt werden sollte?
 - Was könnte jeder von uns tun, um den Wald zu schützen?
 - Tust Du selbst etwas für den Schutz des Waldes?
5. Interessierst Du Dich für den Wald?
 - Würdest Du gerne mehr über den Wald wissen? ggf.: Was interessiert Dich besonders?
 - Woher hast Du Dein Wissen? (Eltern, Schule (Fächer), Vereine, Medien, Waldpädagogik...)
 - Kennst Du jemanden, der sehr viel über den Wald weiß?
 - Wie, auf welchem Weg, über welche Personen würdest Du gerne mehr über den Wald erfahren?

Landwirtschaft

1. Was fällt Dir zu Landwirtschaft ein? (Assoziation)
2. Warst Du schon einmal auf einem Bauernhof?
 - Wann, mit wem?
 - Was hast Du dort gemacht, was hast Du erlebt?
3. Welchen Nutzen hat die Landwirtschaft für den Menschen?
4. Hast Du dir schon einmal Gedanken darüber gemacht, welche Auswirkungen die Landwirtschaft auf die Natur und den Menschen hat? Wenn ja, welche?

5. Interessierst Du Dich für die Landwirtschaft?

- Würdest Du gerne mehr über die Landwirtschaft wissen? ggf.: Was interessiert Dich besonders?
- Woher hast Du Dein Wissen über Landwirtschaft? (Eltern, Schule (Fächer), Vereine, Medien, Bildungsmaßnahme (Lernort Bauernhof)? ...)
- Kennst Du jemanden, der sehr viel über die Landwirtschaft weiß?
- Wie ist es mit Deinen Freunden? Interessieren die sich für Landwirtschaft? Warum?
- Wie, auf welchem Weg, über welche Personen würdest Du gerne mehr über die Landwirtschaft erfahren?

Jagd

1. Was fällt dir zum Thema Jagd ein? (Assoziation)

2. Kennst Du persönlich jemanden, der zur Jagd geht?

3. Hast du schon mal Tiere in freier Wildbahn beobachtet? Mit wem?

- Warst du schon mal mit einem Jäger unterwegs? Wenn ja, bei welcher Gelegenheit?
- Würdest du mal bei einer Jagd dabei sein wollen?

4. Was hältst Du selbst von der Jagd?

- Warum werden bei uns Tiere gejagt? (Bild vom Jäger)
- Hast du Dir schon einmal Gedanken darüber gemacht, welche Auswirkungen die Jagd auf die Natur und den Menschen hat? Wenn ja, welche?
- Welchen Nutzen hat die Jagd für den Menschen?

5. Interessierst Du Dich für die Jagd?

- Würdest Du gerne mehr über die Jagd wissen? ggf.: Was interessiert Dich besonders?
- Woher hast Du Dein Wissen? (Eltern, Schule (Fächer), Vereine, Medien, Bildungsmaßnahme (Lernort Natur)...))
- Kennst Du jemanden, der sehr viel über die Jagd weiß?
- Wie ist es mit Deinen Freunden? Interessieren die sich für die Jagd? Warum?
- Wie, auf welchem Weg, über welche Personen würdest Du gerne mehr über die Jagd erfahren?

Interviewleitfaden Lehrer*innen-Befragung

Naturbildung bei Jugendlichen

1. Welchen Stellenwert hat Natur für Ihre Schüler*innen?
2. Welche Inhalte/ Erlebnisse vermitteln Sie zum Thema „Natur“?
3. Welche Rolle spielen dabei naturpädagogische Angebote im außerschulischen Bereich?
4. Welchen Anteil haben naturpädagogische Angebote an allen von Ihnen genutzten außerschulischen Bildungsangeboten?
5. Welche Bedeutung haben außerschulische Bildungsangebote generell für Sie?
6. Nutzen Sie außerschulische Bildungsangebote als inhaltliche Ergänzung des Unterrichts oder eher als Abwechslung zum Schulalltag?
7. Halten Sie die pädagogische Qualität außerschulischer Bildungsangebote für ausreichend?

Erfahrungen mit Natur-Lernort-Angeboten (nach Vorstellung der Angebote)

1. Bekanntheit
 - Hatten Sie vorher schon von den Lernort-Angeboten gehört? Über welche Kanäle?
 - Wie bekannt sind die Angebote bei Lehrerinnen und Lehrern?
 - Wie könnte die Bekanntheit gesteigert werden?
2. Nutzung
 - Haben Sie schon einmal Lernort-Angebote mit Ihren Schulklassen genutzt?
 - Was haben Sie gemacht (wie häufig, welche Angebote, welche Klassenstufen)?
 - Was waren/ sind die Beweggründe dafür?
 - Welche Gründe sprechen gegen die Nutzung der Lernort-Angebote?
3. Bewertung/ Empfehlungen
 - Wie würden Sie die genutzten Lernort-Angebote bewerten (ggf. getrennt nach Angeboten)? Was war gut, was nicht so gut?
 - Haben Sie konkrete Empfehlungen für die Verbesserung der Angebote?
4. Steigerung der Attraktivität
 - Wie könnte die Attraktivität der Angebote erhöht werden? Wie könnten sie für Ihre Zwecke besser gestaltet werden? Was sollte auf keinen Fall fehlen?
 - Wie könnten mehr Lehrer*innen dafür gewonnen werden, die Lernort-Angebote zu nutzen?
 - Haben Sie Vorschläge zur Verbesserung des Zugangs zu den Lernort-Angeboten?